

# ***Faktensammlung zur Geschichte von Frauenstein 03.03.2025***

*(reiner.hengst51@gmx.de)*

## ***mit Glocken MP4 – Stahlhartguß u. Bronzegeblät***



- Eine ungeordnete Sammlung zur individuellen Verwendung -

Auf dem Stempelwappen aus dem Jahre 1450 wird eine Frau dargestellt, die zwischen 2 Bergen (Sandberg und Schloßberg) aufsteigt/aufsteht und einen (Blumen?)-Zweig in der Hand hält. In einer Deutung ist das „Libussa“ aus dem Geschlecht der Pflüger – Premysliden aus Böhmen. Andere deuten sie als Germanin... Sie kann aber auch als christliche Maria gedeutet werden...



## **Inhaltsverzeichnis**

Altfrauenstein, Foto	S. 50, 51
Alte Stadt	S. 13
Anton Stehender	S. 27
<b>Baderei</b> , Hospital, Genesungsheim	S. 12, 25
Bahnhof	S. 20
Belagerung	S. 09, 11, 52
Bergbau	S. 24ff, 54-60
Bergschmiede	S. 30
Friedrich August Stolln, Erbstolln, Grube	S. 29-35
Gnade Gottes Erbstolln, Kupfergrube	S. 30
Heiliger Geist, Engel Gabriel, Gelobt Land	S. 32
Huthaus Friedrich Augst	S. 29, 32, 33
Mundloch Tiefer Friedrich Christoph Stolln	S. 34
Pfingstfest	S. 33, 59
Reichenau	S. 32
Bomben	S. 42
Bürgermeister	S. 75ff, 84
Burg	S. 07-11
Burggrafen zu Meißen	S. 07-09
<b>Diebskeller</b>	S. 21
Drechslermühle	S. 77
Dreikönigsdenkmal-Albert u. Georg bzw. Friedrich August III.	S. 44, 47
Erlermühle	S. 77, 80
<b>FAME</b> siehe Seifertmühle	
Finsterbuschmühle	S. 29, 77, 78
Frauensteiner Hof, Gasthof zum Strauß, Bahnhof	S. 19
Friedhofskapelle „Zum Heiligen Kreuz“	S. 12, 13
Fugger	S. 97
Fürstentreffen in Freiberg	S. 97
<b>Galgen</b>	S. 21
Gaststätten, historische	S. 61
Gesangsverein, Mitglieder, Liedermeister, Vorsitzende	S. 88ff
Gesangsverein, fördernde Mitglieder	S. 93ff
Gesangsverein, Ehrenmitglieder, Männerchor, Frauenchor	S. 90ff
Gedenkstein im Park	S. 12
Geschichte, Buch „Blut und Silber“, Sabine Ebert	S. 07
Geschichte in Jahreszahlen	S. 75
Glocken	S. 66, 70
Göpfert, Arthur – Baumeister usw.	S. 11, 47
<b>Hahn</b> mühle, siehe Krönertmühle	
Herzog Wilhelm von Thüringen, Vitzthum	S. 52, 53
Hindenburgstraße, jetzt Walkmühlenstraße	S. 51
Hofebusch, nicht Hofefeld	S. 21
Höselmühle	S. 77
Hugo-Stein-Mühle	S. 82
Illingmühle	S. 30, 77
Inschriften Felsen am Zeisigstein	S. 48, 49
<b>Jakobus</b>	S. 102, 103
<b>Kaserne</b> , Besenbinderei	S. 18, 43
Krehermühle	S. 77

Kempemühle	S. 77, 79, 80
Kirchen	S. 66
Kriegerdenkmal im Schloßpark	S. 47
Krönertmühle, Hahnmühle	S. 77
Kummermühle, Sandmühle	S. 21, 29, 78
Kurfürst	S. 07-11, 13, 53
Kurfürstentum Sachsen	S.100
Kurfürsten Ernst, Albrecht u.ä.	S.52, 95
Läden, Historische und 1950	S. 64, 65
Libussa, Libuše	S. 05
Loß, Löß – Wolf – Bürgermeister und Protestant	S 96
Luther	S. 95, 97
Markgraf	S. 07-10
Mühlen	S. 77-83
Müllermühle, Untere Weicheltmühle, Glocke Friedrich August	S. 31,77
Name, Erwähnung	S. 03
Parkschlößchen, Cafe „Fülle“	S. 10ff, 62
Pombach, Brücke	S. 10, 21, 74
Postmeilensäule, Distanzsäule, Forstgrenzsteine, Meilensteine	S. 14-16
Premysliden	S. 05
Rathaus, altes	S. 17, 18
Ratsmühle, Ratsmühle	S. 21, 78
Räuber	S. 52
Reformation in Sachsen incl. Freiberg	S. 95
Reismühle	S.83
Rundgänge	S. 74-76
Sage „2 Steine“	S. 11
Sandberg 670m, Schützenhaus	S. 20, 21, 64, 65
Sandmühle, siehe Kummermühle	
Schanze, Neuber	S. 13
Scheibe, Goldene	S. 21-24
Scheunenviertel	S. 16, 20, 50
Schillermühle	S. 79
Schloß, von Schönberg	S. 10-16
Schmutzlermühle	S. 77
Schönbergs, von	S. 45, 65, 73
Schützenhaus, -teich	S. 65
Schwingerei	S. 81
Seifertmühle	S. 80, 81
Silber- und Pochwäsche, Sandmühle, Kummermühle	S. 29, 78
Silbermann, Daten und Orgeln	S. 09, 17-20, 36ff
Stadtore, Freiburger, Böhmisches, Wasser	S. 13, 18
Stadtrundgang siehe Wanderungen	
Steinmühle	S. 81
Tagesschacht, Carolina, Antonstolln	S. 27
Teilungen Sachsen	S. 100
Triangulation	S. 16
Trinitatis, Dreifaltigkeit	S. 103
Vitzthum, Herzog Wilhelm von Thüringen	S. 52
Walkmühle	S. 59
Waltermühle	S. 82

Wanderungen	
Stadtrundgang	S. 74
Mühlentour, obere	S. 77
Mühlentour, untere	S. 80
Wasserversorgung, Röhren, Stollnwässer	S. 24
Weicheltmühle	S. 77
Weltkriegsoper	S. 41
Weigoldmühle, auch Weicheltmühle	S. 77
Wettiner	S. 52
Wappen der Von Schönbergs	S. 45, 73
Wappen der Stadt Frauenstein 1627	S. 45
<b>Z</b> eisigstein	S. 10, 48, 53

Entstehung des Namens *Frauenstein* – eine denkbare Version, Besiedlung aus Böhmen?



In der Festschrift zur 25-jährigen Städtepartnerschaft mit Zell am Harmersbach deutet Dr. Wolf-Dieter Geißler an:

Eine Wahrsagerin namens [Libussa](#) rettet das Volk der Tschechen nach einer furchtbaren Seuche.

Sie heiratete einen armen Pflüger namens Premysl und gründet so die Herrschaft der Premysliden. Einer

**Sage** nach soll sie Frauenstein am Ende des ersten Jahrtausends gegründet haben, dann nach Besiedlung aus Böhmen über den Erzgebirgskamm.

Sie sitzt in einem Wappen von Frauenstein auf einem

Stein und hält einen Dreizweig in der Hand, den ihr Mann gepflanzt hat.

Die älteste schriftliche Überlieferung liegt mit der [Christianslegende](#) vor, die 992 – 994, möglicherweise im Kloster [Břevnov](#), entstand. Nach ihr lebte das heidnische Volk der Tschechen ohne Gesetz und ohne Stadt, wie ein „unverständiges Tier“, bis eine Seuche ausbrach. Auf den Rat einer namenlosen Wahrsagerin gründeten sie die Prager Burg und fanden mit [Přemysl](#) einen Mann, der mit nichts als dem Pflügen der Felder beschäftigt war. Diesen setzten sie als Herrscher ein und gaben ihm die Wahrsagerin zur Frau. Diese beiden Maßnahmen befreiten das Land von der Seuche, und alle nachfolgenden Herrscher stammten aus dem Geschlecht des Pflügers. (siehe auch ab Seite 90)

Die [Přemysliden](#) herrschten seit dem Ende des 9. Jahrhunderts als [Böhmische Herrscher](#). Erster König von Böhmen, der [Premysliden](#), wurde 1158 [Vratislav](#), mit [Ottokar](#) wurde das Königtum 1198 erblich. 1212 wurden dies zum Königreich innerhalb der [Böhmischen Krone](#) erhoben.

In der Chronik vom Beginn des 12. Jahrhunderts ist die nun [Libuše](#) genannte Wahrsagerin Tochter des Richters [Krok](#) (ein Nachfolgers vom Urvater der Tschechen(Böhmen) [Čech](#)) und jüngste Schwester der Heilkundigen [Kazi](#) und der Priesterin [Teta](#).

### **Fürstin Libussa und [Přemysl](#) (der Pflüger) – Dynastie der [Přemysliden](#)**

Lt. [Christianslegende](#) lebte das heidnische Volk der Tschechen ohne Gesetz und ohne Stadt, bis eine Seuche ausbrach. Auf den Rat einer namenlosen Wahrsagerin gründeten sie die [Prager Burg](#) und fanden mit [Přemysl](#) einen Mann, der mit nichts als dem Pflügen der Felder beschäftigt war. Diesen setzten sie als Herrscher ein und gaben ihm die Wahrsagerin zur Frau. Diese beiden Maßnahmen befreiten das Land von der Seuche, und alle nachfolgenden Herrscher stammten aus dem Geschlecht des Pflügers. In der [Chronica Boemorum](#) des [Cosmas von Prag](#) vom Beginn des 12. Jahrhunderts ist die nun Libuše genannte Wahrsagerin Tochter des Richters [Krok](#) und der Priesterin [Teta](#). Die Hochzeit mit Přemysl ist bei Cosmas die Folge eines missglückten Schiedsspruchs, nachdem der Unterlegene sich beschwert, dass er sich der Macht einer Frau beugen muss. Die beleidigte Richterin teilt daraufhin dem Volke mit, wo es den neuen Herrscher zu suchen hat und wie er heißt. Nach der Hochzeit mit Přemysl fordert Libuše das Volk auf, Prag zu gründen. Die endgültige Unterwerfung der Frauen erfolgt aber erst nach Libušes Tod im sogenannten [Mägdekrieg](#).

Diese Libussa ist evtl. auf einem Stadtwappen der Stadt Frauenstein an der Baderei zu sehen:  
Eine Frau mit weitem Rock und einen Ackerhalm in der Hand.

Aber die Ahnenreihe begann schon früher... Urvater der Tschechen(Böhmen) [Čech](#))

Borivoj Premysl, 852-890, **1. Beleg für Premysl und die Burg**, Prager Burg Baubeginn

Sein Sohn Spytihnev 875-915

Bruder von Borivoj Vratislav 888-921

Regierungszeit Svaopiuk Mojmiride

Sohn von Borivoj Wenzel 908-935, ermordet von seinem Bruder Boleslav

Sohn von Borivoj Boleslav 935-972

Sohn von Boleslav Boleslav II. 940-999 Fürst und Herzog

Sohn 3 von Boleslav Udalrich -1034

Sohn von Udalrich Bretislav 1005-1055 Hz.

Sohn von Bretislav Vratislav II. 1035-1092 1. König von Böhmen, nicht vererbbar

Sohn von Vratislav II. Bretislav II. -1100 nur Hz.

Wenzel II. -1192 erlischt mährische Linie

Ottokar 1160-1230 wird König

Sohn von O. **Wenzel I: 1205-1253**

Sohn von W I. Ottokar II. 1232-1278

Sohn von O. II. Wenzel II. 1271-1305

Sohn von W. II. Wenzel III. 1289-1306 mit dem Tod in Olmütz starb die Linie aus,  
Luxemburger König



#### **Die Riesenburg bei Ossegg:**

Der Hofmeister von **Wenzel I: 1205-1253**,

Boresch von Riesenburg/Bohuslav Hrabischtz

baute 1250 die Riesenburg und sie wurde sein

Lehen. Die „Riesenburg“ verarmten und 1323

gehörte die Burg wieder dem böhmischen König.

Friedrich III. von Meißen, der Strenge, kaufte 1358

die Riesenburg und gab sie 1459 im Rahmen des

[Eger-Vertrages](#) an [Podiebrad](#) zurück. [Georg](#) von

Podiebrad wurde König von Böhmen.

Erwiesen ist auch, dass die **Besiedelung** bis 1200 durch zuwandernde Bauern erfolgte, meist aus Franken. Die Zuwanderung aus Böhmen erfolgte später:

Die böhmischen [Hrabischitzer](#) wollten in das Erzgebirge vordringen und urbar machen, sowie die Verbindung zur Mark Meissen schaffen.

Zu dieser Sicherung wurden die Burgen Sayda, Purschenstein und Rechenberg gebaut.

(Siehe auch Chronik Rechenberg ... von 1932ff)

Der **Name** Frauenstein **seitens Meissen** wurde erstmals 1218 in Form der Nennung eines Priesters *Heinricus de Vrounsten* (Heinrich von Frauenstein) in einer Urkunde des Bischoffs Bruno von Meißen erwähnt. Gerichtsvorgang im Jahre 1218, in der VII, Idication 6), an den 3, Iden des Junis - Iden: römischer Kalender: Die **Iden** (Mondvierteltage, auch **Eidus, Eidūs, Idus, Īdūs**) eines Monats waren bestimmte Tage in den **Fasti** (Gerichtstage) des **Römischen Kalenders** mit der Abkürzung „EID“ eingetragen. In den **Martius** (März), **Maius** (Mai), **Quintilis** (Juli) und **October** fielen sie auf den 15.,



Dieser Heinrich wird sicher auch Kinder gehabt haben, denn um 1300 gab es in Freiberg einen Ratsherrn Heinrich von Frauenstein, Zufall? Zu dieser Zeit regierte die Mark Meißen Markgraf Dietrich I. von Wettin, der Bedrängte. Er war der 2. Sohn von Otto dem Reichen. Nach dem Tode seines Bruders Albrecht der Stolze und einem kaiserlichen Statthalter (1195-1198) war er Markgraf bis 1221.

Von Dietrichs Söhnen wurde Heinrich III., der Erlauchte (einziger legitimer Sohn), Markgraf von Meißen (1221-1288). Heinrich der Erlauchte hatte den Sohn Albrecht II., der Entartete oder Unartige. Albrecht II. war von 1288-1292 Markgraf von Meißen. Siehe **„Blut und Silber“** von Sabine Ebert. Es gab Reibereien mit dem König Adolf von Nassau. Albrecht der Entartete brauchte Geld und „verkaufte“ dem König Thüringen. Damit machte er dem König das Tor der zur Mark Meißen incl. Freiberg auf. Als Albrecht starb, war die Mark Meißen „freies Lehen“ zur Neuvergabe durch den König. Albrechts Sohn, Friedrich I., der Freidige (1292-1323), bekam nicht die Mark Meißen, da sein Vater, Albrecht diese verpfändet hatte. Abb.: Model der Burg im Museum – Original auf dem Felssporn aus „Granitporphyr“

Hier spielt die Eroberung Freibergs durch Adolf von Nassau: u.a. Heinrich von Frauenstein, Ratsherr und Waffenschmied.

Friedrich I., auch der Gebissene genannt, (1257-1323) kämpfte lange Zeit um seinen Anspruch, wurde aber erst von König Philipp von Schwaben wiederbelehnt.

Er hatte den Sohn Friedrich II., der Ernsthafte, der Magere der von 1323-1349 Markgraf von Meißen war. Seine Söhne folgten ihm in der Markgrafschaft, zuerst Friedrich III. der Strenge, dann Wilhelm I. der Einäugige. Der 3. Sohn Balthasar war nie Markgraf von Meißen.

Wilhelm betrieb die Chemnitzer Teilung und damit wurde Balthasar Landgraf von Thüringen. Wilhelms Sohn Wilhelm II. blieb kinderlos und so Friedrich IV., Sohn von Friedrich dem Strengen Markgraf. Da auch der Kurfürst von Sachsen-Wittenberg kinderlos starb, verließ der König die Kurfürstenwürde weiter an Heinrich IV. dem Streitbaren, der damit erster Kurfürst von Sachsen wurde. Ihm folgte sein Sohn Friedrich II., der Sanftmütige. Dazu später...

**Burg** (und später Schloss) Frauenstein befanden sich in Folge im Besitz der Markgrafen, der Burggrafen, wieder der Markgrafen von Meißen bzw. der **Kurfürsten**, welche die Anlage als **Lehen** an **Vasallen** vergab. Die Burg wurde als „Castrum“ 1272 urkundlich erwähnt und gehörte zu diesem Zeitpunkt dem Markgrafen. Seit 1728 ist sie Ruine. Im Laufe der Geschichte gab es mehrere Besitzer über Burg bzw. Schloss und Herrschaft Frauenstein:

Im **13. Jahrhunderts** (1250-1300) wurde das Geschlecht derer von Siden vom Markgraf mit dem Frauenstein belehnt; u. a. die [Ritter](#) Johannes und **Heinrich von Siden**. Johannes von Siden nannte sich auch Johannes de Vrowenstein. **Heinrich von Frauenstein** wird in „Blut und Silber“ (1295-1310) als **Ratsherr und Waffenschmied** erwähnt.

1320 belieh der Markgraf die [Zu Eulenburg](#) mit der Burg bis 1323.

Von 1329–1426, der **Burggrafzeit**, kam die Burg seitens des Kaisers in **erblichen Lehnbesitz** der [Burggrafen zu Meißen](#), die sie ab etwa 1380 als Stammsitz nutzten.

**Burggraf** ist ein königlicher Beamter, der sich gegen den Markgraf bzw. Kurfürsten durchsetzen sollte.

**Markgraf** war der [Titel](#) für einen [Grafen](#) als königlicher bzw. kaiserlicher [Amtsträger](#), der eine [Grenzmark](#) zum [Lehen](#) hatte, also ein Gebiet, das direkt an der Reichsgrenze des Fränkischen Reiches bzw. [Ostfrankenreichs](#) lag und zur Verteidigung dieser Grenze errichtet worden war. Für ihn war auch der Titel *Grenzgraf* üblich.

Im [Heiligen Römischen Reich](#) waren die Markgrafen dem [Reichsfürstenstand](#) angehörig, und somit den [Herzögen](#) faktisch gleichgestellt.

Ein **Kurfürst** gehörte zu der begrenzten Zahl jener, die das **Kurfürstenkollegium** bildeten und denen seit dem 13. Jahrhundert das alleinige **Recht zur K<sub>ö</sub>** zustand.

Die Bezeichnung geht auf das [mittelhochdeutsche](#) Wort *kur* oder *kure* für *Wahl* zurück, neuhochdeutsch „**küren**“.

Die Stadtrechtsverleihung ging auf die Funktion als Fürstensitz zurück. Am 22. Mai 1411 wurde der Siedlung durch den Burggrafen [Heinrich von Meißen](#) das Stadtrecht verliehen. Schon 1399 hatte dies Meinher VI. gemacht, ohne Urkunde. 1426 fiel Burggraf [Heinrich II.](#) in der [Schlacht bei Aussig](#). Da er kinderlos war, gelangten Burg und Herrschaft zurück zum Kurfürsten und war Ursache für den Rechtsstreit König-Markgraf.

Am 6. Januar 1423 war der meißnische Markgraf Friedrich IV., der Streitbare in Budapest durch Kaiser Sigismund mit dem Herzogtum Sachsen-Wittenberg belehnt worden; als Friedrich I. war er nun Herzog und Kurfürst des Reiches. und erster Kurfürst von Sachsen.

Der Sohn von [Sanftmütige](#) zerstörte 1438 bei der **Belagerung** die Burggräfliche Burg erheblich. Der Kurfürst stritt dabei um die Nachfolgerechte des Burggrafen und König Albrecht II. Begonnen hatte der Streit mit dem Aussterben des Burggrafengeschlechts der Meinheringer (Heinrich II. fiel am 15.05. 1426 in der Schlacht bei Aussig) und die Übernahme durch die Vögte von Plauen mit der Burg belehnt. Dieser [Heinrich von Plauen](#) geriet bald darauf in eine [Fehde](#) mit Kurfürst Friedrich II., die am 27. Juli 1438 mit der Eroberung der Burg und dem Einziehen des Lehens endete. Die Burg wurde 6 Wochen lang belagert, was sich nie wiederholt hat. Mit einer „Büchse“ wurden eineinhalb Zentner schwere Steinkugeln etwa 100 Meter weit geschossen. Drei von einstmalen 7 wurden in den Südturm eingemauert, eine liegt im Museum. Der Kurfürst wohnte der Belagerung selbst bei und beobachtete diese Schießwaffe.

(Dienstag nach Jacobi (25.07.-27.07.1438) siehe S30 BAHN)



Abb.: Kugel im Museum, 40cm Durchmesser, in der „Lärmstange“

Am Südostturm soll Gottfried Silbermann als Buchbinderlehrling bei Meister Fröbel so manchen Gespensterstreich ausgeführt haben. Hier im Schloßgefängnis wurde er als Nichtsnutz (Selbstschüsse im Hof des Amtmanns Hensel gelegt) eingesperrt, entwich nach Böhmen und kam zu seinem Bruder Andreas – so eine unbewiesene Story, siehe auch unter Silbermanns Orgeln....

Die Burg wurde nicht erstürmt sondern fiel mit einem Vergleich 1439 durch den Kaiser an den Markgrafen. Dafür musste der Markgraf dem Burggrafen 16000 Gulden im Jahre 1440 als Kaufpreis zahlen. Hierzu gibt es eine kleine Geschichte... *In der Fehde zwischen dem*

*Kurfürsten Friedrich dem Sanftmütigen und dem Meißner Burggrafen Heinrich Reuß-Plauen, worin ersterer dessen Burg Frauenstein im Jahre 1438 erstürmen und brechen ließ, soll ein sie verteidigender Schlosshauptmann, mit Namen Zeisig, als Rebell auf dem Felsen enthauptet worden sein. Noch heutigen Tages zeigt man in der Ringmauer der Burgruine die Tür, durch welche jener burggräfliche Lehnsmann zur Hinrichtung geführt worden sein soll. Ein gleicher und gleichzeitiger Vorgang soll einem weiter nördlich jetzt in den „Bürgerfichten“ versteckten Felsen den Namen „Storch“ gegeben haben. Die Sage meldet überhaupt von drei Vögeln. Finke, Storch und Zeisig, die auf dem Frauenstein genistet, oder deutlicher zu reden, des Burggrafen zu Meißen Hauptleute gewesen sind. ... Dr. Hasse schrieb dies im „Das Amt, Schloß und Städtchen Frauenstein“ im Jahr, 1748 auf Seite 34 nieder. Hinter der Ruine des Schlosses Frauenstein, neben dem einstigen Cafe „Parkschlößchen“ und hinter dem heutigen „Funkturn“, ragt der, 1868 mit einem Pavillon versehener Felsen hervor, genannt der **Zeisigstein**. siehe auch Vitzthum und Räuber auf dem Frauenstein*

Der Name soll von einem Hauptmann der meißnischen Burggrafen, Zeisig, herrühren. Dies und noch mehr ist nachzulesen in "Chronik des Amtsgerichtsbezirk Frauenstein" (Erster Theil), zusammengestellt von Oswald Schleinitz im Jahre 1887 bzw. „Erinnerungen an das alte Schloß Frauenstein“ von Eduard Ferdinand Köhler im Jahre 1886. Um 1838 wurde unter Amtmann Friedrich Wilhelm Fahner der Gebirgspark angelegt. 1868 wurden unter Leitung vom Bürgermeister Dr. Franz Reinhard und Oberförster Julius Pombach im Gebirgsschloßpark weitere Verschönerungen vorgenommen. Am Felsen sind mehrere Inschriften zu finden, die ab 1800 Lobsprüche auf die Natur beinhalten, unbekannter Naturfreund.



Einige, in den Fels gehauenen Stufen zum Pavillon sind heute noch sichtbar, auch noch 2 Eisen auf der Plattform..

1439 wurde Frauenstein durch kaiserlichen Erlass dem Markgrafen, der 1425 Kurfürst wurde, endgültig zugesprochen. 1439–1472: wurde die Burg als Mittelpunkt des gleichnamigen kurfürstlichen Amtes von verschiedenen [Vögten](#), [Amtmännern](#) und Getreuen der Markgrafen von Meißen verwaltet.



1473–1647: Das Adelsgeschlecht der von Schönberg wird mit der Burg und der Herrschaft belehnt. Da die Burg nur einen beschränkten Wohnkomfort bot, ließ [Heinrich von Schönberg](#) 1585-88 unterhalb der Burg durch den Baumeister [Hans Irmisch](#) ein **Schloss** im Stil der [Renaissance](#) errichten. Siehe Anlage zu Wappen... Er baute auch das Schloß Freudenstein in Freiberg.

Abb.: Schloß Frauenstein

In der Folgezeit setzt der Verfall der kaum mehr genutzten Burg ein.

**1647–1873:** Die durch den 3 1618-1648 verschuldeten von Schönbergs sind zum Verkauf des Schlosses gezwungen. Es gelangt wieder in den Besitz der sächsischen Kurfürsten **Johann, Georg I.** Die Kurfürsten nutzten es bis 1873 als Verwaltungssitz des gleichnamigen Amtes. Durch die Einrichtung der **alde** ging die Verwaltungsfunktion 1873 endgültig verloren. Der Verfall der ungenutzten Burg wurde durch Beschädigungen nach dem Stadtbrand von 1728 weiter beschleunigt.



Der Nordturm „Dicker Merten“ beinhaltet eine Wendeltreppe, deren 50 Stufen auf 690m führen. Der Brunnen ist Burghof ist eine Zisterne, zum Auffangen von Regenwasser. Die Rekonstruktion begann mit Historienfreunden 1901-1905 unter Baumeister Arthur Göpfert (gest. 1949). 1959-1962 sind ebenfalls Schäden behoben worden. 1968 wurde die umfassende Restaurierung begonnen,

die bis ins Jahr 2000 andauerte. Heute ist Stadt Frauenstein Eigentümer mit allen Problemen. Es sind in Kleinstmengen Quark oder saure Milch dem Kalkmörtel beigemischt worden, die aber nur der Bindekraft dienen sollten. Die vielen entnommenen Proben in anderen Gebieten haben keine systematischen Beimischungen erbracht!

Auf der Südseite der Ruine sieht man am Torbogen gen **Parkschlößchen** eine Tafel und zwei Steine (der zweite ist klein und fast überwuchert). Die Tafel weist auf eine Sage hin: *„Um sich aus der Belagerung zu befreien, unternimmt ein Verteidiger einen abenteuerlichen Ausbruch. Er überspringt mit seinem Pferd die an dieser Stelle etwa 11m hohe Mauer. Die Aufschlagstellen markieren diese beiden Steine“*



Im Parkschlößchen ist auch der letzte sächsische König, Friedrich August III., eingekehrt.

Geht man dort am Zeisigstein talwärts entlang der Felsengruppen, so findet man an der dritten Gruppe einen **Gedenkstein** und eine Gedenktafel von 1990 mit dem Text: „*Zum stillen Gedenken an die durch Kriege und Gewaltherrschaften getöteten Bürgerinnen und Bürger von Frauenstein*“ In den Stein gehauen wurde der Text: „*Gedenke der Kriegsoffer – Aufwärts strebe o Menschenseele – über die Klippen der Vergänglichkeit*“



Abb.: Parkschlößchen, Cafe Fülle



Wappen Libussa an Baderei (alt: von 1627)

An der Einmündung **Hospital**gasse/Wassergasse steht seit 1534 die „Baderei“, nach 1869 Armen-, Kranken-(bis 1945) und Arbeitshaus, zu DDR-Zeiten Genesungsheim. In der Hospitalgasse gibt es einige Häusern, die den Stadtbrand von 2- und 3. September 1869 überlebt haben.

Die Gasse endet am Gottesacker mit der 1384 von Burggraf Berthold von Meißen gestifteten Kapelle „Zum Heiligen Kreuz“, die 1616 erneuert wurde, das letzte Relikt der alten Stadt. An der Friedhofsmauer steht ein Hinweisschild zum ehemaligen Totengräberhaus. In den 1960iger Jahren wurde das baufällige Haus abgerissen und die neue Feierhalle gebaut. Das Haus diente auch als Herberge für die Wanderschaft der Handwerksburschen.



Abb.: Totenbettmeisterhaus vor Abriss



Haus an der Hospitalgasse

Die „**Alte Stadt**“ wurde 1335 als Dorf bezeugt und am 22.05.1411 durch Burggraf Heinrich von Meißen mit dem **Stadtrecht** versehen. Ab 1483 wurde auf Befehl von Kurfürst Ernst die Stadt auf den Berg verlagert und dort planmäßig mit Marktplatz, 4 Gassen, Stadttoren und 900m Stadtmauer angelegt. Bis 1485 gehörte Sachsen Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht (Leipziger Teilung). Danach gehörte Frauenstein zum Gebiet von Herzog Albrecht.



Abb.: Friedhofskapelle



Skispringer auf der Neuber-Schanze

Die Friedhofskapelle war bis ca. 1491 und nach den Stadtbränden eine geweihte Kirche und trug den Namen „Zum Heiligem Kreuz“. Der Bürgermeister Caspar Fuhrmann stiftete 1648 den Kanzelaltar mit Bild. Alle 6 Kinder hatte die Pest geholt.



Das Vorbild könnte das Bild von Lucas Cranach d.J. auf der Augustusburg sein. Der sächsische Kurfürst August I. (1526-1586) ließ sich mit seiner Frau Anna von Dänemark (von Dänemark (1532–1585) )und seinen 14 Kindern malen (13. und 14. wurden während der Arbeiten hinzugefügt, das 15. Wurde noch später geboren. Seine verstorbenen Kinder tragen ein Kreuz an der Kette. 7 Generationen später kam aus dieser Wettinerlinie Friedrich August I., August der Starke.

Oberhalb der Hospitalgasse, Richtung Burg, sind die Reste der „Jugendschanze“ zu sehen. Hier fand im Winter Skisprung statt. Auf der anderen Seite der Burg, neben dem „Parkschlößchen“ war zwischen 1923 und 1970 eine größere Schanze. Heute erinnert eine Tafel an die „**Neuber-Schanze**“. Schanzenrekord 48m. 1949 wurde der Anlauf in die Burg gelegt und 2001 die Ringmauer wieder geschlossen

Läuft man heute von der Schafbrücke über die Bobritzsch über den Buttersteig nach Frauenstein, so findet man links des Weges mehrere sächsische Grenzsteine/Wegestein mit den Nummern 44, 46-53, 55-64. Von der Schafbrücke kommend stehen rechts des Weges die Grenzsteine mit den Nummern 40 bis 34, die Aufstellung endet derzeit an der Weggrenze zum Hofefeld. Zwischen Buttersteig und Abzweig Weidegut liegt in der Feldspitze der Pestfriedhof von 1623 bis 1680. Links neben dem Weg steht der Grenzstein 53. Bis zum Stein 57 war der Pestfriedhof einmal eingegrenzt. Dazu gibt es einzelne Dokumentationen.



Abb.: Postmeilensäule vor 2019 Forstgrenzstein

### **Postmeilensäule und Meilensteine:** (siehe Einzeldokumentation)

Die Frauensteiner **Distanzsäule**, ist eine Distanzsäule aus dem Jahr 1725. Postmeilensäule von 1725 1 Std.=halbe sächsische Meile=4,5km,

Am jetzigen Standort am Markt steht sie seit 1985, vorher am Postgebäude. Am 1. April 1823 öffnete in Frauenstein eine so genannte Postexpedition: Das heißt, der Apotheker Rachel nahm in seinem Domizil am Marktplatz erstmals Post der Einwohner entgegen und leitete sie weiter. Ab 1856 existierte die erste Posthalterei unter den Fittichen vom Gastwirt des "Goldenen Löwen". 1929 wurde das Frauensteiner Postamt gebaut. 1987 wurde sie wieder auf ihren ursprünglichen Standort am Markt umgesetzt und 2019 umfangreich restauriert. Es handelt sich aber um einen Nachbau, da die Säule beim Stadtbrand 1869 vernichtet wurde. Siehe Schriftblock im Museum-

Die großen Distanzsäulen sind die bedeutendsten Zeugnisse der kursächsischen Postmeilensäulen. Sie sind ca. 4,50 m hoch und haben die Form eines abgewandelten Obeliskens. Von oben nach unten ergibt sich folgendes Aufbauschema, das sich in allen Säulen wiederfindet. Distanzsäulen wurden ausschließlich in oder an den Städten Kursachsens aufgebaut. Sie standen als Marktsäulen im Zentrum des Ortes oder als Torsäulen an den Toren der Stadtbefestigung. Ursprünglich waren nur Torsäulen vorgesehen, um zu sichern, dass alle Wegerichtungen aus den Stadttoren ausreichend gekennzeichnet sind. Jedoch wurde im Wesentlichen aus Geldmangel die Aufstellung einer Marktsäule häufig bevorzugt, die dann auf dem Marktplatz errichtet und auf allen Seiten entsprechend beschriftet war. Torsäulen waren meist nur auf 2 oder 3 Seiten beschriftet, da die Hauptrichtungen der an den Strecken gelegenen Ortschaften damit ausreichend bezeichnet gewesen sind.

Auffallend sind die farbigen Wappenteile der Distanzsäulen im oberen Viertel des Säulenschaftes. In verschiedener Weise ist das kursächsische und polnisch-litauische Wappen nachgebildet. Es symbolisiert die Herrschaft August des Starken als Kurfürst von Sachsen und König von Polen. Die Wappen haben sehr unterschiedliche Einfassungen, sind überwiegend über Eck angeordnet und zum Teil findet sich bei Torsäulen nur ein Wappenpaar.

Verschiedene Säulen tragen auch die Wappenpaare an der Fläche und man zählt insgesamt 4 Wappenpaare pro Säule. Doch das findet sich nicht so häufig.

An der Unterseite des Wappenteils ist regelmäßig auf blauem Grund die Darstellung der Initialen von August dem Starken in verschlungener Form als AR (Augustus Rex) wiederzufinden. Die Initialen sind nahezu überall goldfarbig hinterlegt und überwiegend in den Stein eingelassen. Manchmal findet sich eine erhabene Form, aber das ist die Ausnahme. Je nachdem ob die Wappen über Eck oder auf der Fläche dargestellt sind, werden die Initialen ebenfalls über Eck oder auf der Fläche zwischen den beiden Wappenteilen angeordnet. Über dem Wappen ist regelmäßig die goldene kurfürstliche Krone aufgearbeitet. Unter dem Wappenteil findet man auf dem Säulenschaft die Beschriftung mit den Angaben der entsprechenden Wegeführung.

1 Wegstunde=0,5 sächs. Postmeilen. Exakt 9062m = 1 Sä. Postmeile.

Im Sächsisches Erzgebirge findet man sie in

**Altenberg**, Annaberg-Buchholz (2), Bärenstein (b.Altenberg), Dippoldiswalde, Elterlein, Eibenstock, **Frauenstein, Freiberg** (3), Geising, Geyer, Glashütte, Grünhain, Jöhstadt, Johannegeorgenstadt, Marienberg, Oberwiesenthal, Schlettau, Thum, Wolkenstein, Zwickau, Zschopau, Zwönitz

### **Stationssteine**

fürten zum nächstliegenden Ort hin und bezeichneten ebenfalls die Entfernung zur nächsten Poststation, in besonderen Fällen konnten Stationssteine zum Teil mit dreieckigem Querschnitt eingerichtet sein, ca. 2,00 m hoch

### **Ganzmeilensteine**

trugen Name und Entfernung zum Ausgangsort und zum nächsten Poststationsort, ca. 1,40 m hoch. Hier stehen in Frauenstein 2 Stück:

I.: Standort B171/Cafe Schmieder

II. Standort Marktplatz

Abzweigstein Saydaer Str. Nach Böhmen/Ratsmühlensteig

Weitere stehen am Buschhaus Hermsdorf, Hemmschuhwald gen Grenzübergang

### **Halbmeilensteine**

in der Regel ohne Beschriftung, ca. 1,0 m hoch,

Am Abzweig Kammstr./Weicheltmühle

Einer wurde 2019 in Kleinbobritsch restauriert und als Straßenwärterstein neu aufgestellt.

### **Abzweigsteine**

falls nicht ohnehin ein Meilenstein zu stehen hatte, war an Abzweigungen ein besonderer Stein einzurichten, er trug die Benennung des Abzweiges und der nächsten Poststation (teilweise ohne Entfernungsangabe) An der Kammstr./Butterstraße, Reko

Ein Weiterer steht am Parkplatz Hemmschuh.

Eine weitere wurde 2017 restauriert auf der Saydaer Str., ehemals Böhmisches Landstraße, wieder aufgestellt.

Die **Königlich-Sächsische Triangulation** ist eine in den Jahren 1862 bis 1890 auf dem Staatsgebiet des Königreiches Sachsen durchgeführte Vermessung sowie die Erstellung eines trigonometrischen Netzes. Ziel war es, das Staatsgebiet wissenschaftlich-geodätisch exakt zu erfassen und mit der Festlegung bestimmter Festpunkte Ausgangspunkte für weitere Landaufnahmen bereitzustellen. Die Triangulation (Aufteilen einer Fläche in Dreiecke) ist das klassische Verfahren zur Erstellung eines trigonometrischen Vermessungsnetzes als Dreiecksnetz für die Zwecke der Erdmessung, der Landesaufnahme sowie als Grundlage für weitere Vermessungsarbeiten.

Insgesamt umfasste das Triangulationsnetz 158 Stationen der ersten und zweiten Ordnung.

### Stationen 1. Ordnung

Die Festpunkte sind jeweils etwa 50 bis 60 Kilometer vom Nächstverorteten entfernt. Zum Zeitpunkt der Vermessung waren von jeder Station 1. Ordnung mindestens drei weitere Stationen der gleichen Ordnung direkt beobachtbar, also sichtbar

### Stationen 2. Ordnung

Neben dem aus 36 Stationen bestehenden Dreiecksnetz 1. Ordnung wurde gleichzeitig ein engmaschigeres Netz 2. Ordnung festgelegt, dessen 122 Festpunkte innerhalb der Dreiecksmaschen der 1. Ordnung liegen. Die Punkte 2. Ordnung sind etwa 20 km voneinander entfernt. Die **Frauensteiner Station 79 auf dem Sandberg**, ca. 670m (50.475671N, 13.322228O) zählt hierzu, die auf dem Drachenkopf trägt Nummer 80 Beschriftung Sandberg lautet "Geodätische Station Frauenstein der K. sächs. Triangulirung (kein Schreibfehler) 1865"-

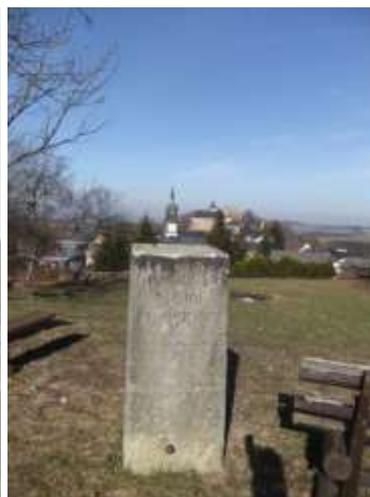


Abb.: Stationsstein 79 auf dem Sandberg einst und im Jahre 2011, vor der Restaurierung

An Torhauses, mit „Alte Amtsstube“, steht das Gebäude des ehemaligen Gefängnisses, die Vogtei.



Außerhalb der Stadtmauer, dort wo heute die Häuserzeile der Teplitzer Straße beginnt, querten mehrere Scheunen diese Straße, zur „Böhmischen Landstraße“, später „Alte Saydaer Straße“, heute „Saydaer Straße“, genannt das „Scheunenviertel“.



Abb.: ehem. Scheunenviertel



Auf dem Marktplatz findet man die **Stadtkirche** „Zu unserer lieben Frau“ von 1507, die durch alle Stadtbrände 10.4.1534 (3 Wohnhäuser blieben verschont), 1728 und 1869 zerstört wurde und auch die Silbermannorgeln von 1711 und 1738 zerstörten. Am 4.3.1813 brannte das Schloß mit dem Renaissancegiebel und wenn es keinen Windwechsel gegeben hätte auch die Stadt nieder. Das Rathaus ist ein Ersatzbau für das ehemals riesige Stadtgebäude mit Fleischbänken usw. Die Stadtschule von 1872 steht ebenfalls am Marktplatz. Vor dem Schloßaufgang stand einmal das „**Drei Königs Denkmal**“: 1913 von Professor Albin Müller (13.12.1871 Dittersbach-2.10.1941 Darmstadt – Künstler des Jugendstils 1890-1910, Ehrund in Dittersbach mit „Prof. Albin Müller Weg“) erbaut, 1973 nach mehrfachen Umbauten abgerissen und durch die „Badewanne“ und später das Silbermanndenkmal ersetzt.

Ursprüngliche Namen der Könige: Albert, Georg und Friedrich August III.



Albert (1828-1902) und Georg (1832-1904) waren Söhne von Johann. Friedrich August (1865-1932) auf der Sichtfläche war der Sohn von König Georg. Nach 1945 wurden die Namen August Bebel, Karl Max und Friedrich Engels eingemeißelt und die Krone entfernt (zerschlagen u. am Schloßaufgang abgekippt?). Die spätere „Badewanne“ war ein großer Pool, wo der DDR-Bürgermeister zum Baden eingeladen haben soll.

Die Geschichte des Silbermanndenkmals ist ein Beispiel, wie **Demokratie** nicht sein sollte:

Es gab einen Wettbewerb dessen Sieger durch die Bürger ermittelt worden war. Allerdings erhielt dieser Bürger aus dem Gimmlitztal nicht den Zuschlag, es sollte etwas „kunstvolleres“ werden. Da das Geld knapp war, stellte ein Klempnermeister, die Orgelpfeifen her. Kurz und wuchtig sehen sie aus. Gottfried Silbermann, von dem es kein Bild gibt und der deshalb auch so unklar dargestellt

daneben steht, scheint sich für diese „Pfeifen“ zu schämen. Es gibt auch Stimmen, die die Pfeifen für die erhöhte Anzahl der Schornsteine der „Titanic“ halten.

Der „Schandbrunnen“ von Volker Hauswirth steht heute dort.



Abb.: ehem. Rathaus ab 1869, mit Rundturm, Fleisch- und Brotbänken und Gefängnis

Kleinbobritzsch, wo Gottfried Silbermann am 14. Januar 1683 „morgents umb 5 Uhr“ geboren wurde. Seit 1861 mit Gedenktafel auf Anregung des Schuldirektors Eduard Ferdinand Köhler. Dieser rettete auch die Orgelbank beim Stadtbrand, die heute im Museum steht. In Freiberg, ehemals Otto-Nuschke-Platz 6 steht das Arbeits- und Wohnhaus Silbermanns zum Bau der Orgeln in Freiberg, Gedenktafel von 1953.

### Stadttore:

Das Zugangstor „**Freiberger Tor**“ wurde 1831 abgetragen. Wappen von 1694 im Museum. Am Ende der Freiberger Straße stand im 20. Jahrhundert die „**Kaserne**“, später Besenbinderei. Heute steht an dieser Stelle ein „Neubaublock“, nicht als Plattenbau.

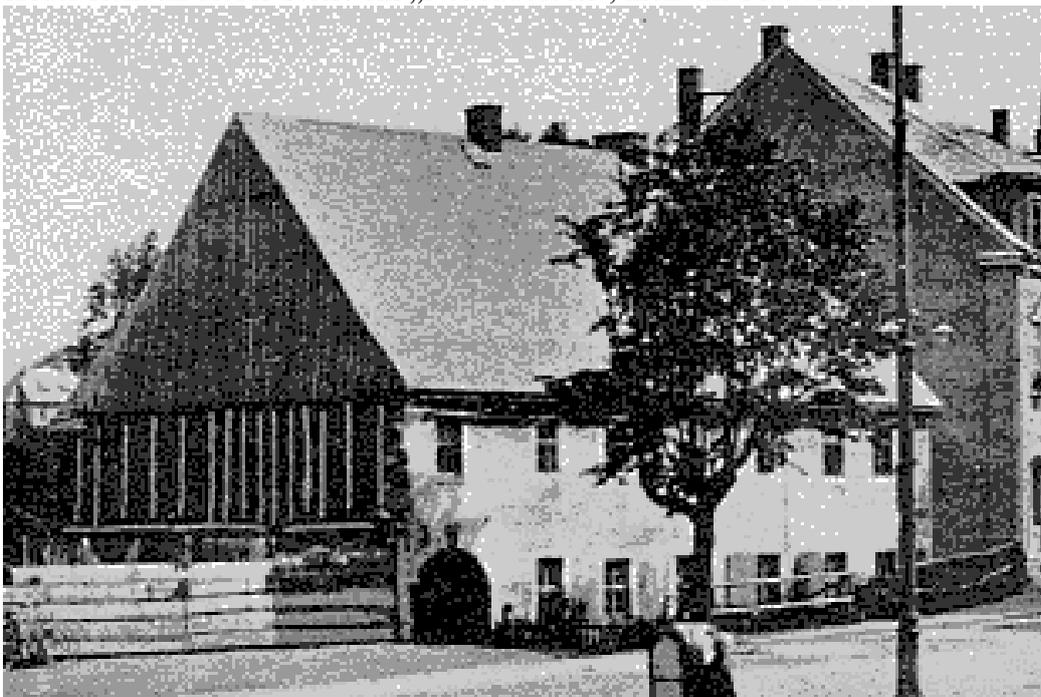


Abb.: „Alte Kaserne“ von 1890 mit Halbmeilenstein (heute am Marktplatz)

Das nächste Stadttor am **Böhmischen Tor** wurde 1834 abgetragen.

Das **Wassertor** war das dritte Stadttor, abgetragen 1869 nach dem Stadtbrand. Er war ausgebrochen an einem baufälligen Hintergebäude wo heute das Rathaus steht..



Abb.: Gemälde vom Wassertor

Der Frauensteiner Hof, früher „Gasthof zum Strauß“ wurde 1716 von Michael Silbermann als Zimmermann erbaut, Halbbruder Gottfried Silbermanns. Hier wurde 1854 der Männerchor „Liedertafel“ gegründet.



Abb.: Frauensteiner Hof in den 1960ern, links „Alte Kaserne“, Mitte Russentod-Stadthaus

Der Bahnhof der Kleinbahnstrecke, die ab 1898 bis 20.10.1971 betrieben wurde, existiert noch im „fast“ Originalzustand. Die Unglückslok BR99-715 fährt wieder im Preßnitztal.



Abb.: Bahnhof 1950

und 2000

Steinbruchweg mit Villa des ehemaligen Fabrikbesitzers der „Albumfabrik“, die später Entbindungsheim und Apotheke wurde. Die Albumfabrik wurde nach 1990 geschlossen und abgerissen. Die Arbeiterhäuser am Steinbruchweg wurden erbaut, bevor die Villa errichtet wurde – 1. Sozialwohnungen in Frauenstein.

Jugendherberge von 1939 „Reichsbund für Jugendherbergen“ auf der Walkmühlenstraße ist auch heute noch sehr gefragt. Die ältere JHB befand sich am Reichenauer Weg, ehemals Blumen-Grohmann.

Der Sandberg ist die höchste Erhebung Frauensteins mit Meßpunkt 670m und „Königlich-sächsische Triangulationspunkt“.

Das ehemalige Schützenhaus am Sandberg von 1748 ist seit 1943 unter Kurt Tittel zur Feingerätetechnik umfunktioniert worden. Das Haus Saydaer Str. 6, heute „Ranfts“ besitzt einen Schlußstein mit der Jahreszahl 1859. Es wurde vor dem letzten Stadtbrand außerhalb der Stadtmauer errichtet. Unterhalb dieses Hauses wurden nach diesem Stadtbrand die Scheunen des „Scheunenviertels“ errichtet. Die heutige Teplitzer Straße wurde erst 1896 gebaut, der Teil außerhalb des Scheunenviertels war früher der Fürstenweg.

Auf der Saydaer Straße, früher „Böhmische Hauptstraße“, Volksmund „Alte Straße“ steht ein alter Wegestein, der den Fuhrleuten die Richtung zur Ratsmühle oder nach Böhmen wies.

Unterhalb des Kuttelbergs (654,7 mNN) sammelt sich das Bodenwasser und bildet den Kuttelbach. Er mündet nach wenigen hundert Metern in die Bobritzsch, oberhalb der Schafbrücke.

Der Scharfrichter hatte hier im Nebenerwerb eine Abdeckerei. Der Teich hieß damals Sauteich, später als Gerber in das Scharfrichterhaus einzugehen Gerberteich.

Von der Schafbrücke führt der von Kleinbobritzsch kommende, mit „grün“ markierte Wanderweg als „Buttersteig“ nach Frauenstein.

Vom „Weidegut“ führt ein uralter Weg zur „Schafbrücke“, ein anderer mit „gelb“ markierter führt zur Ringelmühle. Dort endet die Markierung, die früher zur „Alten Schanze“ aus dem 7-jährigen Krieg 1756-1763 mit 616m üNN und Reichenau-Hufe führte. Verteidigungslinie der Preußen gegen die Österreicher im Osten. Der dritte Weg führt am Berg nach Reichenau.

Auf der Talstraße ist noch ein Mundloch des „Friedrich-Christoph-Erbstolln“ versteckt. Der „Querweg“ von Reichenau-Hufe mit Sicht auf den „Bellmannswald“ oberhalb der „Wilden Weißeritz“ über den Lärchenhübel in 693m führt bis zur Quelle der Bobritzsch und endet an der S184 am Kreuzwald.

Geschichte der **Pombachbrücke**/Bombachbrücke: Kulturverein Frau Wetzel: Pombach war ein Förster. Er und andere haben den Frauensteiner Schloßpark ins Leben gerufen. Lt. Giesela Müller; Es heißt in den alten Unterlagen „Julius Pombach... : nicht mit B Am der Brücke Lärchenweg nach Nassau steht ein Wanderschild: „Pombachbrücke“. Man nimmt an, das hat Frauenstein aufstellen lassen. Es gibt aber schon an der Kummermühle ein Schild mit „Bombachbrücke“. Aber auf der WEB von Frauenstein steht unter Bauernrunde ein „B“, auch beim Jugendherbergsverband und beim silbernen Erzgebirge.

**Hofebusch** (nicht mit Hofefeld verwechseln), **aus alten Unterlagen zitiert** eine Waldung im Amte Frauenstein, ¼ Stunde nordwestlich von Frauenstein entfernt gelegen. Sie enthält an Flächeninhalt 300 Acker, gehört dem Amte, und erstreckt sich gegen Abend und Mittag an den Gimmlitzbach, wird von dem Frauensteiner Hofefelde, von Nassauer-, Dittersbacher-, Burkersdorfer- und Klein-Bobritzscher Bauergütern begrenzt, und ist mit Tannen, Fichten und Buchen bewachsen. Im Thale dieser, von mehreren weißen Kieselstein Felsenstücken eingeschlossenen Waldung, welches die Gimmlitz durchfließt, befanden sich die Königl. Amts-, Walk- und Brettmühle und die sogenannte Rathsmühle, welche der Stadt Frauenstein im Jahre 1495 von Casper II. von Schönburg, als damaligen Besitzer von Frauenstein, geschenkt wurde. Dass die Alten auch im [Hofebusche](#) (Urkund. tiefen Grunde) unter der Scheibe Versuchsbaue gewagt haben, davon findet man nicht nur hie und da Spuren, sondern auch in dem schon angeführten Manuskript den Beweis, worin es heißt: Im Jahr 1584 am 8. August arbeitete Christoph Fischer, ein Bauer von Seide, auf der Viehtrift bei der Scheibe in der Stadtgrube; das Erdreich über ihn stürzte zusammen und erschlug ihn, da es hingegen den neben ihm arbeiteten bloß beschädigte. So ist auch der sogenannte **Diebskeller** im Hofebusch wahrscheinlich ein sehr alter Stolln.

### **Gerichtsbarkeit, Folter und Galgen**

Der Galgen wurde 1599 erwähnt. In der Frauensteiner Chronik von 1746 ist über die wahrscheinlich letzte Hinrichtung zu lesen: Anna Maria (Wildin), kam aus Dresden und suchte Arbeit. Sie fand in (Klein)Hartmannsdorf bei Frauenstein eine Stellung als Bauernmagd (Christoph Wolffen). Bald wurde sie schwanger. Sie gebar ein Kind, das gleich nach der Geburt starb. Anna Maria wurde verhaftet und kam nach Frauenstein vor das sogenannte "hochnotpeinliche Halsgericht". Die junge Frau leugnete anfangs die Mordtat, wurde mit "Daumenschrauben" gefoltert. Bei der zweiten Folterung „Schüren“ gestand sie. Der Stadtrichter brach "den Stab über sie". Die "Kindermörderin" wurde am 22. März zur Richtstätte geführt und vom Scharfrichter mit dem Schwert "vom Leben zum Tode" gebracht. Siehe Folter Schnüren. Scharfrichterhaus – Meisterei – Abdeckerei – Klemm – Sauteich – Gerberteich **Scharfrichter, Abdecker und Heiler** (aus Mitteilung 2/2016 Landesverein Sächsischer Heimatschutz)

Diese 3 „Berufe“ wurden sehr oft in Personalunion vorgefunden.

### **Scharfrichter in Frauenstein:**

Galgen stand im 16. Jahrhundert auf dem Rothstein am Hofebusch, dem Galgenbusch  
Der Galgen mit dem festen Unterbau lt. alten Ansichten gehörte zum Gewerbe.

Das Haus war die Abdeckerei oder Meisterei (Heute Reichenauer Weg Nr. 18).

1583 Das Grundstück von Mathes Heler geht an Georg Schlegel.

1590 wurde die Meisterei in einem Erbkaufvertrag erwähnt, dass Heinrich von  
Schönberg die Abdeckerei 1583 der Witwe Margarethe Schlegel eingeräumt hat.  
Georg Schlegel war bis dahin Abdecker in Sayda gewesen. Das Abdeckerprivileg  
beinhaltete die Haltung von 12 Jagdhunden und damit das Heilmittel Hundefett.  
Zur Arbeit des Abdeckers gehörte auch das Kutteln (Innereien) der Tiere – daher  
Kuttelberg. Tierkadaververwertung gehörte dazu. Fellabzieher, Abdecker,

Schinder

waren entehrend und wirkte ausstoßend auf die Gesellschaft. Auch Reinigen von  
Rinnen, Kloaken und Gefängnis wie auch die Urteilstreckung gehörten dazu.

1590 Nicel Zimmermann

1653 Hans Glöckner stäubte 2 Frauensteiner für 10 Taler

bis 1732 Hans (Johann) Christian Zipser (1679-1749)

1732 sein Sohn, Johann Christian David Zipser (1709-1760) und Feldmeister  
(Abdecker) oder

Wasenmeister (Rasenmeister)

1733 Heirat mit Elisabet, der Tochter des Steinauer Scharfrichters Christian  
Wilhelm Thienel.

1799 wurde der Sauteich erwähnt-Teich am Reichenauer Weg – heute Gerberteich nach  
späterer Verwendung des Gebäudes und Beruf des Gerbers.

1816 verkauften Christiane Friederike und Carl Wilhelm Friedrich die Meisterei an  
Schneidemeister Carl Gottlob Müller.

Damit endete die Geschichte des Scharfrichterhauses.

1830 vererbte man die Stelle wo der Galgen stand. Der Galgen wurde abgerissen und

1853 außer Dienst gestellt. Die Steine des Unterbaues verwendete man beim Bau der  
Rundbogenbrücke am Pfarrlehen (Schleinitz S.78).

1927 bis 1939 Nutzung des Nachbarhauses (Grohmann) als Jugendherberge.

### **Heiler, Bader, Ärzte:**

**Johann Georg Rupp** war Bader in Frauenstein und Amtschirurg und vor Gericht mit  
dem Vater **Hans (Johann) Christian Zipser**. Zipser wurde das Heilen erlaubt, später  
präzisiert auf Brüche u. a. offene Sachen unter Amtmann Johann Gensel.

Sohn Carl Christian Gensel ab 1739 war es beim Streit Münch - scharfrichterliche  
Heilpraxis.

1501 Erwähnung eines Baders

1558 Erwähnung als Hospital an der Wassergasse

1563 Erwähnung als Baderei

1627 Lt. Schlußstein Umbau oder Neubau des Gebäudes

1735 behandelte **Johann Christian Zipser** die offenen Beine der Tochter des  
Burkersdorfers David Scheinpflug

1737 hieb sich Gabriel Grohmann aus Reichenau mit der Axt ins linke Bein und ließ  
sich

erfolgreich von Johann Christian Zipser behandeln.

1745 kaufte Johann Valentin Münch als Bader die Baderei von Rupp

Münch hatte beim Freiburger Amts- und Landphysikus Naumann examiniert.

Naumann bekannte sich später zu Zipser und gegen Münch.

1746 gab es einen Rechtsstreit zwischen Johann Valentin Münch und Johann Christian

Zipser wegen Puscherei. Hintergrund war aber die berufliche Konkurrenz.  
Die Scharfrichter sollten Mittel aus Leichenteilen hergestellt haben  
(allg. Nachrede).

1746 beendete Münch seine Tätigkeit als Bader, er hatte sich beim Badereikauf  
übernommen.

1747 letzte Hinrichtung Anna Maria

1749 Johann Christian Zipser übernahm die Pirnauer Scharfrichterei

1749 Benno Benjamin Müller, Amtschirurgen bis 1785

1869 Armen-, Kranken- und Arbeitshaus

1887 Umbau zur Badeanstalt mit Wannenbädern

1945 Aufbau als Kurheim bis 1990

### **Folter mittels „Schnüren“**

Bei dieser Folter wurden die Schmerzen auf verschiedene Art und Weise erzeugt. Zum einen konnten je nach Foltergrad die Schnüre tief ins Fleisch schneiden, die Blutzufuhr unterbinden und/oder durch Bewegung der geschnürten Körperteile schier unerträgliche Schmerzen erzeugt werden.



Abb.: Schnüren

## Der Bergbau im Gangbezirk Frauenstein

Frauenstein selbst hatte kaum nennenswerten Bergbau, wenn man von den Arbeiten zur Gewinnung von Wasser für das Schloß absieht.

Geht man in Frauenstein den Steinbruchweg in Richtung Südwest weiter gelangt man durch ein Waldstück und über den Röhrsteig zu einer flachen Bergkuppe, der Scheibe (auch als Goldene Scheibe bekannt).



Abb.: Tafel an der Scheibe

Hier findet man Abhandlungen über die Wasserversorgung der Stadt Frauenstein...

Um 1600 waren 4 Wasserleitungen, 2 Stollnwässer und 2 Röhrwasser bekannt. Die Holzleitungen der Röhrwässer liefen einstmals entlang des Hüttensteiges bzw. des heutigen Röhrsteiges bis zum Markt. An der Wassergasse steht heute noch ein Trog, der das Wasser aus dem Berghang sammelt. Von den Stollnwässern ist heute kaum etwas bekannt, ein lief am ehemaligen Galgen vorbei in die Stadt.

Bei Bauarbeiten am Steinbruchweg wurden Stollteile gefunden und in das Anwesen integriert.

Die „Scheibe“ ist von einer sehr nassen Wiese, Losens Acker, umgeben von der früher Wasser zur Stadt und Burg geleitet wurde. Der Name Röhrsteig weist heute noch auf die verlegten hölzernen Röhren hin, die noch 2004 bei Straßenarbeiten in Restbeständen gefunden wurden.

1473 wird eine Röhrenleitung von Steffan Rudeluff erwähnt, die am Markt endete. Es gab mehrere Holzröhren über den Röhrsteig oder aus Hermsdorf (Unterhermsdorf 1536, 8km lang) und eine bergmännische Rösche von der „Goldenen Scheibe“ mit mehreren Lichtlöchern und 11 Wassertrögen im Stadtgebiet (1745).

Diese Rösche ließ Capar von Schönberg zwischen 1567 und 1571 als „Unterirdischen Stollen, des „Wassers halben“ von einem Bergmann anlegen (Werner Müller in „Frauenstein, Burg und Stadt, Heimat des Orgelbauers Gottfried Silbermann, 1972) Andere Quellen sprechen von der Fertigstellung im Jahre 1617.



Abb.: Wasserhaus von 1826 auf Losens Acker



Abb.: Brunnenhaus an der Wassergasse, ehemals Baderei, Hospital, Genesungsheim 2019 wurden er saniert.

1745 gab es 11 Wassertröge (Brunnenhäuser):

- 01.: Bottich zwischen Rathaus (damaliger Standort neben der Kirche) und der Fronfeste (Aufgang zur Burg)
- 02.: „gleich daran“ (an diesem Bottich) – das wird der Trog gewesen sein, der noch 1970 „Unsere Schule“ zu sehen war
- 03.: „vor Christian Kadens Haus“
- 04.+05.: „neben der Kirche“
- 06.+07.: „vor Christoph Wolfs Weißbäckerei“
- 08.: „in der Wassergasse“
- 09.: „vor dem Wassertor“ (heute noch vorhanden)
- 10.: „vor dem Böhmischem Tor“, - das wird der Trog gewesen sein, der einmal bei „Fleischer Fischer“ stand
- 11.: „nebst denen Scheunen“ (heute noch vorhanden) – Weg von der „Mistgasse“ ins Kuttelbachtal

Die auf dem Marktplatz vorhandene Pferdeschwemme des Amtes wurde 1795 beim Übergang an die Stadt in Wegfall gebracht worden (siehe Tafel vor der Grundschule). 1869 wurde ein Projekt zur Quellenfassung im Gebiet „Vorwerk Grünschnöberg“ und Zuleitung zur Stadt genannt, durch den Stadtbrand aber nicht realisiert. Offen ist die Frage nach der bergmännischen Rösche von 1567-1570! Reichte dessen Wasser nicht aus?



Auf dem Schild an der Scheibe stehen Hinweise auf den Bergbau im Gebiet:

Diese Ortsbezeichnung leitet sich vermutlich aus der Bergbaugeschichte ab.  
Das Berggebäude „Goldene Scheibe Erbstolln“ befand sich 1,5 km südlich von Frauenstein. In einem Befahrungsbericht aus 1790 wird der Bergbau an dieser Stelle als „sehr alt“ bezeichnet. Im Gimmlitztal, ca. 600m unterhalb der Ratsmühle, lagen der obere und der untere Stolln der „Goldenen Scheibe“, die von einem Eigenlehner 1789 an die Grube „Friedrich August“ überlassen wurde. Man fuhr einige Erzgänge („Gotthelf Morgengang“, „Aaron Fläche“ und „Tiefe David Stolln“) an, gewann jedoch nur arme Erze, so dass man die Grube „Goldene Scheibe“ 1822 aufgab (...man ließ sie ins Freie fallen...).

Wenige Meter weiter finden wird rechts des Weges eine weitere Tafel und eine kleine Abraumhalde des Carolina Tagesschachtes oder Antonstollns.

Aus dieser kleinen Tafel machte der Kulturverein bei der Erstellung des Bergbaulehrpfades „Silberpfad“ eine große



Der Erzgang wurde „Anton Stehender“ genannt. Stehender, weil die Gangspalte zwischen 0° und 45° abfiel.



Inschrift des Fundsteins:

A für Anton als Gangname  
ST für Richtung Stehender  
1792 als Jahreszahl  
    als Name des Bestätigers  
G    als Geschworener

Wenn wir beim Weitergehen das Flüschen Gimmlitz erreicht haben, gehen wir flussaufwärts. Dann gelangen wir zur ehemaligen Silberwäsche mit einer Halde des tauben Gesteines von der Pochwerkätigkeit. Die „Alte“ Silberwäsche wurde 1715 errichtet, brannte 1745 ab und wurde wieder aufgebaut.





Abb.: Radstube

Im 7-jährigen Krieg wurde sie wieder zerstört, aber erst 1787 wieder aufgebaut. Sie gehörte zu den Gruben „Friedrich Christoph Erbstolln“ und „Friedrich August Erbstolln“. Um 1800 erfolgte der Umbau zur „Neuen“ Wäsche.

Vor dem Erreichen der Erzwäsche gibt es das „Silberne Klassenzimmer“. Hier wird man spielerisch mit dem Leben und den Begriffen des Bergmanns vertraut gemacht. – Eine Zusammenarbeit des Gimmlitztalvereins mit dem Kulturverein Frauenstein.

Flussaufwärts kommt man zur Kummermühle. Sie wurde 1720 als „Sandmühle“ erstmalig genannt, also Bergbaubezug. Hier befanden sich die Silberwäsche, das Pochwerk und die Schlagmühle des „Friedrich-August-Erbstolln“. Nach dem Niedergang des Bergwerkes entstand hier eine Sägemühle. Das 8,40 m hohe Wasserrad war das größte Sachsens. Bis 1945 wurde mit dem Wasser Elektrizität erzeugt.

Weiter flussauf kommt man zum „Grünen Klassenzimmer“ auf dem Gelände der ehemaligen Finsterbuschmühle...



Abb.: Kummermühle

Noch weiter flussaufwärts gelangen wir zur Illingmühle. Hier hat es die Grube „Gnade Gottes“ gegeben. In der Kurve zur Illingmühle steht die Hausnummer 103e. Hier sind Steine des Huthauses vom „Friedrich-August-Stolln“ verbaut, das 1909 abgebrannt war. Das Huthaus war 1790 als Bergschmiede erbaut worden. Familie Göhler hat einen Sandsteinsturz mit der Inschrift bei Renovierungsarbeiten entdeckt.

Die Grube "Gnade Gottes Erbstolln" bzw. "Kupfergrube" am Hang des Gimmlitzals zwischen Richterhöhe und Illingmühle lieferte von 1699 bis 1817 reiche Kupfererze. Kupferhaltiges Gestein findet man schon, wenn man die ehemalige Halde erreicht hat, diese wäre aber noch 300 Meter weiter auf der Asphaltstraße und dann rechts den Hang hinauf.



Noch weiter oben im Gimmlitztal liegt die Müllermühle, auch „Untere Weicheltmühle“ genannt, mit einer Glocke eines Reichenauer Bergwerkes. Die Mühle wurde 1869 für Louis Weichelt als Sägemühle gebaut. Die Glocke wurde 1858 für den „Friedrich-August-Zeche“ gegossen. 1885 wurde das Bergwerk geschlossen. Die Glocke wurde versteigert und kam erst mit dem Bau der Talsperre Lehnmühle hierher. 1907 wurde die Mühle zwangsversteigert und kam so in die Hand von „Müller“. Herrmann Müller kaufte die Glocke 1929 und ließ sie in Erinnerung an seine bergmännischen Vorfahren anbringen. Sie soll an jedem Sonntag 9 Uhr geläutet werden... gehört habe ich sie noch nicht.



**Die Glocke am Wohnhaus der Müllermühle**

*Die Glocke wurde 1858 von Johann Gotthelf Große in Dresden für den Friedrich-August-Stollen zu Frauenstein gegossen. Diese Glocke hat so manchen Bergmann zur Arbeit gerufen und dann auch wieder den Feierabend eingeläutet.*

*1885 wurde der Betrieb dieses Bergwerkes eingestellt und das gesamte Inventar kam zur Versteigerung. Auch die Glocke wurde vom Turm des Huthauses heruntergeholt und kam unter den Hammer. Der Besitzer der ehemaligen Holzschlotferri oberhalb der Steinbruchmühle im Tal der Wilden Weißeritz erwarb die Glocke für 24 Mark. 44 Jahre hat sie geschwiegen, nur manchmal gab man zur Erntezeit den Erntearbeitern durch einzelne Glockenschläge die Zeit zu wissen. Mit dem Bau der Talsperre Lehnmühle ging die Glocke in den Besitz des Talsperrenbauamtes über.*

*Zur Erinnerung an seine Vorfahren, die Bergleute waren, kaufte der Sägewerksbesitzer Hermann Müller die Glocke im Jahre 1929 für 80 Mark und ließ sie an seinem Gebäude anbringen.*

*Seitdem begrüßt sie traditionsgemäß (fast) jeden Sonntagmorgen um 9 Uhr die ersten Wanderer und Frühlauter im Gimmlitztal mit hüllem Klang.*



Wir gehen aber die Straße an der Illigmühle bis zum Kamm entlang und queren die Straße zwischen Frauenstein und Hermsdorf. Hier an der Kammstraße vor dem Linsen Treibeschacht stand einst das Huthaus vom „Friedrich-August-Stolln“, das 1909 abgebrannt war. Das Huthaus war 1790 als Bergschmiede erbaut worden.

Die abgebrannten Mauerreste dienten dem Bau von neuen Gebäuden, wie der Fund mit der Inschrift 1790 bei der Familie Göhler.

So gelangen wir zur noch sichtbaren Grube „Friedrich-August“. Hinter der Halde stand bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Schachthaus....



Dazu gehörten „Heiliger Geist“, „Engel Gabriel“ und oberhalb der Ringelmühle „Gelobt Land“.

Bevor wir jedoch an das Flüsschen Bobritzsch gelangen erreichen wir am Ende des Feldweges die Reste der Grube „Friedrich-Christoph“. Gleich daneben steht noch das Huthaus vom „Tiefen Friedrich-Christoph“ von 1795, eigentlich ein Zechenhaus, auch „Ölkeulchenvilla“ genannt.



Abb.: Zechenhaus  
„Ölkäulchenvilla“ mit  
Schlußstein



Im Dorf am Kollmberg hat es den Schacht „Pfungstfest“ gegeben, der 1728 aufgewältigt wurde und keinen Ertrag brachte.

Flussabwärts gab es einmal die zu „Friedrich-August“ gehörende Grube „Engel Gabriel“. In „Friedrich-August“ hat man bis in eine Tiefe von 203m getäuft, allerdings nur bis 173m abgebaut. Das Erz wurde in zunehmender Tiefe immer ärmer an Gehalt. Ginge man das Dorf nach oben käme man nach Hermsdorf. Dort hat es einmal die Gruben „Segen des Gottes“, Silberberg Erbstollen“ und „Blühende Hoffnung“ gegeben. Im Tal der Wilden Weisseritz gab es südlich der Körnermühle die „Treuer Bergmann“.

**Reichenau** ist das einzige Dorf im weiten Umkreis mit nennenswertem Altbergbau. Wenn in der Literatur vom "Frauensteiner Bergbau" die Rede ist, meint man gewöhnlich die Reichenauer Fluren. Er begann nach 1335 als Friedrich der Ernsthafte Frauenstein samt Bergbau an den Burggrafen verpfändete und endete 1885.

Die bedeutendsten Gruben waren "Friedrich Christoph" und "Friedrich August" (beide mit Erbstollen), die 1834 zusammengelegt wurden.

Die Friedrich-Christoph Grube endet vor der Ringelmühle als Wasserstolln am Mundloch „Tiefer Friedrich-Christoph Stolln von 1837. Zwischen Huthaus und Mundloch gab es 2 Lichtlöcher. Das erste steht noch im Porphyr und ist heute noch zu sehen. Dort werden die reichlich ausfließenden Kluftwässer gesammelt und über die Höhen zur Hartmannsdorfer Milchviehanlage gepumpt. Das zweite dient heute als Einstieg am David-Schacht

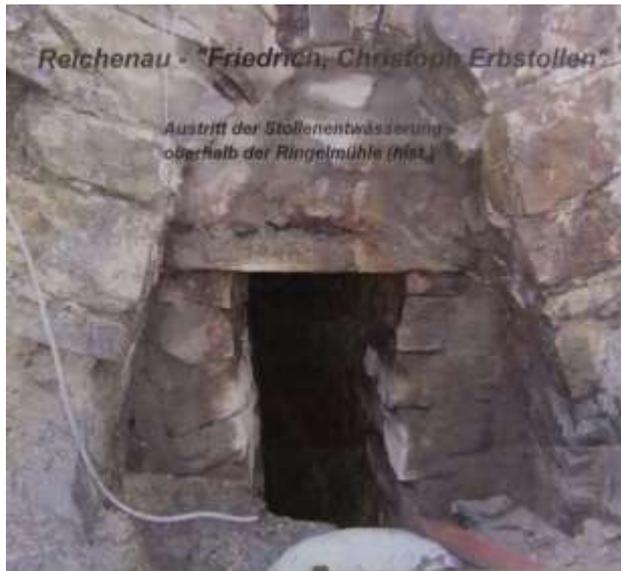


Abb.: Mundloch zu verschiedenen Bauphasen

An der Kammstraße vor dem Linsen Treibeschacht stand einst das Huthaus vom „Friedrich-August-Stolln“, das 1909 abgebrannt war. Das Huthaus war 1790 als Bergschmiede erbaut worden.

Im Museum Frauenstein befindet sich ein Fundstein samt Erklärung zum Samuel Stehenden der Grube „Friedrich August Erbstolln“...

## Fundstein des „Samuel Stehenden“ der Grube „Friedrich Christoph Erbstolln“ zu Reichenau bei Frauenstein

Dieser bergbauliche Sachzeuge stammt von dem Bergwerk „Friedrich Christoph Erbstolln“ auf Reichenauer Flur. Es war die zweitwichtigste Zeche in der Herrschaft Frauenstein. Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird sie erwähnt und hat in verschiedenen Betriebsperioden erhebliche Mengen von Silbererzen ausgebracht. Einer der bedeutendsten Erzgänge in diesem Grubenfeld ist der sogenannte „Samuel Stehende“ gewesen.

Im Jahre 1787 hat die Gewerkschaft von Friedrich Christoph Erbst. diesen schon in der Vergangenheit bebauten alten Erzgang in einem gewissen Grubenfeld beim Bergamt Freiberg erneut gemutet und sich schließlich verleihen lassen.

Nach sächsischem Bergrecht war der Vorgang des Mutens (Begehrens) und anschließendem Verleihen von Grubenfeld (unterteilt in Fundgrube und in Maßen) zwingend notwendig, um eventuelle spätere Streitigkeiten mit anderen Bergbautreibenden bezüglich des Gewinnungsrechtes von Erzen auf einem Gang in einem bestimmten Bereich zu vermeiden.

Im Freiburger Bergamtsrevier hatte eine Fundgrube im gestreckten Grubenfeld auf einem Erzgang eine Länge von 60 Lachtern und die sich beiderseits daran anschließenden kleineren Grubenfelder, die sogenannten „Maßen“, eine solche von jeweils 40 Lachtern, wobei einem Lachter eine Länge von knapp zwei Metern entsprach. Das Breitenmaß des Grubenfeldes umfasste die gesamte Stärke („Mächtigkeit“) des Erzganges und zusätzlich beiderseits desselben noch eine Strecke von jeweils  $3 \frac{1}{2}$  Lachtern. Der Anfangspunkt des Grubenfeldes wurde dabei in den Fundpunkt des zu verleihenden Ganges gelegt und durch einen Fundstein innerhalb der Fundgrube markiert. Der Muter konnte die Erstreckung der Fundgrube, bezogen auf den Fundpunkt, selbst bestimmen.

Die in diesem Fundstein eingehauene Inschrift hat folgende Bedeutung:

Samuel	Stehender
17	87
Unger	Geschworener

Abb.: Dokumente aus dem Museum

## **Gottfried Silbermann** (\*1683 +1753)

Lt. Frau Giesela Müller steht die älteste spielbare Orgel als kleine Schwalbenorgel im schwedischen Alkmaar in der St. Laurentiuskirche, auch Grote Kerk aus dem Jahre 1511.

Lt. Internet steht sie aber im schweizer Sion (Sitten) in der Burgkirche von 1435.

Silbermann verwendete englisches Zinn oder aus Geising, von Altenberg oder Zinnwald ist nichts bekannt.

Er verwendete einheimische Hölzer, Fichte und Eiche. Er setzte nur Handwerker aus seiner Werkstatt ein.

Zum 300. Geburtstag Gottfried Silbermanns, am 14. Januar 1983, konnte in Frauenstein eine museale Gedenkstätte für den Orgelbauer der Öffentlichkeit übergeben werden. Allerdings fehlte dem Museum eine komplette Orgel! 1994 wurde der junge Dresdner Orgelbaumeister Kristian Wegscheider beauftragt, eine Kopie der Bremer Orgel für die Heimatstadt des sächsischen Orgelbauers Gottfried Silbermann zu schaffen. Als sie zur Weihe am 30. Oktober 1994 erklang, mussten viele Fachleute anerkennen, dass es meisterhaft gelungen war. Trotz verheerender Kriege und Brände sind von sechsundvierzig Orgeln noch einunddreißig erhalten geblieben. Eine der meistbekanntesten befindet sich im Dom der Bergstadt Freiberg, wo Silbermann seine Werkstatt eingerichtet hat. Und in der Freiburger Umgebung befinden sich viele kleinere, aber schöne Orgeln in Dorfkirchen wie z.B. in Helbigsdorf und Dittersbach bei Sebnitz.

<http://www.baroquemusic.org/silblist.html>

**1 Frauenstein** 1711 I/P/15 1728 beim Stadtbrand zerstört, innerhalb 5 Std. bis auf 5 Häuser.

**2 Freiberg - Dom** 1714 III/P/44 1982/1983 umfassend restauriert

3 Conradsdorf 1714 I/7 1898 verschollen

4 Pfaffroda 1715 I/P/14 Originalzustand weitgehend bewahrt.

5 Oberbobritsch 1716 I/P/14 1915/6 umgebaut - keine „Silbermann-Orgel“ mehr.

6 Niederschöna 1716 I/P/14 Gut, verschiedene Veränderungen.

**7 Freiberg - St. Jakobikirche** 1718 II/P/20 Sehr gut, jedoch z.T. neues Pfeifenwerk./

8 Großmehlen 1718 II/P/22 Sehr gut, größtenteils neues Pfeifenwerk.

**9 Freiberg: St. Johanniskirche**

1939 > Dom 1719 I/P/14 Gut, einzelne Pfeifen neu. Für St. Johanniskirche gebaut, seit 1939 im Dom (Empor).

10 Dresden Sophienkirche 1720 II/P/31 1945 zerstört, 1962 abgetragen

11 Dresden Kath. Hofkapelle 1720? I/? 1813 von den Russen mitgenommen, verschollen.

12 Rötha - St. Georg 1721 II/P/23 Gut, 1935 Erneuerungen

13 Rötha - St. Marienkirche 1722? I/P/11 Gut, kaum Veränderungen.

14 Chemnitz St. Johanniskirche

1958 > Bad Lausick 1722 I/P/14 Gut, jedoch mehrfach verändert, zusätzliche Register.

15 Ringethal: Schlosskapelle

1762 > Dorfkirche 1723? I/6 Gut, wenig verändert.

16 Reichenbach Stadtkirche 1725 II/P/29 1927 umgebaut;

17 Forchheim 1726 II/P/20 Sehr gut, Pedalklavatur erweitert.

- 18 Dittersbach bei Stolpen 1726 I/P/14 Sehr gut, neuer Prospekt aus Zink.
- 19 Oederan 1727 II/P/24 Gut, jedoch neues Gehäuse (neugotisch 1898),
- 20 Rochlitz St. Petrikerche 1727 II/P/20 1894 abgebrochen
- 21 Lebusa 1727? I/14 Gut, Originalzustand weitgehend erhalten.
- 22 Helbigsdorf** 1728 II/P/17 Gut, kaum Veränderungen.
- 23 Tiefenau Schloßkapelle 1945 stark beschädigt, geplündert, 1996 rekonstruiert,
- 24 Püchau 1729 II/P/20 1922 abgebrochen. Teile der Manual-Klaviatur im Museum
- 25 Glauchau - Georgenkirche 1730 II/P/27 Original-Pfeifenwerk nur zu ca. 23% erhalten.
- 26 Reichenbach St. Trinitatiskirche 1730 I/?/? 1773 durch Stadtbrand 27.05.1773 zerstört
- 27 Reinhardtsgrimma 1731 II/P/20 Sehr gut, jedoch etliche Pfeifen erneuert oder verändert
- 28 Mylau 1731 II/P/21 Seit 1890 mit neugotischem Gehäuse in der neu erbauten Kirche
- 29 Crostau 1732 II/P/20 Gut, zahlreiche Reparaturen 1933, 1963.
- 30 Freiberg: Privat: Joh. Chr. Erselius  
1753 > St. Nikolai nach 1840 verschollen
- 31 Etzdorf** 1939 > Bremen 1732/3 I/8 Siehe Kopie im Museum
- 32 Freiberg St. Petrikerche** 1735 II/P/32 Gut, Veränderungen größtenteils wieder beseitigt
- 33 Dresden Frauenkirche** 1736 III/P/43 1945 zerstört
- 34 Ponitz 1737 II/P/27 Gut, restauriert 1985.
- 35 Frauenstein** (2) 1738 II/P/20 1869 beim Stadtbrand mit 75 Häusern und Rathaus zerstört
- 36 Greiz 1739 II/P/31 1802 beim Stadtbrand zerstört /
- 37 Zittau - St. Johanniskirche 1741 III/P/44 1757  
im Siebenjährigen Krieg 1757 durch belagernde Preußen zerstört.
- 38 Großhartmannsdorf** 1741 II/P/21 Sehr gut, Originalzustand weitgehend bewahrt.
- 39 Zöblitz 1742 II/P/20 Gut, wenig Veränderungen. Das Instrument wurde 1996/7 restauriert.
- 40 Fraureuth 1742 II/P/20 Gut, Originalzustand weitgehend bewahrt
- 41 Schloß Burgk/Saale Originalzustand weitgehend bewahrt.
- 42 Nassau** 1748 II/P/19 Sehr gut, Originalzustand weitgehend bewahrt. 1
- 43 Schweikershain 1750? I/P/6 Sehr gut, nur ein Register neu hergestellt.
- 44 Frankenstein 1753 I/P/13 Von Johann Daniel Silbermann vollendet/  
**45 Dresden Kathedrale**  
ehem/previously Kath. Hofkirche 1755 III/P/47 In der Mitte der Bauzeit ist Gottfried Silbermann verstorben. Sein erster Lehrling, Zacharias Hildebrandt, mit dem er sich Zeit seines Lebens wegen Nichteinhaltung des Vertrages nicht vertragen hat, baute sie fertig. Beide hatten sich noch vor dem Tode versöhnt. 1944 wurde sie ausgelagert, 1971 wiederhergestellt mit Nachbau des 1945 zerstörten Gehäuses; mit kleinen Veränderungen verbunden.
- 46 Wegefardth ? I/? 1842/3 beim Kirchenneubau Privatbesitz; seitdem verschollen.

Unbewiesene Storys über Gottfried Silbermann:

Gelegentlich wird die Gefängnisstrafe von Silbermann zitiert. Hierzu gibt es folgende Vorgänge:

Am 24. Juli 2012 12:46 nahm ich Kontakt zur Silbermanngesellschaft unter [info@silbermann.org](mailto:info@silbermann.org) auf.

Die „Dresdner Wandereule“ schrieb am 21.05.2004 vom „Bürgerschreck von Frauenstein“: <http://vigil.antville.org/stories/805334/> und die Reichstädter Nachrichten vom September 1999 melden auf Seite 5 im Bericht „**Die Orgel**“, von *Florian Bentele*:

Die Orgel ist ein sehr altes Tasteninstrument ...

Als Orgelbauer ist mir Gottfried Silbermann (1683 in Kleinbobritzsch geboren) bekannt. Über ihn las ich im Buch „Unsere Heimat“ von E. Unger abenteuerliche Dinge. Seine Jugend soll reich an tollen Streichen und Spukgeschichten gewesen sein.

[http://professor-heger.de/rn/pdf/rn\\_091999.pdf](http://professor-heger.de/rn/pdf/rn_091999.pdf)

Beide stellen eine Lehre als Buchdrucker und eine Inhaftierung im heutigen „Silbermannturn“ ins Internet. Zitat: „Hier im Schloßgefängnis wurde Silbermann als nichtsnutziger Buchbinderlehrling (Selbstschüsse im Hof des Amtmanns gelegt) eingesperrt und entwich in die böhmischen Wälder“.

Können Sie mir dazu eine Bestätigung geben?

Christian Schmidt-Doll, Geschäftsführer der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft e.V. Schlossplatz 6, 09599 Freiberg/ Sa. Leitete die Anfrage weiter und ich erhielt so die Antwort von **Frank-Harald Greß**:

„Soll man sich ärgern oder nur darüber wundern? Um es kurz zu machen: Alles Quatsch! Es gab einen Josef Krömer (geb. 1815 in Pillnitz, gest. 1880 in Lugau), der als "Knabenlehrer", Kantor und Organist in Brand bei Freiberg lebte. Er verfasste unter dem Pseudonym "Ludwig Mooser" die Romane: *Gottfried Silbermann*, Langensalza 1857, und *Das Brüderpaar, die Orgelbaumeister Andreas und Gottfried Silbermann*, Straßburg 1861. In diesen Büchern vermengte er das damalige geringe Wissen über Silbermann mit frei erfundenen Geschichtchen. Dazu gehören auch die Legenden von der Buchbinderlehre und den Jugendstreichen.

Man überlege: Die Frauensteiner hätten Silbermann nach seiner Rückkehr aus dem Elsass sicher nicht den Bau einer neuen Orgel anvertraut, wenn er als stadtbekannter Rowdy in Erinnerung geblieben wäre. Auch der angebliche Nonnenraub in Straßburg und andere Anekdoten gehen auf Krömer zurück. Er stützte sich auch auf Arbeiten des Freiburger Domkantors Gottfried Fischer, die aber auch sehr fehlerhaft und teilweise der Phantasie entsprungen sind.

Diese Art von Publikationen entspricht der damals üblichen Praxis, gesichertes Wissen durch freie Erfindung zu ergänzen, um die Leser für historische Persönlichkeiten zu interessieren. Aber all das ist längst richtiggestellt. Jedoch: Es ist psychologisch bezeichnend: Bei den meisten Menschen bleiben solche Legenden besser haften als wissenschaftlich fundierte Informationen.

Gestern bekam ich einen Brief, in dem mich ein Kollege über eine Silbermann-Sendung im Bayerischen Rundfunk informierte. Unter anderem wurden völlig falsche Behauptungen über die Silbermann-Temperierung geäußert, leider auch von Herrn Koch. Schade! Ich frage mich, warum man sich um die historischen Fakten bemüht. Meine Ergebnisse - veröffentlicht in den letzten "Freiberger Studien" - hat man offenbar nicht gelesen.

Na, was soll's. Es gibt auch Leute, die sich ernsthaft mit der Materie beschäftigen.“



Abb.: Geburtshaus Gottfried Silbermann mit Gedenktafel von 1861

Am „Fraensteiner Hof“ steht auf einer Tafel des historischen Stadtrundganges:

Gottfrieds Stiefbruder Michael hat 1716 den „Gasthof zum Goldenen Strauß“ erbaut:

Das ist nicht ganz richtig:

Michael Silbermann (26.08.1640 Kleinbobritzsch-24.05.1713 Frauenstein, Haingasse) hat am 09.07.1660 Christina Tröger geheiratet und mit ihr bis zu ihrem Tode am 6.3.1676 die Kinder: Michael II. (23.09.1666-11.09.1713), dies ist der Erbauer des „Goldenen Strauß“

Georg (11.11.1670-09.09.1735) und Christian (19.07.1673-11.04.1728)

und in zweiter Ehe mit

Anna Maria Preußler (März 1652 Böhmisches-Einsiedel – 20.05.1724 Frauenstein, Haingasse); am 17.09.1676 geheiratet, weitere 3 Kinder:

Andreas: \* 16. Mai 1678 - † 16. März 1734 in Straßburg

Gottfried: 14.01.1683 – 4.8.1753 in DD und

Abraham, \* 1696 † 1687

Getauft am 16.01.1683 in der Stadtkirche Frauenstein durch Pfarrer Kaspar Sattler: „Gott gebe dem Kindlein Leben und Segen!“ – siehe hierzu auch Geschichte von August Leßker

1685 zog die Familie in das von Michael erbaute Haus in der Haingasse nach Frauenstein  
Gottfried ging 1701/02 als 16-jähriger zu seinem Bruder Andreas nach Freiburg

G. verwendete einheimische Hölzer, wie auch Fichte, aber selten Zinn aus Kursachsen.

Das Zinn kam aus England (bestimmte Qualität), wenn aus Sachsen, dann aus Geising, nicht aus Altenberg oder Zinnwald.

Gottfried Silbermann starb am 4.8.1753 in Dresden und wurde auf dem Johannisfriedhof bestattet, heute am Hygienemuseum, Friedhof wurde 1861 säkularisiert. Beerbt durch seinen Neffen Johann Daniel, sein Geselle Johann Georg Schön und seine letzte Haushälterin Anna Magdalena Poltermann., geb. 1.6.1693 in Altenburg als Jünger. Verheiratet mit dem Freiburger Böttcher Michael Poltermann bis 1742. Sie wohnte von 1758 bis 27.4.1774 81-jährig im Hospital St. Johannis in FG

1711-1751 Werkstatt in FG Schlossplatz 6, ehem. Reiterwache

Solange ich im Sachsenlande Brot finde, verlasse ich es nicht – Silbermann an König von Dänemark, Kopenhagen

## **Geschichte von August Leßker zur Jugendzeit von Gottfried (Friedel) Silbermann:**

Im Jahre 1727 gab es weitere Veröffentlichungen, die zu beweisen wären:

Der „lose Friedel“ sollte bei seinem Paten, Spielwarendrechsler Jobst in Seifen eine Lehre beginnen. Er warf aber schon nach einem Tag die Ausbildung hin.

Beim Bau einer Orgel für das Margaretenkloster während seiner Lehre in Freiburg, soll er sich in die Novizin Rosalie verliebt haben. Bei der missglückten Flucht 1709 bekam er den kleinen Beutel von ihr, das seiner Rückreise diente. Darum nicht geheiratet?



Abb.: Kirche in Nassau mit Silbermannorgel



In Nassau, einem der längsten Waldhufendörfer Sachsens befindet sich die letzte fertig gefasste Orgel Silbermanns aus dem Jahre 1748, die heute noch durch einen Kalkanten (Bälgetreter) bedient werden könnte, auch wenn sie heute über Elektromotoren angetrieben werden.

Eine weitere Orgel steht in Großhartmannsdorf, 1741 ließ sie Kirchenpatron Carl Adolph von Carlowitz bauen.

**Gedenksteine** von Weltkriegsopfer gibt es auch auf dem Friedhof:



Noch am 7. Mai fielen 6 Soldaten. Von weiteren zweien sind nur die Nummern der Erkennungsmarken bekannt: A1705 bzw. 1678. Auch eine unbekannte Frau fiel an diesem Tag.

Weiterhin gibt es einen Einzelstein für Frau Gertrud Grünberg aus Cunnersdorf bei Kamenz, geboren am 5. November 1909. Sie war auf der Flucht und wurde am 8. Mai von Granatsplittern im Bauch getroffen und ist sofort gestorben. Sie starb also am Tag der deut-



schen Kapitulation als eins der letzten Kriegsopfer bei Kampfhandlungen.

Am 8. Mai 1945 kam auch der Frauensteiner Arzt Dr. Rudolf Ullrich auf seinem Weg von der Ratsmühle zum Krankenhaus (Baderei) durch zwei Brust- und einen Genickschuss zu Tode – Genaueres ist nicht bekannt. Geschichten erzählen von einem Beschuss durch 2 Sowjetsoldaten aus größerer

Entfernung (wäre eine Erklärung für die Brustschüsse) bis zum Racheakt eines nicht krankgeschriebenen Arbeitsdienstleistenden (Genickschuss). Letzterer plünderte die Arztvilla und verschwand mit einem LKW in Richtung Heimatland (unbekannt).

## Bomben auf Frauenstein

Als Dresden ab dem 13.02.1945 in Schutt und Asche gelegt wurde, gab es auch mehrere Bombenabwürfe im Gimmlitztal zwischen Pfarrbrücke und Walkmühle sowie am Aufstieg von Burkersdorf zum Burgberg.

Dieser wird aber nachgesagt, dass die Piloten sie wohl über Dresden „vergessen“ hätten.

Gezielt waren die Bombenabwürfe im April, die Frauenstein galten...

Ingrid, verheiratete Berg, und ihre Eltern Gertrud und Lokführer Friedrich Krause zogen vor Kriegsende aus Dresden in das Eckhaus der Familie Schönherr, Silbermannstr. 1/Freiburger Str. 27. Gegenüber stand das Haus der Familie Finsterbusch, Klingener Str. 2.

Dort erlebte Ingrid die Bombardierung Frauensteins.



Am 15.04.1945, Sonntag 11.45 Uhr, standen noch 2 Militärfahrzeuge vor den Häusern Schönherr und Finsterbusch als die Jagdbomber aus Kleinbobritsch über das Gut Göhler, heute Finger Klingener Str. 21, am Himmel erschienen und ihre tödliche Last abwarfen. Sie wollten

eigentlich die Bahnanlagen, Militärfahrzeuge und Treibstoffwagen treffen.

Treibstoffreserven und Wehrmachtangehörige waren bei Göhlers eingelagert bzw. einquartiert. Ihre Fahrzeuge wurden noch am Abend aus der Stadt herausgefahren, bis auf die beiden vor Finsterbuschs und Schönherrs.

Eine Bombe schlug hinter dem Loksuppen am Bahnhof ein, eine zweite am Anschlussgleis der Kohlehandlung Robert Kempe, die nächste traf das Wohnhaus Finsterbusch und die 4. landete hinter der Tischlerei Paul Henker, heute Markt 14, vor dem Sandberg. Die Flieger trugen das amerikanische Hoheitszeichen. Neben zerstörten Häusern, abgedeckten Dächern und geborstenen Fensterscheiben gab es leider auch Tote.

Die Bombe an der Kohlehandlung tötete den Italiener Ugo Fedele.

Die Bombe am Sandberg tötete Marie Henker, die Mutter des Tischlermeisters. Sie sollte eigentlich einen Funkwagen der Wehrmacht mit 15 Meter hoher Antenne treffen.

Das größte Unglück richtete aber die Bombe an, die das Haus Finsterbusch traf.

Dem Holzhändler Richard Finsterbusch brachte gerade sein 5jähriger Sohn Günter das Mittagessen zu seinem Holzverarbeitungsbetrieb, Freiburger Str. , heute am Autohaus Wolf. Beide überlebten dadurch. Richard spürte an der Druckwelle, dass sein Haus getroffen war.

Frau Gertrud Finsterbusch und das Dienstmädchen Edith Scheffler, geboren am 15.07.1930 in Dresden, waren die Opfer dieser Bombe. Edith war sofort tot. Gertrud (geboren am 02.04.1905 in Oberbobritsch, geborene Berger) schleuderte die Druckwelle in Richtung „Bahnhof-Frauensteiner Hof“. Da sie sehr spät erst nach Freiberg gebracht werden konnte, verstarb am 25.04.1945 im

Am 14.04.1945 wurden drei Aufklärungsflugzeuge, eines davon war ein „Fieseler Storch“ mit dem Balkenkreuz der Wehrmacht vom Göhler-Gut aus beobachtet.

Es war allerdings tatsächlich ein Amerikaner mit seiner Kriegsbeute. „Die kommen wieder...“



Krankenhaus Freiberg an ihren Verletzungen. Der 4jährige Sohn Eberhard (geboren am 07.05.1941) wurde durch die Druckwelle unter den Küchenherd geschleudert und 7 Stunden später in Handarbeit schwerverletzt aus den Trümmern gezogen. Er kam danach in die Heil- und Pflegeanstalt Großschweidnitz, starb dort am 29.09.1964 und wurde am 18.10.1964 in Frauenstein urnenbeigesetzt. Seine 1jährige Schwester Gisela wurde fast unverletzt aus der Sofaecke befreit, im Windschatten der Druckwelle.

Schon am nächsten Tag, dem 16. April, wurde der Heizer der Lokomotive Paul Herklotz am Turmberg getötet. Zwischen der Bahnbrücke und dem Polsterbusch bekam der Personenzug Beschuss aus einer Bugkanone. Eine Bombe neben der Lok brachte sie zum Umkippen und tötete den Heizer. Seine Frau stammte aus dem Göhler-Gut und wohnte in der Besenbinderei an der Freiburger Str. 25.

Am 7. Mai 1945 rückten die Soldaten der Sowjetarmee in Frauenstein ein und beendeten hier den faschistischen Krieg. Dabei brachten sie allerdings auch andere Geschehnisse in Gang, wie es bei Siegern und Besiegten üblich war, Plünderungen, Vergewaltigungen, Selbstmorde und Hinrichtungen.

siehe auch:

Ingrid Berg „Streifzug mit der Bimmelbahn“ S. 42 ff

„ Seinerzeit und zu meiner Zeit“ S. 20 ff

Heimatbuch Frauenstein „Fiele einer vom Himmel, ...“ S.73

Einzelheiten zum Dreikönigsdenkmal: Orte, wo Sachsen militärische Erfolge erzielt hatten.



Unter der Königskrone steht: ST.PRIVAT-SEDAN

Frontbeschriftung FRIEDRICH-AUGUST III

Dazu gibt es folgenden Bezug:

**ST.PRIVAT-SEDAN** steht für

*Bataille de Saint-Privat*, Schlacht bei Gravelotte im Deutsch-Französischen Krieg am 18. August 1870 genannt. Die Preußen hatten im Verbund mit den Sachsen erfolgreich gekämpft. Den sächsischen Teil kommandierte Thronfolger, Prinz Albert. Albert wurde 1871 Generalinspekteur der I. Armee-Inspektion und der erste nichtpreußische Generalfeldmarschall des Deutschen Reiches. Weiterhin gab es eine Tafel mit den Namen von Frauensteiner Bürgern, die

in diesem Krieg gefallen waren.

Zur Weihe waren anwesend:

Bürgermeister Stöß, Stabswachtmeister Billig, Schuldirektor Wagner.

Weitere Heldentaten in Beaumont, Seda und Villiers.

Ähnlich ist das Grabmal von Boelke in Dessau!



Abb.: Denkmale einst und heute in Frankreich





**Wappen an der  
Baderei/Hospitalgasse**

Abb.: Altes Stadtwappen von  
1627 vor dem Wassertor an der  
ehemaligen Baderei

Libussa, wahrsagende Frau mit  
langen, weiten faltenreichen  
Kleid, in der rechten Hand einen  
Zweig haltend



h

**Wappen Heinrich von  
Schönberg:**

Kopie Portal am Schloß

links: Originalwappen im  
Museum

**Deutung:**

linkes Wappen mit **Löwe**:

Wappen der Schönberg

rechtes Wappen mit

**Einsiedler**: Wappen seiner

Ehefrau Christina von Einsiedel

Wappenmitte: Liebesgott **Amor**,  
der beide zusammenführt





Straninpfarr i. Foggeb. 658 m i. N. N. Süngrinne in. Begräbniskirche.

Abb.: Alter Teil von Frauenstein mit Begräbniskapelle und Totenmeisterhaus

Ein bedeutender Frauensteiner Bürger war u.a. [Arthur Göpfert](#), Architekt, Politiker und Bewahrer der Burgruine Frauenstein.

Er wurde am 13.11.1872 in Freiberg geboren und starb am 19.04.1949 in Frauenstein. Seine Tochter Rosemarie, verheiratete Syre, ist einigen Frauensteinern noch bekannt, ebenso deren Tochter Ursula Hermann. Deren Sohn, Dr. Konstantin Hermann, hat 2012 in Frauenstein einen Vortrag zu seinem Urgroßvater gehalten. Unverständlich ist, dass Arthur so wenig in Frauenstein bekannt ist. Er war der Architekt der Frauensteiner Kleinbahn die am 15.09.1898 in Betrieb ging. Er baute die Villa Anna auf der Freiburger Straße, die Schule in Hermsdorf und Kleinbobritzsch, das Talsperrencafe in Hartmannsdorf, das Wohnhaus Kromnick in Frauenstein, die Bahnhofsgaststätte in Oberbobritzsch, heute Joachim Hengst, die Omnibushalle bei heute Grabmale Schneider, das Cafe Fülle an der alten Kaserne, das Steinhaus am Steinbruchweg, die Villa von Dr. Kurenz und das Wohnhaus Finsterbusch. Er baute auch das „Wettin“ in Neuhermsdorf und das Haus von Dr. Ulrich/Kurenz. Nach seinem Tod gründete seine Ehefrau den Baubetrieb Göpfert und Hartmann, Hartmann existiert heute noch. Arthur war passives Mitglied der „Liedertafel Frauenstein“, Stadtverordneter von Frauenstein und Vorsteher vor 1933 und nach 1945.

„Wir haben 7 Monate Winter und 5 Monate schlechtes Wetter.“ Er gründete mit dem Druckereibesitzer Geissler die Altertumssammlung im Torhaus und begann, teilweise auf eigene Kosten die Ruine zu entrümpeln und zu sichern. Später arbeitete er mit den Arbeitsdienstleuten weiter.

15.07.1907 Besuch des sächsischen Königs.

1908 und zum Burgenfest 26.-28-06.1909 war der Prinz, Johann Georg von Sachsen Gast in Frauenstein. Er geleitete den letzten sächsischen König ins Exil.

Er gab 1900 den Führer um Frauenstein heraus, dort wird allerdings erwähnt, der „Dicke Merten“ als Rundturm, heute als Silbermannurm bezeichnet.

1903 wurde der Brunnen wiederentdeckt. Er bewahrte mehrfach die Ruine von der Streichung als historisches Denkmal – warum also bleibt Arthur Göpfert so unerwähnt???

Er plante ein **Kriegerdenkmal** am Friedhof, gebaut wurde es aus Kostengründen in den Felsen von Friedrich Börner.

Geschichtlich ist interessant zum Kriegerdenkmal:

- Um 1900 begann das Umdenken und das Abwenden von Sieges- und Heldendenkmalen. Gedenken an alle Gefallenen mit Rückbesinnung auf die Natur wurde dominierend.

- Nach dem ersten Weltkrieg waren für Frauenstein folgende Standorte in der Diskussion:

1. Amalienhain (Baumgruppe zwischen Kirchweg Reichenau und B171, ehem. Grohmanns Garage und Partyräumlichkeit)
2. Drei-Linden (Dreieck Hofefeld-Haingasse-Silbermannstr.)
3. Neu zu gestaltende Ecke am Friedhof

1921 wurde eine Modellausstellung im Kaufhaus Börner durchgeführt.

Gewonnen hatte am 24.08.1921 das Modell von Prof. Albin Müller (auch

Dreikönigsdenkmal). Ein zweites Modell reichte der Bildhauer Otto Stein ein, ein drittes kam von Baumeister Arthur Göpfert.

Aber die Frauensteiner hatten nach dem Krieg kein Geld und so wurde erst einmal nicht weiter am Projekt gearbeitet.

1924 wurde per Lotterie das geplante Geld eingespielt, aber die Inflation entwertete dieses Geld so dass wieder nicht erreicht wurde.

Die Landesberatungsstelle für Kriegerehrung legte auch Einspruch gegen die Version Albin Müller ein. Sie bevorzugte, die nicht mehr geweihte Friedhofskirche in eine Gedächtniskirche umzuwandeln, wie es gerade aktuell war. Damit war das Professorendenkmal aus dem

Rennen, der Einwohnerwille wurde nicht umgesetzt, wie dann in den 1990er Jahren mit dem Silbermannbrunnen.

Weiterhin kamen Vorschläge, eine Turnhalle mit Gedenkstein zu bauen oder im Dicken Merten eine Jugendherberge mit Gedenktafel einzurichten. Die damalige Herberge am Reichenauer Weg wurde wegen Baumängeln kaum genutzt.

Unerkannt organisierte Kaufhausbesitzer Börner 1925 das Einmeißeln des Spruchs „Aufwärts strebe...“. Damit setzte er ein Zeichen für diesen Standort und die Frauensteiner nahmen diesen Platz an.

Als 1927 der Hofrat den Platz besichtigte, war alles entschieden.

Ein übermannshohes Kreuz sollte die Namenstafel tragen.

Der Bildhauer Oswald Kurt Dämmig machte einen Kostenanschlag.

Wesentlich billiger und ohne Kreuz war Max Jander, der dann diesen Ehrenhain baute. Die Tafel war 80 cm hoch und 170 cm breit, dies ich aus den Lochabständen und trigonometrisch nachrechenbar. Ursprünglich sollte die Tafel 120 cm breit werden, aber die Anzahl der Toten wäre so nicht lesbar draufzubringen gewesen. Die Tafel war in 4 Bohrlöchern befestigt, die heute noch zu erkennen sind.

Es wurde am 9. September 1928 geweiht.

Es folgte 1941 die unselige Geschichte mit dem Abbruch der Bronzetafel.

Der Landrat von Dippoldiswalde setzte die Vorschrift um, alle öffentlichen Kupfer- und Bronzedenkmale zu erfassen...

Am 8.9.1940 meldete der Frauensteiner Bürgermeister Paul Stöß dem Landrat diese Namenstafel ohne künstlerischen Wert und immer nachbaubar. Da das Denkmal im Staatsforst stand, holte er diese Zustimmung ein und meldete dieses Metall am 22.9.1940.

Die 53,5 kg schwere Bronzetafel ließ Bürgermeister Stöß am 21.02.1941 vorschnell und in Eigenregie abbauen und der Verwertung in Danzig zugestellt, mehrere andere Orte hatten diese nicht abgeliefert.

Alle Proteste der Kriegsoferversände brachten keine Änderung.

Der Landrat stellte sich unschuldig und Stöß als alleinigen Verantwortlichen dar. Da es ein Gesetz gab, während des Krieges keine Denkmale zu bauen, konnte Stöß auch keine Schadensbegrenzung durchführen und einen weiteren Text einmeißeln.

Ob das in „Hitlers Sinn“ gewesen sei, wurde nie weiter verfolgt.

Nach dem Kriegsende geriet das Denkmal in Vergessenheit. Helden, Kriegsverbrecher und Trauer passte nicht in die „neue“ Zeit.

Aber auch nach 1990 lehnte der CDU-Bürgermeister die Initiative ausgerechnet der PDS ab, an die Kriegs- und Gewaltopfer zu erinnern.

Erst im Herbst 2016 konnte die Schrift von Herrn Börner wieder aufgearbeitet werden. Dem Förderverein für Stadtentwicklung und dem Steinmetzbetrieb Schneider sei dafür recht herzlich gedankt.

Ob es einmal eine neue Namenstafel geben wird, ist derzeit nicht voraussehbar. Metalldiebe sollen nicht angelockt werden und ob eine einfache Gedenktafel sinnvoll ist, sollte ausdiskutiert werden.

**Inschriften** am Zeisigstein usw. und am Kriegerdenkmal im Schloßpark:

Lt. Stadtanzeiger 192 vom 30. März 2006 von Dr. Werner Ernst:

- „Seit der Schoepfung Vollendung beschattete ich nur die Wildnis. Nun wandeln auch in meinem Schatten gute Menschen. Anno 1800“

- Nicht von unendlicher Dauer kehrt sie einst in ihr Nichts zurück. Doch sie ist der Leidenden Troestern“

- „Gedenke der Kriegsofper! Aufwärtsstrebe, o Menschenseele über die Klippen der Vergänglichkeit“

### Gebiet um den Großvaterstuhl

Um 1838 wurde unter Amtmann Friedrich Wilhelm Fahner der Gebirgspark angelegt. Oberförster Julius Pombach und Bürgermeister Dr. med. Franz Reinhard trafen 1868 erste Maßnahmen zur Erneuerung. Das Frauensteiner Gemeindeland zog sich einst vom Hofebusch über die Sand- und Schloßberg, die Bürgerfichten bis an die Bobritzsch. 1875 verkaufte die Stadt die Bürgerfichten, den Galgen- und Rathsmühlenbusch an die königliche Forstverwaltung. Gen Kleinbobritzsch seitlich der Forstgrenzsteine 39 bis 34 wurde 1946 ein Wiesenstück in Wald umgewandelt. Der Weg unterhalb der Schutzhütte „Großvaterstuhl“ war bis 2005 ein Hohlweg. Dann wurde er durch schwere Forstfahrzeuge umgewandelt. Ab dem Grenzstein 34 ist der Weg nach Kleinbobritzsch nicht mehr existent, es existiert nur noch der Teil als Hofefeldweg.



Abb: Chor vor „Zeisigstein“ ca. 1914, im Hintergrund die Jahre, wo König Albert bzw. August III. hier weilten – rechts 1907 nicht zu erkennen!



Unterschiedliche Inschriften!

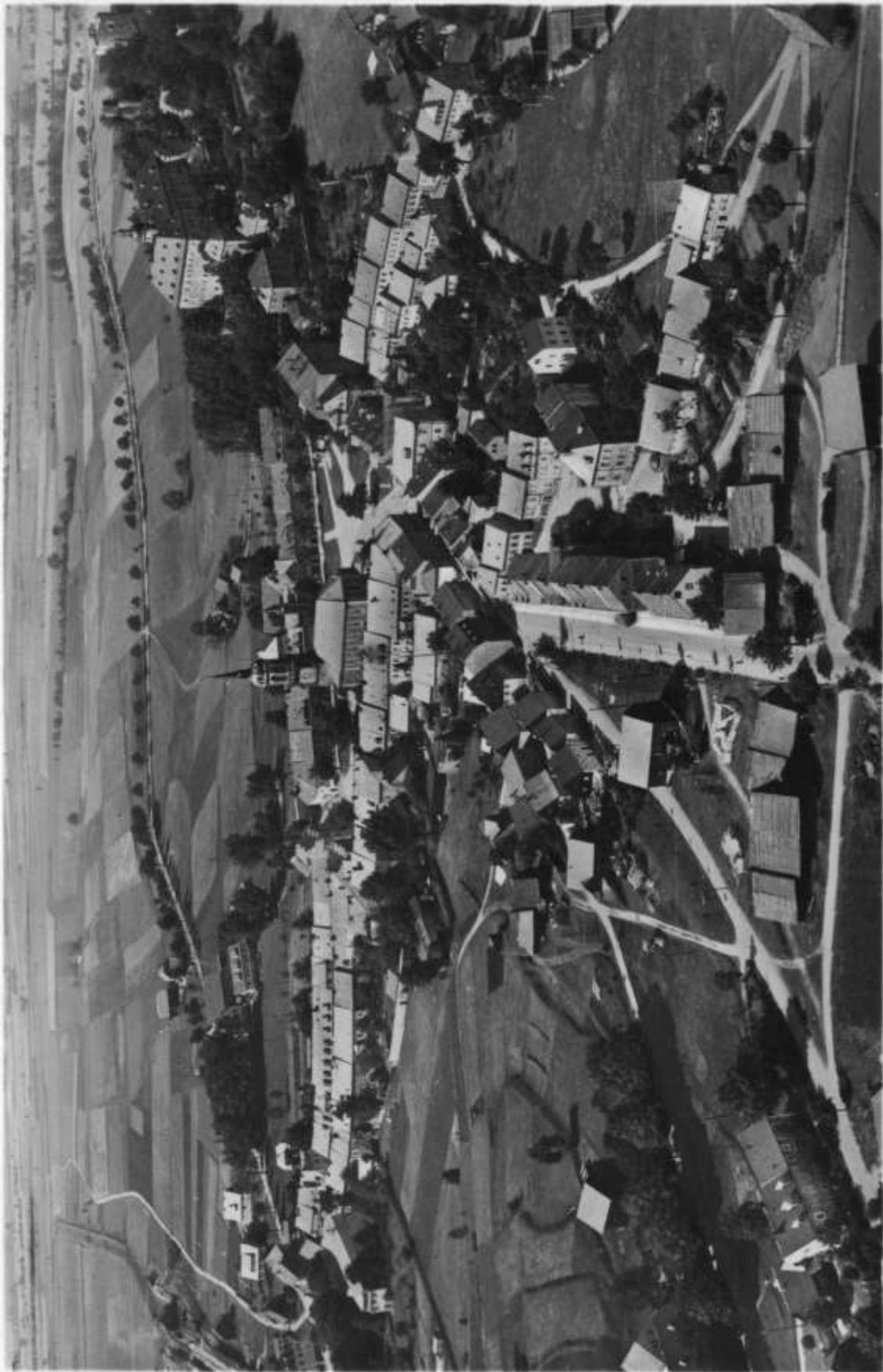


Abb.: Altfrauenstein mit Scheunenviertel, vor Bau Teplitzer Straße 1904



Abb.: Altfrauenstein, Hindenburgstraße, heute Walkmühlenstraße

## Wettiner und Burg Frauenstein:

Söhne von Friedrich II., der Sanftmütige, Ernst und Albrecht wurden 1455 Albrecht durch Kunz von Kauffungen im so genannten „Altenburger Prinzenraub“ aus Altenburg entführt. Ernst veranlasste 1475 (83?) die Verlegung der Stadt auf den „Frauenstein“.

**Die Räuber auf dem Frauenstein.** (Gießler, Sächs. Volkssagen, Stolpen o. I., S. 301.)

Es ist geschichtlich erwiesen, dass vor der Zerstörung des Schlosses Frauenstein im Jahre 1438 der Ritter Dietrich von Vitzthum, welchem die Burg vom Grafen Heinrich von Plauen zur Bewahrung anvertraut worden war, mit böhmischen Raubrittern gemeinsame Sache machte. So beherbergte der sächsische Ritter Dietrich von Vitzthum, der vom Grafen Heinrich von Plauen die Burg zur Bewahrung anvertraut bekam, eine Rotte von Raubgesindel und stellte sich an deren Spitze (So was kommt immer wieder vor!). Sie machte die Gegend bis nach Freiberg unsicher, überfielen Kaufleute, nahmen sie gefangen und verlangten Lösegeld. Wurden die Kaufleute nicht freigekauft, ließ man sie im Burgverlies verhungern.

Um nun den durch die versteckten Nachbarburgen und die damaligen dichten Waldungen um Frauenstein begünstigten Bedrückungen der Wegelagerer ein Ende zu machen, entsandte Kurfürst Friedrich der Sanftmütige Abgeordnete mit einem Herold nach dem Frauenstein, um Vitzthum zu sofortiger Verweisung des böhmischen Raubgesindels zu veranlassen.

Die kurfürstlichen Gesandten kamen an dem weit im Lande berühmten Räuberneste an, fanden aber das äußere Burgtor verschlossen und die Zugbrücke aufgezogen. Der Herold ließ den herkömmlichen Trompetenruf erschallen und verkündete darauf laut den Befehl des Kurfürsten: „Dietrich von Vitzthum, du sollst gehalten sein, dem Durchlauchtigen Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches, Friedrich, Herzog zu Sachsen und Markgraf zu Meißen, zu Befehl zu handeln und also bald die böhmischen und anderen Ritter von dir zu tun, welche das Land berennen und die Reichsstraßen und sonstigen Wege unsicher machen, die Bürger berauben und brandschatzen. Also gebietet der Durchlauchtige Lehnsherr, du mögest seine Abgeordneten mit Glimpf empfangen und in allen Stücken seinem Befehlig aus ihrem Munde gehorsamen, bei Acht und Aberacht, die dich und alle, so zu dir halten, Freie und Unfreie, treffen wird, wenn den Landfriedensbrechern noch ferner Unterstand auf dem Frauenstein gewährt würde. Künde dir das zum ersten-, zum andern-, zum dritten male, kraft meines Amtes, Dietrich von Vitzthum!“

Wieder blies der Herold in die Trompete und erwartete, gegen das Tor vorreitend, eine Antwort. Dieselbe kam auch alsbald, aber in Gestalt eines starken Armbrustpfeiles, der dicht an den Ohren des Herolds vorübersaute. Dazu erklang aus der Burg ein höhnisches Gelächter. Am Fenster des Torwärters erschien der Ritter Dietrich und rief: „Was schiert mich der Markgraf von Meißen? Der Burggraf von Plauen ist mein Herr, dem nur stehe ich Rede und sonst keinem!“ Unverrichteter Sache zogen die Gesandten von dannen, vorher aber hefteten sie noch die Vorladung für Dietrich von Vitzthum zum Achtsprozess an das Gerichtsbrett des Rathauses zu Frauenstein.

Da wurde sogar der Kurfürst Friedrich der Sanftmütigen grob und schickte Soldaten gen Frauenstein, um dieses Treiben zu beenden. Zwar verteidigten sich die Räuber ritterlich, doch nach etwa sechs Wochen Belagerung stürmten die Soldaten die Burg (1438). Der Kurfürst bot hierzu die Bürger der benachbarten Städte zum Zuge gegen das Schloss Frauenstein auf. Die Freiburger ließen auch nicht lange auf sich warten und schlossen sich dem kleinen Feldzuge um so lieber an, als ihnen durch die Räuber auf dem Frauenstein, welche die wichtige Handelsstraße nach Böhmen beunruhigten, schon beträchtlicher Schaden zugefügt worden war. Sie erschienen unter Kuno von Schönberg mit den übrigen kursächsischen Streitgenossen alsbald, und als auf die übliche Aufforderung zur Übergabe der Burg keine Antwort erfolgte, wurden die Donnerbüchsen auf die Umfassungsmauern des Schlosses

gerichtet. Die Steinkugeln, deren man noch etliche als Andenken in dem alten Gemäuer sieht, prasselten gegen die Burg, jedoch auch die Besatzung schleuderte unzählige Wurfgeschosse gegen die Belagerer. Es entbrannte ein harter Kampf, der lange unentschieden blieb, bis plötzlich große Rauchwolken und Flammen aus der Burg emporstiegen. Jetzt wurde dieselbe auf ein gegebenes Zeichen gleichzeitig von allen Seiten berannt und in kurzer Zeit wurde sie von Kurfürst Friedrichs Mannen erstiegen. Innerhalb der Burg entbrannte nun ein Kampf Mann gegen Mann, wobei auch Kuno von Schönberg und Dietrich von Vitzthum zusammentrafen. Beide fochten löwenkühn, zuletzt siegte jedoch der Ritter von Schönberg und stieß den Gegner nieder. Man schleppte den verwundeten Vitzthum fort, und was noch von der Burgbesatzung lebte, ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Drei Tage hatte der Verurteilte Zeit, sich zum Abschied vorzubereiten. In den ersten Tagen des Dezembers 1438 strömten Hunderte aus der Umgebung Frauensteins nach der Stadt, um den einst gefürchteten Vitzthum hinrichten zu sehen. Dicht gedrängt stand die harrende Menge im Schlosshofe, da erklang von der Burgkapelle her das Sterbeglöcklein, vier Knappen brachten den armen Sünder, der schwer verwundet und kaum bei Besinnung war, zur Richtstatt und alsbald wurde der Spruch des Gerichtes mit dem Schwerte an ihm vollzogen. Die Burg wurde hierauf insoweit zerstört, dass sie nicht mehr widerstandsfähig war und den Räubern keinen weiteren Schlupfwinkel zu bieten vermochte. Dann erst zogen die Kurfürstlichen ab. Der Burggraf von Plauen ging seiner Besetzung Frauenstein, die er so unwürdig hatte verwalten lassen, verlustig, das Lehen wurde vom Kurfürsten eingezogen.

Der Geist des hingerichteten Raubritters soll von Zeit zu Zeit noch immer in der Schlossruine umgehen und auch in den hinteren, nicht bewohnten Teilen des neuen Schlosses schon bemerkt worden sein. In der Nähe des Felsens ist manchmal etwas „Graues“ zu sehen. Markgraf Friedrich und Herzog Wilhelm III. von Sachsen (der Tapfere), danach Landgraf von Thüringen waren Brüder und beide hatten Apel von Vitzthum als Ratgeber. Zu welchem Zweig der Vitzthums Dietrich gezählt haben möchte, ist unbekannt, seine Existenz ist auch nicht nachweisbar, wäre denn nicht diese Darstellung um die Eroberung von Frauenstein. Eigentum verpflichtet! Und weil das so ist, hatten die Vitzthums als Ratgeber Wilhelms ewigen Hass auf den Kurfürsten. Apel Vitzthum der Jüngere diente beiden Brüdern und spielte sie zu seinen Gunsten aus. So begannen Wilhelm und Friedrich nach der Altenburger Teilung am 10.09.1445 einen "sächsischen Bruderkrieg" (1446-1451), der besonders in der Stadt Freiberg schlimmste Zerrüttung verursachte:

Eine andere glaubhaftere Version ist mir 2013 von den Burgführungen bekannt: Der Burgbesitzer, also der Lehnsherr musste sich gegen den Markgrafen verpflichten, niemanden „darauf hausen und herbergen“ zu lassen. Dagegen verstießen die Brüder Vietze und Kunz von Wolframsdorff: Sie ließen zu, dass der Burggraf eine starke Mannschaft unter Hauptmann Peter von Walsberg auf die Burg legte. Unter denen befanden sich die drei Hauptleute Zeisig, Fink und Storch, die der Wegelagerei beschuldigt wurden. Was von dieser Anklage wahr gewesen ist, lässt sich natürlich auch nicht mehr beweisen. Wegelagerei und Raub war zur damaligen Zeit ein ritterliches Handwerk. Der Volksmund hat dem „Zeisigstein“ seinen Namen gegeben.

## **Bergbauhintergründe:**

*Hüttenberg, ist ein Berg im Amte Frauenstein und auf Frauensteiner Stadtflur, unter welchem in einem schönen Thale die Gimlitz (Urk. Gymnitz) dahin läuft. Dieser Berg hat seinen Namen den in alten Zeiten an seinem Fuß angelegt gewesenen Schmelzhütten zu verdanken, wo ehemals die aus den Frauensteiner Berggebäuden gewonnenen Erze geschmolzen wurden. – Da unter dem Art. Frauenstein in diesem Werke (Bd. II. S. 715) der dasigen Bergwerke nur oberflächlich erwähnt ist, so stehe hier als Nachtrag ein schriftlicher Versuch derselben.*

*Daß in alten Zeiten, wo das gewonnene Erz von den Gewerken ohne große Schmelzkosten gut gemacht ward, glückliche Anbrüche auf einige Zeit großen Gewinn dargereicht und einen ausgebreiteten Ruf erweckt haben, kann sich in unsern Tagen, wo die ersten Ausbeuten auf Gebäude, zweckmäßige Einrichtungen und Versuchsbaue verwendet und auf sonstige unvorhergesehene Fälle zurückgehalten werden, auch die Schmelzkosten sehr groß sind, nicht in dem Maße zutragen. Daß aber ehemals Gewerken ihre gewonnenen Erze selbst schmelzen durften und die Frauensteiner Berggebäude ihre eigene Schmelzhütte besessen haben, welche unter diesem daher also genannten Hüttenberg gestanden hat, beweisen nicht bloß die jetzt noch sichtbaren Schlackenhaufen daselbst, sondern auch die alten Kaufbücher der Stadt Frauenstein. So kaufte nach diesen im Jahre 1538 Georg Richter von Jakof Kölern einen Acker an der Gymnitz bei der Schmelzhütte, und im Jahre 1571 Christoph Lehmann von seinem Schwager, Nikel Heinrich, Pfarrern in Clausnitz, einen Acker an der Schmelzhütte.*

*In Reichenau, einem eine kleine Stunde von Frauenstein entfernten Dorfe, (vergl. Bd. II. S. 720 dieses Werks.) welches in den ältesten Zeiten Culm geheißen hat, (vermuthlich von dem Berge Culm, der sich mitten in diesem Dorfe, dem dasigen Erbgericht gegenüber an der Morgenseite erhebt, also genannt) und zwar zwischen dem Bobritschbach und der Landstraße, besonders auf den Feldern des Frauensteiner Pfarrguts, des Erbgerichts und den benachbarten Gütern, ist ohne Zweifel in den ältesten Zeiten der meiste Bergbau getrieben worden; jedoch hat man diese Berggebäude nicht nach Reichenau, sondern nach Frauenstein genannt, weil die dasigen Bürger und besonders die Pfarrer zu Frauenstein, die stärksten Gewerken gewesen sind, und noch gegenwärtig das Grubengebäude, Friedrich Christoph, das Frauensteiner Tranksteuer- oder Commungebäude heißt.*

*Daß schon zu Markgraf Heinrich des Erlauchten Zeiten Bergbau bei Frauenstein getrieben worden ist, kann man daraus mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß im Jahre 1266 Richelmus de Vrowensteyn in der Rechtssache der Städte Freiberg und Dippoldiswalde (vergl. dieses Werks Bd. I. S. 686. Bd. II. S. 710) wegen des Verlags der Bergzechen mit Bier und andern Bedürfnissen, einer der Schiedsrichter war, die dieser Heinrich der Erlauchte ernannt hatte. (vergl. Klotzschs Urspr. der Bergwerke in Sachsen, Chemnitz 1764 S. 313) Ein geschworener Freiburger Bürger, (wie vielleicht Henricus de Vrowensteyn war, der in dem vom Markgraf Friedrich der Stadt Freiberg im Jahre 1294 gegebenen Freiheitsbriefe, die Entscheidung in Bergsachen betreffend, als Zeuge vorkommt und auch nach den nobilibus unter den Zeugen in Markgraf Friedrichs Urkunden vom Jahre 1295 steht, durch die dem Hospital St. Ioann. in Freiberg das Allodium in Zasowe zugeeignet ward), konnte wohl Richelm in dieser Sache nicht seyn, sondern er war ohne Zweifel ein des Bergwerks kundiger Bürger in Frauenstein,*

*wo damals schon Bergbau getrieben seyn muß, weil man Schiedsrichter und Zeugen in Bergwerksangelegenheiten aus Bergorten zu nehmen pflegte. Beiläufig stehe hier die Berichtigung, daß, wie doch mehrere Geschichtsschreiber annehmen, weder dieser Richelmus, noch Henricus de Vrowensteyn, noch Henricus Bodo de Vrowensteyn, welcher, nach Kreysigs Beiträgen zur Historie der Sächß. Lande, Altenb. 1734. Bd. 3. S. 429., in einer erzbischöflich-mainzischen, den Decem einer Parochie betreffenden Urkunde vom Jahr 1223 als Zeuge vorkommt, die Burg und Pflege Frauenstein besessen haben, da es in den ältesten Zeiten bekanntlich Sitte war, sich nach seinem Geburtsorte oder Vaterland, zu nennen; vergl. Schöttgens Historie von Wurtzen S. 382.*

*In der vom Diakon, Ch. Aug. Bahn, in die Frauensteiner Chronik S. 59 zum Theil eingerückten, den Kauf- und Tauschrecept Markgraf Friedrichs mit dem König Wenzel von Böhmen im Jahr 1289 betreffenden, Urkunde wird auch des Bergwerks gedacht, worunter entweder das in Scharfenberg, oder das in Dippoldiswalde, oder auch das in Frauenstein gemeint ist; denn das in Freiberg besaß damals Friedrich Totta.*

*Es muß auch ehemals im hiesigen Erzgebirge eine Zeit gegeben haben, in welcher der Bergbau außerordentlich lebhaft betrieben worden ist, weil man nicht nur an beiden Weißeritzen von ihrem Ursprunge an, sondern auch im ganzen Amte Frauenstein, allenthalben Spuren davon an Halden, Pingen und Stollen findet, wovon der größte Theil durch Einebenen wieder vertilgt worden ist. Man erkennt aber auch das hohe Alter des Frauensteiner Bergwerks aus den Haldenzügen oder dem alten Lehnbaue, weil man solchen nicht, wie im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts üblich war, nach Fundgruben und Maaßen, sondern siebenlehnweise verlieh und nur auf Nieren führte, wovon man die einander ganz nahe liegenden Halden und Pingen, die Pfaffengruben, auf dem Frauensteiner Pfarrgut und dem Erbgerichte in Reichenau vor Augen hat.*

*Das Dunkle der Vorzeit hierüber erhellt eine zu Wartenberg vom Jahr 1335 in crastino Martini praesulis gloriosi ausgestellte lateinische Brief, durch welchen Markgraf Friedrich der Ernsthafte dem meißnischen Burggrafen und Grafen zu Hartenstein, Herrmann, und seinem Bruder, Meinherr, die damals Frauenstein besaßen, das Frauensteiner Bergwerk für 160 Schock Prager Groschen auf so lange verlieh, bis diese wieder bezahlt sein würden. Auch ward im Jahr 1339 zu wyzenfels (Weissenfels) an sente Petris vnde sente Paulis abunde der Zwelfboten – wie die Worte dieses Vertrags lauten – zwischen dem Markgrafen zu Meißen und Landgrafen zu Thüringen, Friedrich dem Ernsthaften, und zwischen dem Burggrafen zu Meißen und Grafen zu Hartenstein, vertragen, daß vorgenannten Herren vnde sinen erben von alle Bercweg, die in unsen gericht vff alle vnseme gute vnd ouch vff der Monchegute von Grunenhayn (dem Kloster zu Grünhain), daz in vnser grauschaft zu deme Hartinsteyn ist gelegen, waz ezenden von den vorgenannten Bercweg allen mac geuallen, sullen zwey teyl des czenden geuallen vnd vns vnd vnser erben sall daz dritte teyl geuallen; Ez ist gered vnd geteidinget, daz man alles das silber, daz vff den vorgenannten Bercweg allen wirt funden, daz sal in unses Herrn Munze vnd wechsil geben als ander silber, daz vff sinden Bercwegen wirt funden. Auch ward in diesem Vergleich bedungen, daß, wenn auch das Bergwerk, daz in deme gerichte zw vrowensteyn ist gelegen, wieder eingelöset werden sollte, die Burggrafen dennoch bei gewissen Einkünften, Gerichten und Zöllnen, auch den zum Besten der Gewerken*

*getroffenen Einrichtungen und Freiheiten ferner bleiben sollten, wie andre Herren, in deren Gerichte und Gütern Bergwerk sein, und daß die Burggrafen Bercmester, czendener vnd andire amecht lute sullen seczen vnd bestellen.*

*In einer andern Urkunde des Burggrafen Meinherr vom Jahr 1286 wird Witigo monetarius civitatis Lesnitz genannt; (vergl. Oesfelds Beschreib. einiger merkwürdigen Städte im Erzgebirge, besonders Lößnitz, Halle 1777. S. 183) Man zweifelt zwar, daß er wirklicher Münzmeister gewesen sei und daß die Burggrafen das Münzrecht gehabt hätten; besonders aus dem Grunde, weil von ihnen keine Münzen bekannt seyen. Aus deren Mangel ist jedoch kein sicherer Schluß zu ziehen; denn damals hatte man sogenannte Bracteaten (Hohlmünzen von Silberblech, alte Pfennige, deren Vaterland Thüringen ist), die meistentheils verschwunden sind, von keiner Dauer, auch im Gepräge nicht genau zu erkennen waren. Dem Bischoff von Meißen machte zwar Heinrich der Erlauchte das Münzrecht streitig; ob es aber dem Burggrafen von Meißen, oder ihm, als Grafen von Hartenstein, vom Reiche verstattet gewesen sei oder nicht, ist noch unbekannt.*

*Durch den Einfall der Hussiten in Sachsen, die überall die Berggebäude vernichtet haben, mochte wahrscheinlich auch in Frauenstein, an einen Orte, der ihren Anfällen zuerst ausgesetzt war, der Bergbau daselbst sehr gelitten haben; denn ihr Anführer, Procopius, brach im Frühjahr 1429 über Graupen herein, eroberte die Burg Frauenstein, verwüstete mehrere Frauensteiner Amtsdörfer, z.B. Dietersdorf, Haselborn und Helsdorf, und schlug dann auf eine geraume Zeit sein furchtbares Lager in Hartmannsdorf bei Frauenstein, auf dem noch jetzt daher genannten dasigen Hußelberge, auf. Daß aber damals die Frauensteiner Berggebäude Ausbeute gegeben haben, meldet der sogenannte Pirna'sche Mönch, Lindner, wenn er bei Gelegenheit, da er die Eroberung der Burg Frauenstein durch den Churfürst Friedrich vom Jahr 1435 (nach seiner falschen Angabe, eigentlich aber vom Jahr 1438) erzählt und von der alten Geschichte derselben überhaupt Das anführt, was ihm durch Sagen bekannt war, ausdrücklich sagt, es sei da bequeme Bergfahrt gewesen. Auch mochten, als die Stadt Frauenstein aus dem Thale auf die Höhe zwischen dem Schloß- und Sandberge, wo sie jetzt steht, gebauet ward, die damaligen Ausbeuten die Ausführung dieses großen Unternehmens sehr befördert haben, weswegen auch an einem Pfeiler der ums Jahr 1449 auf dem Markte erbaueten Stadtkirche vor dem Jahr 1728, in welchem sie am 12. März, als am ersten Bustage dieses Jahres, mit der Stadt abbrannte, Schlegel und Eisen eingehauen gewesen ist, womit auch die Nachricht in Frauensteiner Rathsakten, den Faßgroschen betreffend, übereinkömmt, daß man ums Jahr 1445 Ausbeuten aus den Bergwerken gezogen habe.*

*Noch im sechszehnten Jahrhundert stunden diese Frauensteiner Zechen in guter Hoffnung; denn nach den seit dem Jahr 1529 in Druck erschienenen Freiburger Ausbeutebogen gab der St. Christoph vñ Frawenstein von Matthai 1548 bis Trinitatis 1555 ein und zwanzig und einen halben Gulden Ausbeute in zehn Fristen, wobei zu bemerken ist, daß in jenen Zeiten für die Gewerken eher Ausbeute ausfiel, als in unsern; weil damals das gewonnene Erz auf der Stelle geschmelzt, der Ueberschuß sogleich vertheilt, keine Grubenkasse angelegt und auf Tagegebäude wenig gewendet ward.*

*Weiterhin findet man keine Nachricht von Ausbeuten; daß man aber bis zum dreißigjährigen Krieg, wo die Frauensteiner Berggebäude wieder auflässig wurden, fortgebauet habe, ist wohl nicht zu bezweifeln; denn im Manuscript eines alten Frauensteiner gleichzeitigen Rathsherrn wird bei dem Jahr 1578 erwähnt, daß ein Bergmann von Dippoldiswalde auf der Kupfergrube, die unfehlbar auf dem Reichenauer Erbgerichte jenseit der Landstraße nach der Grube Gnade Gottes hin lag, (wenn sie nicht diese selbst war), verunglückt sei. Nach ebendemselben ward am 23. April 1582 auf der Zeche St. Christoph, um das feste Gestein zu zwingen, Feuer gesetzt, und auf der auf Reichenauer Gütern gesetzten Zeche, die die drei Könige hieß, wurden damals zwei Bauerknechte von Reichenau, Lorenz Gotzschlich und Jakob Dörner, beim Wasserziehen, vom Schwaden erstickt.*

*Im Jahr 1622 stellte der Frauensteiner Rath, als die Stadt um fernere Bewilligung der halben Trank- und Landsteuerbegnadigung ansuchte, vor, es sei neuerlicher Zeit Etwas an Silber und Kupfer geliefert worden; im Jahr 1630 hingegen bekannte man, daß bisher ohne Erfolg gebauet worden sei. In Rathsakten wird beim Jahr 1666 angeführt, daß das alte Berggebäude, Gnade Gottes, wieder aufgenommen worden sei; im Jahr 1698 ward auf dem Friedrich August und Friedrich Christoph, und 1699 auf der Gnade Gottes fortgebauet; 1701 waren beide Gebäude, Friedrich August und Friedrich Christoph, wieder ins Freie gekommen; im Jahr 1709 aber werden in Nachrichten Friedrich August und Neubeschertglück erwähnt. In einem Schreiben des Raths zu Frauenstein vom Jahr 1707 heißt es: ehemdem habe es Zechen gegeben, St. Peter, St. Christoph, drei Könige, Wolfgang u.s.w., deren Lage aber unbekannt sei, und vor etlichen Jahren habe man den Friedrich August, als eine Kommunzeche, wieder zu bauen angefangen und den Tagestolln 126 Lachter mit fünf Lichtlöchern und Schachten gewältiget.*

*Der Hauptbau des Frauensteiner Bergwerks ist, wie schon angeführt, von jeher auf den Fluren des Dorfs Reichenau in einem sanften Gebirge zwischen der an der Abendseite herabfließenden Gimlitz und dem Bobritzbach getrieben worden, wo noch gegenwärtig die Grubengebäude, Friedrich August und Friedrich Christoph, im Umtriebe sind und ununterbrochen Silbererze in die Freiburger Schmelzhütten liefern. – Die hier gewonnenen Erze sind Schwefelkiese, Rothgültig- und Glaserz, auch etwas gediegen Silber, welche Erzarten theils derb, theils angeflogen, einbrechen. Die Gesteinart des Gebirgs ist Gneis, auf dessen Kuppen zuweilen Porphir aufgelagert ist, wie dieß auch der Frauensteiner Schloßberg deutlich zu erkennen giebt. Die Gangart der in diesem Gebirge aufsetzenden Gänge besteht größtentheils aus Quarz und Kalkspat, in welcher obige Erzarten einbrechen, wo die stehenden Gänge das reichhaltige Erz liefern, so daß in der neusten Zeit schon einige Male aus einem Centner achtzig und über hundert Loth Silber geschmolzen worden sind.*

*Gegenwärtig stehen diese Berggebäude unmittelbar unter dem Bergamte Freiberg und unter der speziellen Aufsicht eines Schichtmeisters und mehrerer Steiger.*

*Unter die wichtigsten Gänge, worauf das Grubengebäude Friedrich Christoph, (ohnstreitig der Alten St. Christoph, dessen Halden und Pingen sich über das Frauensteiner Pfarrgut und die beiden benachbarten Güter am obern Reichenauer Kirchwege erstrecken), noch jetzt bauet, gehören: der Joseph flache Gang, der David, Traugott, Daniel, Samuel stehende Gang,*

*auf welchen beiden letztern die Pfaffengruben sich befinden, die ohne Zweifel deswegen so heißen, weil das Pfarrgut in sehr alten Zeiten schon dem Pfarrer in Frauenstein zum Einkommen diente, vielleicht auch die Geistlichen daselbst starke Gewerken gewesen sein mögen.*

*Die größte Teufe dieses Gebäudes beträgt elf Fahrten; nemlich acht Fahrten bis tiefen Stolln, und drei Fahrten unter demselben, wo aber die Grubenbaue unterm tiefen Stolln im Jahr 1813 wegen der Kriegsunruhen nicht betrieben werden konnten und nun noch unter Wasser stehen. Außerdem besitzt dieses Grubengebäude an Tagegebäuden ein Huthaus, eine Scheidebank, ein Pochhaus nebst Wäsche und Pulverthurm.*

*Auf dem andern noch jetzt gangbaren Grubengebäude, Friedrich August, über dem Reichenauer Erbgerichte und einigen anliegenden Gütern bis an die Landstraße, befindet sich ein Pferdegöpel, ein Huthaus, eine Bergschmiedewerkstätte, nebst Scheidebank und Pulverthurm, und unter die wichtigsten Gänge, worauf selbiges anjetzt noch bauet, gehören: der Jakob stehende, von welchem vom Jahr 1789 an neun Jahr und zwei Quartale hindurch Verlag auf einen Kux quartaliter Ein Thaler gegeben ward, welcher aber wegen der starken Grundwasser wieder eingestellt werden mußte; (während der Verlagszeit stieg ein Kux auf 400 – 500 Thlr.); der Gang Michael, Abraham, Frisches Glück, Gottlob, Christian Morgengang, August stehender Gang, Alexander flacher Gang und Peter Morgengang. Die Teufe dieses Grubengebäudes gehet bis zur zweiten Gezeugstrecke und beträgt von Tage bis zum tiefen Stolln zehn Fahrten, und unterm Stolln noch 12 Fahrten, jede zu 12 Ellen gerechnet.*

*Nächst dem haben diese beiden Grubengebäude, und zwar jedes davon, noch zwei Schächte, welche von Tage bis zum tiefen Stolln gehen, deren tiefe Stollnmundlöcher sich am Bobrizbach befinden, allwo die tiefen Stollen, welche die Grubenwasser ableiten, theils stehend, theils morgen gangweise in das sanft gegen Mittag aufsteigende Gebirge fortgetrieben sind.*

*Dieser Frauensteiner Bergbau ist noch in unsern Zeiten sehr ergiebig. So hat z.B. das Grubengebäude, Friedrich August, seit Crucis 1766 bis mit Schluß des Quartals Trinitatis 1815 14.850 Mark 5 Loth 3 Quent. Silber in Erzen zur Freiburger Hütte geliefert, wofür ihm 117.561 Thlr. - Gr. 3 Pf. von der Generalschmelzadministration bezahlt worden sind; das Grubengebäude, Friedrich Christoph, hingegen seit Trinitatis 1787 bis mit Schluß des Quartals Trinitatis 1815 10.186 Mark 11 Loth 1 Quentchen Silber in Erzen, wofür 79.739 Thlr. 18 Gr. 11 Pf. Bezahlung erlangt ward, so daß also in diesem Zeitraume von 49 Jahren beide Gruben dem Vaterlande einen neuen Schatz von 197.300 Thlr. 19 Gr. 2 Pf. dargebracht haben.*

*Der Grube, Friedrich Christoph, gegenüber, jenseits des Bobrizschbachs, auf den Fluren des Frauensteiner Amtsvorwerks Neubau, ist eine Grube, ein Versuch der Alten, gewesen, die man 1733 wieder aufnahm, Engel Gabriel nannte, bald aber wieder verließ; und auf dem Kulm in Reichenau befindet sich ebenfalls eine alter Schacht und am Fusse desselben ein Stolln, der im Jahr 1728 von einer Gesellschaft gewältigt ward. Man fand damals den*

*Schacht durch den Stolln noch nicht gelöset. Auch dieses Gebäude, Pfingstfest genannt, ward bald wieder auflässig.*

*Endlich giebt es auf Reichenauer Flur noch ein Gebäude, dem Friedrich August von Abend her entgegen, ebenfalls eine alte Zeche, die Gnade Gottes, deren Stolln an der Gymnitz auf Reichelts Gute ansetzt, auf welchem sich auch die Kaue befindet. Daß hier im Jahr 1666 wieder zu bauen angefangen ward, ist schon oben erinnert worden. Im Jahr 1784 nahm man diese Grube wieder auf, die aber gegenwärtig nur mit etlichen Bergleuten belegt ist. Der Stolln ist stehend gangweise 126 Lachter bis zum ersten Tagschacht fortgetrieben gefunden worden und der Schacht hat 6 ½ Fahrten Teufe; jetzo ist 184 Lachter bis vor Ort. In diesem Gebäude, das nur einen Gang hat und sich über die Landstraße gegen Abend nach der Gimlitz weniger sanft hinabneiget, streicht eine andre Gangart von groben Geschicken, indem man hier Kupfer und Bleierz findet.*

*In alten Zeiten hat man auch auf Frauensteiner Stadtweichbilde Versuche mit dem Bergbau gemacht. Jenseit der Bobrizschbach unter des Raths Ringelbusche findet man ein Berggebäude oder Stolln, Neubeschertes Glück, welches 1709 und 1812 eine kurze Zeit hindurch gebauet und dessen Stolln, welchen die Alten schon zu treiben angefangen hatten, wieder aufgesäubert ward. Man fand hier, so wie auf dem weiter oben auf Neubauer Flur eine kurze Zeit hindurch wieder aufgenommenen, schon erwähnten Gebäude, Engel Gabriel, blos Markosit, bleiartigen Spath mit einbrechendem Kies, und Gangart mit klarsprießigem Glanze, wovon die Alten vielleicht bei ihrem Schmelzwesen Gebrauch gemacht haben.*

*Daß die alten auch im Hofebusche (Urkund. tiefen Grunde) unter der Scheibe Versuchsbaue gewagt haben, davon findet man nicht nur hie und da Spuren, sondern auch in dem schon angeführten Manuscript den Beweis, worin es heißt: Im Jahr 1584 am 8. August arbeitete Christoph Fischer, ein Bauer von Seide, auf der Viehtrift bei der Scheibe in der Stadtgrube; das Erdreich über ihn stürzte zusammen und erschlug ihn, da es hingegen den neben ihm arbeiteten blos beschädigte.*

*So ist auch der sogenannte Diebskeller im Hofebusche wahrscheinlich ein sehr alter Stolln.*

*Unter dem Frauensteiner Schlosse, in den Bürgerfichten in der Nähe des kleinen wüsten Kirchhofs scheinen ebenfalls Schürfe da zu sein.*

*Aber nicht allein in der Nähe der Stadt Frauenstein, sondern auch an andern Orten dieses Amts, z.B. bei Schönfeld, Seide, Hermsdorf, Kleinbobrizsch, Friedersdorf, Mulde, Dittersbach und Weigmannsdorf, besonders aber am letztern Orte, der ehemals zu den Wolkensteiner Bergorten gehörte, und wo man unter dem Dorfe an der Mulde noch Schlackenhaufen, als Zeichen eines ehemaligen Schmelzorts, findet, ist vorzeiten geschürft und Bergbau getrieben worden, womit man hie und da in unsern Zeiten noch fortfährt.*

*Am Fusse dieses Hüttenbergs befindet sich gegenwärtig eine Wäsche, welche die beiden Gruben, Friedrich August und Friedrich Christoph, erstere jedoch gegen einen bestimmten Pochzins, gemeinschaftlich benutzen, und das in ihr befindliche Pochwerk hat vier nasse*

*Sätze und ist mit Vorgelegen versehen. In der dabei befindlichen Stoßheerdwäsche ist ein trockner Satz zur Aufbereitung der Scheideerze, und zwei Stoßheerde, worauf die geringhaltigen Erze gewaschen werden. Der ungefähr 500 Ellen lange Wäschgraben ward im Jahr 1790 angelegt.*

*Vom Hüttenberge durch ein sich sanft erniedrigendes Wiesenthal getrennt, liegt östlich seitwärts der sogenannte Pirl, mit dem Hufenholze grenzend und zur Frauensteiner Stadtflur gehörig. Dieser Distrikt besteht aus Wiesen, meist aber aus Ackerland, und hat verschiedene Besitzer. Der Reichenauer Fahrweg zur Wäsche durchschneidet ihn bis zum Wäschgraben.*

*Ueber die in der Nähe des Hüttenbergs in einem schönen Gimlitzthale liegende Sandmühle vergleiche man in diesem Werke den Art. Hufe bei Reichenau, und Neubau, und Bd. 2. S. 721. (Br.)*

### **Alte Silberwäsche**

2002 Kulturverein gegründet

Projekt ab 1.6.2004 Beginn erst 25.09.2006

10.200€ Zuschuß – 2000€ Vereinsgelder

Wollten Freilegung Radstube und östl. Grundmauer, 35m Böschung freilegen und sichern, 15m Beräumung oberer Aufschlaggraben, Stufen für Begehung



Markt 20: Wetzel, Markthalle, Kranzbinderei Glöckner (später zur Molkerei FGstr),  
Anwalt Dr. Leonhardt, Amtshauptmann-Haus

Markt 21: Porst, Metzger

Markt 22: Goldener Stern

Markt 23: Schnaps-Neubert

Markt 24: Cafe Lehmann

Markt 25: elektrische Mangel Walter

Markt 26: Schmiede Naumann

Markt 27: Brauerei Grahl

Markt 28: Rathaus

Markt 29: Bäckerei Max Rönitzsch (110)

Markt 30: Wohnhaus Gessinger

Markt 31: Alte Apotheke, Mielke

Markt 32: Druckerei (113)

Haingasse03: Zigarrenfabrik Heilmann, Stulp, Behr

Haingasse04: Gahmig

Freiberger01: Kaufhaus Börner, Möbelkonsum, Wohnhaus

Freiberger03: Kranzbinderei Müller

Freiberger05: Uhrengeschäft Rathmann, vorher Uhren-Schuster

Freiberger07: Wohnhaus Werner Göhler

Freiberger09: Wohnhaus Erich Göhler, Dienel

Freiberger11: Schuhmacher Franke, danach Berger, Betten-Uhlemann

Freiberger13: Liebscher

Freiberger15: Borrmann

Freiberger17: Tischlerei Fischer/Schulze

Freiberger19: Wolter, Klempner Oswald Göhler

Freiberger21, 23: Albumfabrik, Volksbank

Freiberger25: Frauensteiner Hof

Freiberger31: Zahnarzt Kempe

Freiberger33: Villa Anna

Freiberger37: Zahnarzt Freudenberg, Kindergarten

Freiberger39: Villa Meyer

Freiberger41: Notar Dr. Karl Albrecht (Hähnel)

Freiberger43: Arbeiterhaus Kromnick

Freiberger26: Viehaufkäufer VEAB Hegewald und Albin Eichhorn, Autohaus Wolf

Freiberger24: Stammhaus Arthur Göpfert

Bahnhof

Post

Freiberger22: Cafe Fülle (später Parkschlößchen), Juwelier Rösler, Wohnhaus

Freiberger20: Besenbinderei, Alte Kaserne, Wohnhaus

Freiberger18: Wohnhaus mit Erker -Russenmord

Freiberger16: Modegeschäft Böhmer, Kirchner

Freiberger14: Strauss/Kreher, Arnold

Freiberger12: Molkerei Faag, Böhme/Naschkatze  
Freiberger10: HO-Lebensmittel, Jessinghaus/Böhme  
Freiberger08: Lindenhof/Asia  
Freiberger06: bis 1871 Bäckerei E.W. Brettschneider, Bäckerei Otto und Frida Elsa Dehnert,  
Tischlerei Bruno Starke, ab 1960 Wilhelm u. Sigrid Schaller, mehrere Optiker  
Freiberger04: Wohnhaus Wolf  
Freiberger02: Radio-Fischer, Erweiterung Goldener Stern

Teplitzer01: Modehaus Jähnig, Kirchner  
Teplitzer03: Wohnhaus Eberhard Kaden  
Teplitzer05: Lederwaren Barthel  
Teplitzer07: Bäcker Paul Mühle verkaufte 1912 an Paul Schmieder  
Teplitzer09: Wohnhaus Bellmann  
Teplitzer11: Foto-Gössel ab 1953, Schuhgeschäft Niese  
Teplitzer13: Wohnhaus ehem. Fischer-Fleischer  
Teplitzer15: Wohnhaus Kurt Weichelt, Fahrschule  
Teplitzer17: Viehhändler Bruno Gäbel (Nr.45), Wohnhaus Ölschlägel  
Teplitzer19: Bauer Jäkel, Fulde, Stieftochter Heike Fulde, Wohnhaus Zimmermann  
Teplitzer21: Wohnhaus Kurt Schmieder, später Marko Schmieder  
Teplitzer23: Wohnhaus Pomsel  
Teplitzer25: Wohnhaus Schröter  
Teplitzer27: Wohnhaus Friese  
Teplitzer04: ab 1990 Schreibwaren-Schmieder  
Teplitzer02: Stellmacher Flade, Wohnhaus Böhr

Böhmisches Tor01: Schuhgeschäft Kaaden , Elli und Franz, 2. Mann hieß Lehradt  
Böhmisches Tor02: Wohnhaus Wehner, später Wenzel  
Böhmisches Tor03: Wohnhaus Pirnbaum, später Frank Stenzel

Wassergasse01: Malermeister Martin Kaden, später Wohnhaus Finsterbusch  
Wassergasse03: Wohnhaus Schumacher Zelinka, später Kempe  
Wassergasse05: Wohnhaus Gersten  
Wassergasse07: Börners Gartenrestaurant, Wohnhaus Till  
Wassergasse09: Wohnhaus  
Wassergasse11: Elektro-Püschel(118), Wohnhaus Eckgebäude Tröger, Liebscher 1870  
Wassergasse10: Wohnhaus Köhler  
Wassergasse08: Wohnhaus Till  
Wassergasse06: Wohnhaus Schumacher Arnold  
Wassergasse04: Materialwarenhandlung B. Braun, Wohnhaus Retzac, Berger  
Wassergasse02: Lebensmittel Günther Straube(14), Wohnhaus Lehmann  
Wassergasser14alt: Viehankäufer Karl Lange

### **102er Regimenttreffen 1906 und 1914:**

Goldener Löwe: Herrmann Fischer (1906)  
Restaurant Parkschlößchen: Paul Altwein, auch Kapellmeister der Stadt Frst. (1906)  
Schützenhaus: Luis Reichelt (1906), M. verw. Reichelt (1909)  
Börners Restaurant: Robert Börnert, heute Till Wassergasse (1906)  
Börnerts Gartenrestaurant früher Mäder  
Cafe und Conditorei: Wilhelm Börnerts Witwe (1909)  
Restaurant Stadtkeller: Emil Neuber (1909) P. Lahl (1906)  
Gasthaus zum Lindenhof: Hermann Halank (1906)  
Cafe und Conditorei: Otto Dehnert, Freiburger Str. 94 (1909)  
Goldener Stern: Reinhard Franke (1906)  
Göhlerts Restaurant Burkertsdorf  
Grünwaren und Blumen – E. Zimmermann Markt, neben der Post  
Friseur Emil Walter Obermarkt 74  
Friseur Fritz Zimmermann Bahnhofstr. 93 im Lindenhof  
Modewaren und Konfektionshaus – Rudolf Jähmig  
Hotel und Restaurant zum Bahnhof: Oskar Kempe (1906)  
Restaurant zur Ratsmühle: Oskar Generlich (1909)  
Gasthof Dittersbach: Herr Scheumann (1909)  
Gasthof Kleinbobritsch: Robert Zehl (1909)  
Brauerei: Gustav Grahl (1909)  
am Markt Max Rönitzsch – neben Goldener Löwe – Materialwaren, Zigarrenlager, Weine  
Gebrüder A-. Neubert – Mineralwasser- und Likörfabrik Teplitzer Str. 27  
Stellmacherei und Wagenbau Oswald Preißler  
Kolonialwaren C.F. Richter Tepl. 62  
Kolonialwaren Carl Börner  
Paul Mühle – Bäcker – Böhmisches Str. 26

### **Läden in Frauenstein 1909:**

C.L. Geissler – Buch- und Kunstdruckerei  
Buchbinderei und Papierhandlung Robert Steinig neben Goldener Stern  
Andenken – Robert Ebert, Markt 1  
Albin Böhmer – Confektion und Schneiderei  
Emil Henker – Bau- und Möbeltischlerei heute Friseur Göhler  
E. Gahmig – Polstermöbel  
Karl Fischer – Fleischerei  
Karl Lange – Fleischerei am Markt  
Emil Hänel – Bäcker  
Clemens Krönert – Bäcker am Markt  
Heinrich Heilmann – Cigarrenfabrik  
Adler-Drogerie Karl Kistler Frauenstein Oder  
u.a. Treu der Fahne, Marsch von Paul Altwein  
W. Biebers Nachfolger war Paul Mühle

## **Läden und Handwerker in Frauenstein 1950er:**

Bellmann, Hans – Güternah- und Fernverkehr – Dittersbach  
Carl Seifert Nachf. Inhaberin Else Göhler – Löwen-Drogerie  
Grunt, Erich – Markthalle – Markt4 (Museum)  
Kaden, Erich – Schmiedemeister Dittersbach, 1. Direktor der FAME am Krügelstein  
Kaden, Martin – Buch- und Papierhandlung, „Kadenmaler“ - Wassergasse  
Kaden, Martin – Papier und Schreibwaren, „Kadenmaler“ - Wassergasse  
Kempe, Robert – Kohlen, Getreide...- Am Bahnhof, abgerissen  
Kroschinski, Hasso – Gummi- und Igelit-Reparaturwerkstatt – Platz des Friedens 113  
Kroschinski, Hasso – Vulkanisierwerkstatt – Platz des Friedens 113  
Lieber, Martin – Bauunternehmen – Am Sandberg  
Mehner, Fritz – Klempner (Teplitzer Str. heute Kaden Eberhard)  
Möbius, Arno – Schlosserei – Reichenauer Weg  
Mühle, Max – Inhaber Helmut – Eisenwaren, Werkzeuge, Herde - Blumenkaiser  
Tittel, Johannes – Fabrik für Feinmechanik – Bruder von Kurt Tittel, Kurt war „nur“ Meister  
Ranft, Martin und Hildegart – Steuerberater – Platz des Friedens 113  
Röder, Gerhard – Kurzwaren – Touristeninfo (bis 2017)  
Rönitzsch, Max – Kolonialwaren (Sparkasse)  
Rösler, Rudolf – Juwelier  
Strauß & Kreher Inhaber Waldemar Arnold – Landmaschinen - Elektroanlagen  
VEB Frauensteiner Alben- und Buchindustrie - FALBIN  
VEB Osterzerzgebirgische Papierverarbeitung, Werk II: Frauenstein – Albenherstellung  
Vogel, Kurt – Fuhrbetrieb Burkersdorf

## **Schützenhaus:**

Heinrich von Schönberg, Amtshauptmann und Oberhauptmann zu Frauenstein, rief 1536 zur Bildung der Schützengesellschaft auf, die seit 1598 als Verein rechtgültig ist. Er schenkte 1607 74 Gewehre.. 1736 spendiert Kurfürst August III. 130 Musketen.  
1872 stiftete König Johann die Schützenfahne, die Volkmar Thomas auf dem Rathausboden in Frauenstein fand, aber nicht mehr saniert werden konnte, 1992 neu geweiht.  
Schon 1617 wurde ein Schießhaus am Sandborne erwähnt. 1748 wurde das Schießhaus neu gebaut.  
1836 an Traugott Friedrich Richter, dann Carl Gottlieb Heinrich Göhler  
08.12.1877 an Carl Gottlieb Reichelt Urgroßvater von ....deren Eltern bis 1936 Eigentümer  
10.07.1898 an Sohn Luis Reichelt, ab 1907 dessen Ehefrau mit Arno Zeidler Eigentümer  
1926-1936 Tochter von Arno, mit Kurt Schmieder  
Kurt und Pal Altwein machen zusammen Tanzmusik  
Danach rechnet es sich nicht mehr, zu viele Gaststätten in Stadt  
1943 an Kurt und Johannes Tittel

## **Schützteich:**

Teich am Bienenhaus. Wurde früher dem Schützenkönig für ein Jahr zur kostenlosen Bewirtschaftung übergeben.

## Zu den Stadtkirchen

- 1358 Johannes Tschakan war der erste nachweisliche Ortsgeistliche
- 1384 Burgraf Berthold von Meißen stiftet Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ sancte crucis
- 1411 Pfarrer Nicolaus fertigt als Schreiber das Stadtrecht an
- 1455 erste Erwähnung als Stadt Civitas
- 1491 Stadtkirche „Zu unserer lieben Frau“ geweiht – Stein in der Sakristei
- 1534 Kirche brennt bei 1. Stadtbrand ab
- 1575 Erster Kantor Martin Rechenbergk
- 1584 Heinrich von Schönberg läßt durch Bartholomäus Zenker aus Eilenburg Orgel bauen
- 1612 Stadtpfeiffer wird eingestellt
- 1616 Cappell in der Stadt auffen Gottesacker wird erneuert
- 1657 in der Burg existiert noch die Kirche, Marienkirche mit 5 Glasfenstern
- 1683, 16.1. getauft in Stadtkirche
- 1678 G. Silbermann soll die Zenkerorgel reparieren – Pfarrer Christian Weber,  
daraus wird ein Neubau zur Materialkosten!
- 1711, 26.7. 1. Silbermannorgel geweiht, 1732 verbrannt
- 1725 Hauptkirche und Gottesackerkirche
- 1728, 12.4. Stadtbrand, Kirche brennt ab
- 1738, 2.7. 2. Silbermannorgel geweiht, 1869 verbrannt
- 1869, 2.-3.10. Stadtbrand Kirche brennt ab  
Kirchenarchiv blieb erhalten!
- 1871-1873 Oberlandbaumeister Hänel Dresden und Amtszimmermeister Karl Louis Hermann  
Beim Wiederaufbau wurde der Turm bis auf das Fundament abgetragen, die Mauern des  
Schiffs waren als beständig begutachtet worden
- 1873, 3.10. Weihe
- Altar von Frauensteiner Kunsttischler Dietrich-Jesus Lindenholzschnitzerei aus dem 16. Jhd.
- Kirchendecke mit Motiven der griech. Mytologie 1995 freigelegt u.a. Gottesauge
- Taufstein aus Zöblitzer Serpentin, Taufschale u. –kanne sind Weihegeschenke
- Ölgemälde von Emil Sachse zeigen Moses mit Gesetzestafeln und Johannes den Täufer
- Kronleuchter aus Messing, altflämische Art von 1895
- 1874, April: König Albert spendet die Gipsfiguren Luther und Melanchthon – erhalten?
- Uhr des Leipzigers Zachariä mit Nummer 174 aller 15 Minuten
- Die Glocken haben eine eigene Geschichte...
- 1898, 14.01.: Freiwilliger Kirchenchor gegründet
- Die letzten, die eingebaut und am 13.01.1952 geweiht wurden, sind Hartgussglocken von  
Schilling& Lattermann aus Apolda am 13.1.1952.
- Taufglocke aus franz. Geschützen spendete König Johann 1872, hat alles überstanden...
- 1873 Orgel von Richard und Bernhard Kreutzbach Borna. 1903 Bleiglasfenster -  
Kunstglaserei Urban, Verkündigung
- 1987, Mai, neues elektrisches Geläut als Geschenk der Gemeinde von Lindhorst mit neuem  
Glockenstuhl wird eingebaut – damit wurde in Substanz des Turmes eingegriffen.  
Der Balkon wurde nicht saniert, obwohl dieses Problem seit 1968 lt. Pfarrer Richter  
dringend bekannt war.
- 1991, Februar wurde die Turmhaube neu gedeckt, ohne Balkon und Glockenstuhlstatik...

## Dokumentationen zu Glocken aus „800 Jahre Kirche in Frauenstein“:

Lt. Bahnscher Chronik wurde die Kirche 1491 geweiht und brannte beim ersten Stadtbrand 1534 ab. Ob sie schon mit einer Glocke versehen war, ist nicht bekannt.

Dazu findet sich in den „Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins“ von 1869 folgende Notiz: *„Im Jahr 1559 wurden für Frauenstein von Wolf Hilliger 2 Glocken (eine Kirchenglocke mit 17 Centner 14 ½ Pfund und eine Seigerglocke 4 ½ Centner und 18 Pfund) gefertigt. Der Beleg dafür ist eine Gussrechnung für Frauenstein.“*

D.h., 1559 gab es nachweislich eine Glocke und die aus der berühmten sächsischen Gießerei von Wolf Hilger.

1613 schafften die Frauensteiner eine neue Glocke auf den Kirchturm.

### 2. Stadtbrand 1728:

*Doch brandte sie (die Kirche) d. 12. Mart. 1728 abermahls ab. Durch die gute Vorsorge des Herrn Superint. zu Freyberg, D. Wilischens, bekamen die Frauensteiner schöne Collecten, wodurch der Kirchbau also befördert ward, daß die Kirche d. 20. Nov. 1729 kunte eingeweyhet werden; dabero ist von Antiquitaeten in der StadtKirche nicht das geringste mehr zu sehen.*

Beim Wiederaufbau wurden 2 Glocken vom Dresdner Michael Weinholden eingebaut:

*„Die (gemeint sind die Glocken) waren in den Jahren 1728 und 1732, von Michael Weinholden zu Dresden gegossen.“* Auf einem Kupferstich von Georg Conrad Bodenehr aus dem Jahr 1726 ist eine Inschrift zu finden, die in deutscher Übersetzung lautet: *„Michael Weinholdt, aus Danzig, wohlbestallter Dresdner Meister des Metallhandwerkes der Stück und Glockengießerei seiner Majestät des Königs von Polen und des Kurfürsten von Sachsen.“* (Rainer Thümmel, Glocken in Sachsen, Klang zwischen Himmel und Erde)

Die Glocken könnten dann verwendet worden sein bis 1857:

Theodor Greif: *„Den 3. Juni (1857) wurde die Kleine Glocke nebst Viertel Schelle von biesigen Kirchthurme herabgenommen um Sie nach Kleinwelka zum Guße zweyer neuer Glocken zu schicken.“*

In Kleinwelka betrieb Ernst Friedrich Gruhl (1822-1864) eine Glockengießerei. Von 1852 bis 1864 goss er 430 Glocken, zwei davon für Frauenstein, die die Namen Irene und Eusebia bekamen. Sie fielen nach zwölf Jahren dem fürchterlichen dritten Stadtbrand zum Opfer.

Aber beide Glocken namens Irene und Eusebia wurden beim 3. Stadtbrand 1869 zerstört.

*König Johann stiftete zum Glockenmetall 2 französische 12pfündige Kanonenrohre le Gassendi und le Lagrange. Sie konnten bei dem bereits erfolgten Guss der 3 Glocken nicht mehr verwendet werden, doch wurde aus einem Teil ihres Metalls die 4. Glocke im November 1872 gegossen. Letztere kostete 168 Tlr.*

So wurde die Taufglocke 1872 aus diesen französischen Kanonen gegossen, lebenszerstörende Kanonen zum Neuanfang eines Lebens...



Dresdner Glockengießerei Johann Gotthelf

Große:

1858 goss seine Gießerei das Geläut für die [Dreikönigskirche](#) in Dresden.

- Eines seiner letzten Werke war die mittlere Kirchenglocke für [Johanngeorgenstadt](#).

Ab 1869 führte sein Sohn [Hermann](#) die Gießerei weiter und goss die 4 Frauensteiner Glocken.

1877 fertigte er das neunstimmige Geläut für den [Kaiserdom St. Bartholomäus](#) in Frankfurt am Main. Dessen *Gloriosa* ist die zweitschwerste Bronzeglocke und die viertschwerste Glocke überhaupt in Deutschland.

*Die 3 größeren wurden, nachdem die früheren Glocken durch den Stadtbrand am 3. Oktober 1869 zerstört worden waren, am 23. Juli 1871 durch J. G. Große, Dresden, gegossen. Am Kirchweihfestmontag, den 28. Oktober 1872, wurden sie in festlichem Zuge eingeholt, von dem damaligen Superintendenten und Pfarrer Lic. Dr. Hasse geweiht und an demselben Tage zum ersten Male geläutet. Sie kosteten 2298 Th. König Johann stiftete zum Glockenmetall 2 französische 12pfündige Kanonenrohre le Gassendi und le Lagrange. Sie konnten bei dem bereits erfolgten Guss der 3 Glocken nicht mehr verwendet werden, doch wurde aus einem Teil ihres Metalls die 4. Glocke im November 1872 gegossen. Letztere kostete 168 Th. Die erste Glocke hat den Ton D, wiegt 1340,5 kg und hat den unteren Durchmesser von 1,35 m. Sie dient dem Stundenschlag. Auf der Vorderseite trägt sie als Sinnbild das Auge Gottes am Wolkenbimmel und darunter die Inschrift: „Siehe, des Herrn Auge sieht auf die, so ihn fürchten. Ps. 38,8.“ Auf der Rückseite steht: „Nach dem Stadtbrand am 3. Oktober 1869 neu gegossen und geweiht 1872. K. Kircheninspektion: Lic. Dr. Hasse, Pf. u. Sup. hier; F. Lommatzsch, K. Gerichtsamtmann – Bürgermeister Göbler – Diak. Th. Krumbholz; Kantor: Tr. L. Haupt; Organist: Rektor Köbler; Gem. Vorst. zu Reichenau: Chr. Fr. Reichelt; zu Kleinbobritzsch: C. A. Krönert – Kirchenvorsteher: C. Straßberger, W. E. Richter, C. Rohland, R. Schellborn, Tr. L. Haupt, C. Walter, C. H. Ullrich; Lehrer Fischer, S. Richter, L. Trübner, Gutsbes. Fischer, Pretzsch; Gutsbes. Zimmermann und Reing. Kaden. Die zweite Glocke hat den Ton Fis, wiegt 685,5 kg und hat den Durchmesser 1,05 m. Sie trägt auf der Vorderseite einen Christuskopf im Strahlenkranz, darunter die Inschrift: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Job. 14,6“, auf der Rückseite den Kelch als Sinnbild der evang. Kirche, darunter: „Kommt, denn es ist alles bereit. Luk. 14,17.“ Sie bleibt wegen ihres schönen vollen Klangs vorläufig erhalten. Die dritte Glocke hat den Ton A, sie wiegt 446 kg, ihr Durchmesser ist 0,90 m. Sie dient zum Viertelstundenschlag. Sie trägt auf der Vorderseite eine Taube als Sinnbild des heiligen Geistes, darunter: „Der Geist ist, der da lebendig macht. Job. 6,63“, auf der Rückseite einen Anker als Sinnbild der Hoffnung, darunter: „Seid fröhlich in der Hoffnung. Röm. 12,12“ Die 4. Glocke ist die Taufglocke. Sie wiegt 168 kg, ist im Durchmesser 0,60 m und kostete 168 Th. Sie hat die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen. Mark. 10,14“*

Große Glocke: 1340kg, Durchmesser 1,35m, Ton D – „

Mittlere Glocke: 685,5kg, Durchmesser 1,05m, Ton A – „

Kleine Glocke: 447kg, Durchmesser 90cm, Ton Fis – „

Tauflocke: 168kg, Durchmesser 60cm – „Lasset die Kindlein zu mir kommen“

Inhalt der Festschrift vom 28.10.1872:

Dann kam der erste Weltkrieg... Die Glocken wurden am 8.7.1917 unter Paul Stöß verabschiedet, aber nicht eingeschmolzen.

Vom Sammellager Leipzig kamen sie am 1.6. 1919 zurück.

Das notwendige Antragsformular füllte man aus. Am 1. Juni 1919 kehrten die Glocken nach Frauenstein zurück. Um die Finanzierung des Wiedereinbaues der Glocken zu sichern, gab es eine Haussammlung in Frauenstein, Reichenau und Kleinbobritsch, die 2.091,20 Mark erbrachte.

Die Freude über die Wiederkehr des Geläuts währte nicht lang. Den zweiten Weltkrieg überstand allein die Taufglocke. Im Pfarramtsarchiv findet sich dazu das folgende Dokument vom 23. August 1950:

*Betrifft: Amtsblatt Nr. 44 Heft 14: Glockenablieferung im letzten Krieg*

*Die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Frauenstein erstattet zur Glockenablieferung folgenden Bericht:*

*Die Kirchgemeinde Frauenstein besaß vor der Beschlagnahme im letzten Krieg 4 Glocken.*

*Es wurden davon 3 Glocken abgeliefert.*

*Die 1. Glocke hatte den Ton D. Ihr Gewicht betrug 1625 kg, Durchmesser war 135 cm*

*Die 2. Glocke hatte den Ton Fis, ihr Gewicht war 780 kg, Durchmesser 105 cm*

*Die 3. Glocke hatte die Tonhöhe A, ihr Gewicht war 450 kg, Durchmesser 90 cm.*

*Von diesen 3 Glocken hat die Kirchgemeinde Frauenstein nicht eine zurückgehalten, sondern diese 3 Glocken sind laut Mitteilung der Zinnwerke Wilhelmsburg entsprechend den Bestimmungen für A-Glocken (keine histor. wertvollen Glocken) während des Krieges eingeschmolzen worden.*

1941, 10.01.: Beschlagnahme der 3 großen Glocken für die Wehrmacht

1942, 20.05.: Paul Stöß musste sie erneut für den Krieg abtransportieren, zum einschmelzen.

Nach dem Krieg war die Kirchgemeinde bemüht, ein neues Geläut zu bekommen. Eine Bestellung dafür ging an die Glockenfirma Schilling & Lattermann in Apolda. Dazu das folgende Schreiben vom 26. April 1949 an die Kirchgemeinde:

Noch mehr als zwei Jahre sollten vergehen, bis die drei Glocken in Apolda gegossen und nach Frauenstein transportiert werden konnten. Ein Guss aus Bronze kam zu dieser Zeit der Mangelwirtschaft nicht in Frage, es wurde ein Gusseisenwerkstoff verwendet. Am Sonntag den 13. Januar 1952, erfolgte schließlich in einem Festgottesdienst die feierliche Weihe der neuen Hartgussglocken durch Superintendent Ranft aus Dippoldiswalde.

Zur

Weihe sang die Liedertafel Jeremia 22, Vers.29: „O Land .. höre des Herrn Wort.“

Texte und Gewicht der Glocken:

Das Geläut besteht seitdem aus drei Glocken:

- Große Glocke (Hartguss): Tonlage F, Gewicht 1300 kg, Durchmesser 1450 mm, sie trägt die Inschrift „O Land, Land, Land höre des Herrn Wort“ (Jeremia 22, 29)
- Mittlere Glocke (Hartguss): Tonlage As, Gewicht 750 kg, Durchmesser 1180 mm „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Matthäus 4, 17)
- Kleine Glocke (Hartguss): Tonlage B, Gewicht 500 kg, Durchmesser 1050 mm „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ (Römer 12, 12)

Als 4. Glocke hat die Taufglocke beide Weltkriege überdauert:

*Die 4. Glocke ist die Taufglocke. Sie wiegt 168 kg, ist im Durchmesser 0,60 m und kostete 168 Th. Sie hat die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen. Mark. 10,14“*

Die Glocken mussten bis zum Einbau einer funktionstüchtigen Läuteanlage im Zuge der Kirchensanierung 1990/1991 mit Hand geläutet werden: An den Wochentagen das „Angelusläuten“ morgens 7 Uhr, mittags 12 Uhr (auch Läuten „pro pace“ - 1456 durch Papst Calixt III. per Dekret eingeführt) und abends 18 Uhr. Am Sonnabendabend wird der Sonntag eingeläutet, an den Vorabenden der Feiertage der Feiertag, sonntags und feiertags wird eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst und fünf Minuten vor Gottesdienstbeginn geläutet. Dazu kommt das Läuten bei Taufen,

Trauungen und Beerdigungen, sowie bei Beerdigungen das „Ausläuten“ am Tag zuvor von 9:00 Uhr bis 9:40 Uhr in drei Pulsen von jeweils zehn Minuten mit jeweils fünf Minuten Pause dazwischen. Bis 1990 war der Läutedienst – meist verbunden mit dem Aufziehen der Uhr – ein einträglicher Nebenverdienst vor allem für Schüler. Sowohl für das Aufziehen der Uhr, wie für das Läuten bekam man in den 1980er Jahren jeweils 50 Pfennige. Das „Ausläuten“ – es wurde besser vergütet

Die Taufglocke, die einzig erhaltene der 1871 gegossenen Bronzeglocken, wurde im Jahr 1962 im Dachreiter der Friedhofskapelle aufgehängt. Sie läutete zu den Wochenschlussandachten und den Begräbnisfeiern. Da die Konstruktion des Dachreiters jedoch nicht für ein Geläut ausgelegt ist, wurde die Glocke im Jahr 2016 abgenommen und steht seitdem im Altarraum der Stadtkirche. Sie wurde aus dem Material französischer Kanonenrohre gegossen, die im Krieg 1870/71 erbeutet worden waren.

Die große und die kleine Glocke können wegen Schäden am Joch seit geraumer Zeit nicht mehr geläutet werden. Wir wünschen uns ein neues Bronzegeläut mit einem Glockenstuhl aus Eiche. Es soll weiterhin zu hören sein: „O Land, Land, Land höre des Herrn Wort.“

1987 mit dem neuen Glockenstuhl für das Lindhorster elektrische Geläut kamen zusätzliche Belastungen auf die Stahlgussjoche der Glocken hinzu.

19xx Stilllegung mehrerer Glocken wegen gerissener Joche, nur noch Schlagen!

2019, 16.11.: Letzte Glocke gesperrt

Stand August 2019: Die kleine Glocke mit B-Ton schlägt die Viertelstunden, 1,2,3 und 4 Mal. Es ist ein Schlagen eines Hammers an den Glockenrand, kein Läuten.

Zur vollen Stunde schlägt die große Glocke mit F-Ton.

Die mittlere Glocke mit As-Ton läutet bei kirchlichen Anlässen usw.

Bestandteil des Glockengebrauchs ist das Geläut um sechs (Frauenstein um sieben), um zwölf und um 18 Uhr. Die Glocken erklingen in Gedenken an die Menschwerdung Christi.

In der katholischen Kirche heißt es Angelusläuten, in Bezug auf den Engel der Verkündigung. Dieses Dekret erließ 1456 Papst Calixt III.

In der evangelischen Kirche sagen wir Pro-Pace-Läuten: Es ist die Botschaft für den Frieden, eine Aufforderung zum Gebet oder auch zur Besinnung.

Die Stahlgussglocken klingen Sooooo....

Die 2021 restaurierte Taufglocke von 1873 klingt Soooo...

Das Festgeläut aller 4 Glocken klingt Soooo....

Glockengeschichte findet man auf dem Extraordner.



## Heinrich von Schönberg

Caspar IV. von Schönberg (bis 23.07.1578) und in 2. Ehe

Am 29.12.1549 auf Purscheinstein geboren

Nach dem Tod von Caspar wurde der Besitz 1580 aufgeteilt.

Abraham, 4. Sohn aus 1. Ehe – Pfaffroda

Aus 2. Ehe: Caspar – Purschenstein und Sayda

Heinrich – Frauenstein, Rechenberg, Nassau, Holzhau  
und je eine Hälfte von Mulda und Naundorf.

Für den Ausbau durch Frondienste von Mulda wehrten sich die  
Bauern von Dittersbach, Burkersdorf, Kleinbobritsch und Mulda.

Die Frauensteiner Bürgerschaft stellte am 9.4.1583 in Dittersbach den Rädelsführer und die  
Bauern zogen am 12.4. nach Dresden, Klagezurückweisung.

160 Bauern für 8 Tage ins Gefängnis.

1584 errichtete H. Vorwerk Grünschnöberg, 1632 von Kroaten niedergebrannt. Neuaufbau  
1658

H. Heiratete 1577 Christiane Haubold von Einsiedel, blieben kinderlos.

Kurfürst August (Augustusburg) ernannte 1576 Heinrich zum Kammerjunker wegen seiner  
Verdienste zur Gestaltung der Landwirtschaft um Frauenstein, Rechenberg und Mulda, die  
ihm gehörten am 28.08.1581 damit belehnt und Vorwerk Mulda zum Rittersitz erhoben..

H. wurde Geheimer Rat, Oberhauptmann und Hauptmann der Ämter Freiberg,  
Dippoldiswalde, Altenberg und Tharand.

1580/1612 Streit mit Freiberg wegen Schäden an den Flüssen wegen Holzflößerei zwischen  
den Flüssen Fläje (Flöha), Rachel und Mulde.

Streit 1603 mit Graf Pobel von Lobkowitz auf Belin dzo. – heute Waldstück „Krieg...“ in  
Holzhau

1585 ließ es Schloß Frauenstein in 3 Jahren erbauen

1647 Verkauf an den Kurfürst wegen Schulden aus dem 30jährigen Krieg, Ursache Kurfürst

1667 Flucht der evangelischen Bevölkerung aus Böhmen – Gegenreformation

Schollenpflicht – Grundherr bestimmte über Weggang aus Ort, hier keine Erlaubnis  
erteilt. Der Kurfürst ließ die Leute aber in Sachsen siedeln!

Bedeutung des Schönbergschen Wappens: lt. Frau Gräber

Das Wappen zeigt in Gold einen von Rot und Grün geteilten Löwen auf goldenem Grund.  
Es soll nämlich einmal ein Ritter aus dieser Familie im gelobten Land bei Jerusalem am Ufer  
eines Flusses, der sehr morastig und mit Schilf bewachsen war, von einem Löwen überfallen  
worden sein. Als ihn nach langem und beschwerlichen Kampf der Ritter erlegte, war der  
Löwe zur Hälfte mit Blut zur anderen Hälfte mit Meerlinsen bedeckt war und deshalb grün  
aussah. Der Sand um Jerusalem diente dem Gold als Vorlage.

Siehe auch <http://www.schloss-reichstaedt.de/rs.html>

### **Rundgang, historisch ab EDEKA-Markt:** incl. Datenpflege

Am Parkplatz treffen sich zwei historische Straßen. Im Auftrag des Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen wurde am 19. September 1721 ein Befehl von großer Tragweite erlassen. Darin hieß es u. a., dass der Kurfürst „*an statt der bißhero an einigen Orten gestandenen höltzernen, durchgehens, besonders aber an denen Land- und Poststrassen, steinerne Säulen aufrichten und auf selbigen die Wege und Distanz der Oerter bezeichnen zu lassen, gemeynet*“. Die Umsetzung dieser Anordnung führte zu einem ganzen System von heute zum Teil noch vorhandenen Postmeilensäulen.

Die eine ist, die aus Leipzig über Freiberg kommende Poststraße, deren Teil ab Freiberg 1722 vermessen wurde und als „Freiberg-Teplitzer Poststraße“ bezeichnet wurde. Sie beginnt vor dem Erbischen Tor am Postamt in Freiberg beim Stand von 22284 Ruten lt. Messung von Zürner. Sie überquerte den damaligen „Roßplatz“, heute Platz vor der Hauptpost, folgte der Poststraße bis zur Einmündung Wernerplatz. Dort befand sich der Gasthof „Wilder Mann“, später „Glück-Auf“. An dessen Ausspanne bog die „Teplitzer Straße“, heute „Frauensteiner Straße“ ab, überquerte den unkanalisierten Münzbach und erreichte den Knotenpunkt „ABC“. Die Entfernungen wurden ermittelt mit 20,4km bis Frauenstein, 36,5km bis zur Grenze und 54,4km bis nach Teplitz. Heute ist dies die S184. Sie gab es bereits 1585 (Leipzig - Prag). Die andere Straße führte 1770 von Dresden über Dippoldiswalde und Rechenberg nach Marienberg, die heutige B172.

Siehe auch [Alte Freiberg-Teplitzer Poststrasse](#)

#### **Ganzmeilensteine (8-10)**

trugen Name und Entfernung zum Ausgangsort und zum nächsten Poststationsort, ca. 1,40 m hoch. Hier stehen in Frauenstein 2 Stück: Standort B171/Cafe Schmieder

**Hinweis Halbmeilensteine** in der Regel ohne Beschriftung, ca. 1,0 m hoch, Am Abzweig Kammstr./Weicheltmühle

**Weg entlang der Saydaer Str.:** Hinweise zu Hüttenberg/Wäscheweg zur alten Silberwäsche Bergbaugeschichte, Silberwäsche

**Abzweigstein** Rathsmühle/Böhmische Landstr.

alte Häuser, **Ranft** von 1859, das Stadtbrand von 1869 überlebt hat

**Scheunenviertel** – nach Stadtbrand, Teplitzer Str. 1896

**Weg** zum Böhmischen Stadttor und weiter **Wassertrog Heger, Röhrenwasser**

**Weg** an Stadtmauer bis **Wassertrog Wassergasse, Wassertor, Baderei**

**Weg** Hospitalgasse, **Güttler, Kapelle** „Zum Heiligen Kreuz 1384

**Standort** Königlich sächsischer **Forstgrenzstein, Alte Stadt, Kuttelberg, Kuttelbach, feuchte Aue**

**Standort Großvaterstuhl Bergrücken, Schloßpark, Pombach 1861 Silbermannhaus**

**Standort Kriegerdenkmal**

**Standort Parkschlößchen, Belagerung, Zeisigstein (7,3-4)**

**Standort Schanze, Entstehung Burg und Stadt 1483 auf Berg verlagert(2-3)**

**Standort Museum, Schloß und (5, 28-29)**

**Museum und Burg**

**Standort** 3-Königsdenkmal, Postmeilensäule (Distanzsäule) (12)

**Standort** Kirche, Stadtbrände, Altes Rathaus, Freiburger Tor, Haintor, (12)

**Standort Ganzmeilenstein II.** Standort Marktplatz (10)

**Standort** Haintor, Bahnhof

Standort Freiburger Str., Stadthaus: Bürgermeister Alfred Schöne erschlug hier am 8. Mai 1945 in den Nachtstunden einen russischen Armeeingehörigen, der sich an seiner Frau Liselotte vergreifen wollte.

Standort Frauensteiner Hof, Männerchor, Bahnhof

Über Steinbruch/Galgen auf den Sandberg/Triangulation

Über Schützenhaus und FFW zur Teplitzer Str. und zum Diska zurück

### **Stadtgeschichte in Jahreszahlen:**

1218 erste Benennung Castrum

1329 erster Burggraf der Meinheringer, **IV.**, (\* 1246; † 30. August 1308)

1384 BG Berthold spendet Kapelle „Zum heiligen Kreuz“

1411 BG Heinrich I. vergibt Stadtrecht

1423 MG Friedrich der Streitbare wird 1. Kurfürst von Sachsen

1426 Heinrich von Plauen wird BG nicht in Erbfolge

1429 Hussiten brennen die Stadt nieder

1438 27. Juli, Di. nach Jacobi erobert MG+KF Friedrich der Sanftmütige die Burg

1483 Stadt wird auf dem Berg errichtet

1491 Kirche „Zu unserer lieben Frau“ gebaut

1534 1. Stadtbrand, 10. April 23 Uhr, Ausgangspunkt Paul Menzel, 3 Häuser am Böhmschen Tor überlebten, 5 Tote

1572 Pest, einrichten des Pestfriedhof , dto. 1583, 1599, 1623, 1632, 1639

1585 Bau des Schlosses unter Heinrich von Schönberg

1616 Neubau der Kapelle „Zum Heiligen Kreuz“ in heutiger Form

1618-48 30-jähriger Krieg, nach dem [2. Fenstersturz](#) von Prag vom 23. Mai 1618.

1639 Schweden plündern die Friedhofskirche und brennen Häuser an der Wassergasse nieder

1647 Schönbergs müssen Schloß an KF verkaufen

1683 Gottfried Silbermann geboren bis 1753

1711 Bau erster Silbermannorgel, der ersten Orgel überhaupt

1721 Pest

1728 2. Stadtbrand, 12. März, Ausgangspunkt Bäcker Homilius, vernichtet 53 Häuser, Schloß, Kirche und Schule, auch die Silbermannorgel und machte Burg zur Ruine

1729 Scheunenviertel außerhalb der Stadtmauern entsteht

1738 Bau 2. Orgel, seine 35.

1748 letzte Hinrichtung Anna Maria aus Dresden, Magd in Hartmannsdorf, Kindermord

1756-1763 7-jähriger Krieg: kämpften Preußen und Großbritannien/Kurhannover gegen Habsburgermonarchie, Frankreich und Russland

1790 oder davor Bergbau in und um Frauenstein

Alte Silberwäsche um 1715. Neue um 1800

Reichenau: 1335 – 1885, letzte Bergparade 1883

Bergbaurundweg, Tiefer Friedrich-Christoph-Stolln

1814 ein Brand zerstört große Teile des Schlosses

1831-34 Abtragen der Stadttore  
1833 Fahner legt Schloßpark an  
1859 Bau des Hauses Ranft  
1869 3. Stadtbrand, 2. Oktober 24 Uhr, Ausgangspunkt Nebengebäude hinterm heutigen  
Rathaus, vernichtet erneut die Silbermannorgel und Rathaus, König Johann besichtigte  
den Katastrophenort persönlich  
1873 Ende als Amtsstadt, nun Amt Dippoldiswalde  
15. Juli 1907 Friedrich August III. besucht Frauenstein, Pavillon am Parkschlößchen  
1913 Weihe des 3-Königsdenkmals  
1973 Abriss des 3-Königsdenkmals

## Die Mühlen im Tal der Gimmlitz [Aktuelle Daten hier!](#)

Die obere Mühltour beschreibt die Lage der Mühlen:

01. Schmutzlermühle, 02. Weicheltmühle, 03. Müllermühle, 04. Illingmühle  
05. Finsterbuschmühle, 06. Kummermühle, 07. Ratsmühle, 08. Walkmühle  
09. Schillermühle und., 10. Kempemühle

Die Mühlen 11 bis 23 sind Inhalt der Unteren Mühltour:

11. Erlermühle, 12. Seifertmühle, 13. Schwingerei, 15. Hornmühle,  
16. Weigold- oder Weicheltmühle, 17. Steinmühle, 18. Waltermühle, 19. Krehermühle  
20. Krönertmühle, 21. Höselmühle, 22. Reismühle und 23. Drechslermühle

### Die Obere Mühltour im Tal der Gimmlitz

Wenn man von Frauenstein die Staatsstraße S184 nach Süden fährt, zweigt nach der Ortsdurchfahrt Hermsdorf eine Straße zum Kalkweg, Geomin ab.

Dort beginnt die Obere Mühltour.

Geschichte zum Kalkwerk Hermsdorf:

Geomine, **Brennofen** von 1828, Umbau 1923-1963

**Kannelbahn**, 1924-1972 2664m lang, 19 Maste, 90kg, 2m/s

Geschichte Geologie und Naturschutz, Waltherbruch und Gimmlitzwiesen

Die erste Mühle im Gimmlitztal ist die **Schmutzlermühle**, später auch Kadenmühle und war eine Sägemühle. Von 1919-1924 gab es hier eine Fleischerei und Roßschlächtere. Danach baute die Stadt Freital die Mühle zum Wanderheim und Jugendherberge um. Die Eltern von Lothar Zimmermann waren die Heimverwalter, er machte in den 1990er Jahren eine Presseserie zu den Mühlen, die hier eingeflossen ist.

Ab 1943 wurde sie Unterkunft für Luftangriffopfer. Der NSDAP-Ortsgruppenleiter ging 1945 in den Freitod incl. Familie. Sudetendeutsche wurde dann einquartiert. Das Nebengebäude wurde wieder zur Wanderhütte, behinderte Kinder zogen ins Haupthaus.

1995 kaufte die Mühle Geomine – sie war lange Zeit unbewohnt.

An zweiter Stelle steht die **Weicheltmühle**.

1807 durch Friedrich Gotthelf Weichelt als Mahlmühle erbaut mit einem Brotbackofen.

Friedrich Christin errichtete die Niedere Weicheltmühle (Müllermühle).

1898 lässt Ehr Gott Schröter das Mahlwerk ausbauen, sie sollte eine Ölmühle werden.

Nach Einbau des Stampfwerkes stirbt er 1901. Seine Tochter heiratet Heinrich Weichelt.

Das überschlächtige Mühlrad mit 4,5m Durchmesser und 3 Tonnen Gewicht treibt mehrere 150kg-Stampfen. In 8 Stunden konnte man 500kg Getreide zerkleinern.

1928 wird Konrad Weichelt Müller und bewirtschaftet die Mühle bis 1954.

1979 setzt er den Denkmalschutz für die Mühle durch. Es folgte die Familie Bretschneider, die die Gaststätte, Pension und Museum betrieben. Nun ist eine junge Familie Stefanie und Mathias Werner dort ansässig.

Die dritte Mühle ist die **Müllermühle**, auch untere Weicheltmühle. Sie wurde 1869 erbaut und brannte 1894 ab. Nach dem Neubau stellte die Schneidmühle Bretter her und Transportkisten für Dresdner Schokoladefabriken. Das Wasserrad misst 4,5m.

Eine Turbine erzeugte auch Strom. Nach 1950 nutzte das Kondensatorenwerk Freiberg die Mühle als Ferienhaus. Die Familie des Künstlers Volker Hauswirth war ab 1994 nur kurze Zeit in der Bewirtschaftung. Das Wohngebäude beherbergt in Erfolge immer noch Familienmitglieder der Müllers, heute Mende.

Zur Bergbauglocke von 1856 von Friedrich-August-Huthau, dort bis 1869, gibt es eine schöne Geschichte. Sie beginnt 1907 mit der Ersteigung durch die Steinbruchmühle/Lehnmühle und endet bei den Bergbauwurzeln der Müllers.

Die 4. Mühle ist die **Illingmühle**.

1791 baute Georg Gottfried Erleder diese Brettmühle. 1800 kam ein Mahlgang hinzu. Die Mühle ist 1878 abgebrannt und wurde in der heutigen Form wieder errichtet. Eigentümer war das Silberbergwerk „Friedrich-August-Zeche“. 1877 baute der Pächter Adolf Hermann Illgen das Wohnhaus. Das Wasserrad mit 5,0 m treibt seit 1935 das Säge- und Hobelwerk an, mit einer langen Pause bis 2016 infolge von Defekten am Getriebe. Hauptsächlich wurden Kisten produziert. Der Mühlgraben ist 275m lang. 1928 wurde ein Verbrennungsmotor eingebaut, der die Leistung stabilisieren sollte. Es gab hier einmal eine Gaststätte und eine Konsumverkaufsstelle.

**Kupfergrube** 1699-1817 Gnade-Gottes-Grube

Bei Fam. Göhler, Sandsteinsturz 1790 des Huthauses Friedrich-August, dort letzte Parade 1883, abgebrannt 1909

Die 5. Mühle war die **Finsterbuschmühle** von 1798. Sie war Ölmühle, Getreidemühle und hatte auch ein Sägegatter.

1887 kaufte Heinrich Wilhelm Finsterbusch die Mühle. 1910 war der Besitzer Hermann Fritzsche. Seine Tochter heiratete Erich Wolf. 1933-1945 erfolgte hier eine Skiproduktion für die Wehrmacht. Nach dem Krieg erfolgte die Umstellung auf Karosseriebau unter Günter Wolf. 1971 Abriss.

Die 6. Mühle war die **Sandmühle**, später **Kummerrmühle**. Sie wurde 1720 als Silberwäsche für Friedrich-August errichtet, der Zeit mit den größten Ausbeuten des Grubenfeldes. Ihr 8,40m Wasserrad was das größte in Sachsens. 1878 war die letzte Schicht in der Wäsche. Sie wurde zur Sägemühle umgebaut und brannte 1900 ab. Gustav Kummer baute sie wieder auf mit Kistenproduktion, Lohnschnitt und Turbinenbetrieb. 1958 kaufte der VEB Kraftverkehr Karl-Marx-Stadt die Mühle als Schulungs- und Erholungsheim sowie Ferienlager.

Herbert Zinke war 18 Jahre Heimleiter.

Alte **Silberwäsche** und Pochwerk 1715-1745

nach 7jährigen Krieg 1787-1800

Die 7. Mühle war die **Ratsmühle**.

Pfarrbrücke:: 1830 Bau mit Resten des Galgens ??? 1897 Hochwasser und Neubau. Sägemühle.

1899 wurde die Stromerzeugung für Stadt Frauenstein eingerichtet.

1900 wurde für die Lastpferde das Zinkesche Gut gebaut.

Es sollen auch noch Reste der Körnermühle existieren (Aussage von 1995) aber wo!

Am 14.11.1913 brannten das Wohnhaus und das Maschinenhaus ab.

Max Matthaey produzierte bis dahin Kunsthornartikel aus Ewerit.

Es gab mehrfach Besitzerwechsel. 1914 war der Berliner Fabrikant Wilhelm Sauerbrey, ab 1.10.1917 die Stadt Frauenstein Eigentümer. Nach 1945 wurde Freiberg Eigentümer.

Oberforstmeister und Leutnant der Res. Ra?dslob aus Weimar war bis Ende der 1950er als Kunstmaler hier tätig. Wanderer und Urlauber genossen die ruhige Lage und die saubere Umwelt. 1970 abgerissen.

**Pombachbrücke** 1861 errichtet und nach dem Oberförster Julius Pombach benannt, der den Frauensteiner Schloßpark wesentlich prägte.

Die **Walkmühle** als 8. Mühle gab der Walkmühlenstraße den Namen nachdem „Hindenburgstraße“ nicht mehr erwünscht war. Sie ist wahrscheinlich die älteste Mühle im Gimmlitztal gewesen.

Unter der einstigen Sonnenuhr stand die Jahreszahl 1399. Die Mühle trägt in alten Belegen den Namen „Schloßmühle“. Die Müller der Mühle waren Gerber, die das Leder walkten, so durch mehrfaches Pressen, Stoßen und Stauchen der Tierhaut mehr Fett ins Leder brachten. Die Mühle war jahrhundertlang im Besitz der Familie Schneider, die auch berechtigt war, ein eigenes Wappen zu führen. Dieses Schriftstück von 1531 wurde von Caspar von Schönberg unterschrieben.

Später hat es ein Gatter gegeben mit dem Bretter geschnitten worden sind. Getreide wurde hier nie gemahlen. Um 1900 wurde ein neuer Mühlgraben gebaut und mit dem Wasser eine Turbine zur Stromgewinnung angetrieben. Bis 1963 lieferte der Generator Strom für den Eigenverbrauch.

1945 wurde das Gimmlitztal an das Stromnetz angeschlossen, nur die Walkmühle kam erst 1963 dazu. In den letzten Jahren arbeitete die Mühle als Holzschleiferei, d.h. das Holz wurde zu einer feinen Masse zerrieben. Diesen Grundstoff lieferte sie an die Papierfabriken in Hainsberg und Weißenborn. Zur Mühle gehörte auch ein Morgen Land. Der Transport erfolgte durch Pferde.

Ab 1950 kamen Wanderer und Sommergäste in die Walkmühle, bis zu 20 Leute konnten hier übernachten. 1970 erfolgte der Abriss im Zuge des Baus der Trinkwassertalsperre.

Die 9. Mühle war die **Schillermühle**, auf Burkersdorfer Flur.

Von 1709 bis 1909 wurde Getreide gemahlen und später auch Brot gebacken.

Bis 1800 besaß der Müller ein Bannrecht, die Bauern der Umgebung mussten ihr Getreide hier mahlen lassen.. Es bestanden aber auch Taxen über die Höhe des Mahllohnes (Mahlmetze).

Ab 1910 wurden hier Stühle und Kisten gebaut, ohne dass das Holz hier geschnitten wurde. Später baute man nahe der Mühle eine Kläranlage zur Keimfreimachung des Wasser. das die Stadt Freiberg von hier bezog. Die Mühle wurde Steigeigentum und das Wasserwerk ließ monatlich das Wasser aus den Seitentälern analysieren und messen. Die Zuflüsse waren mit Buchstaben versehen.

Der Wasserleitungsaufseher wohnte in der Schillermühle und hieß Göhler, wie schon Generationen vorher, der „Wassergöhler“. Was im 2. Weltkrieg an Rüstungsprodukten hier produziert wurde, ist unbekannt. Nach 1945 verbrachten viele Urlauber ihre Ferien in der Schillermühle, besonders Freiburger. Um die Kapazität zu erhöhen wurde ein Anbau geschaffen. Mit dem Talsperrenbau ging auch diese Mühle zu Grunde.

Die 10. Mühle war die **Kempemühle** (siehe auch Untere Mühlentour)

Die Mühle stand auf Burkersdorfer Flur und wurde 1794 als Ölmühle mit einem mittelschlächtigen Wasserrad bis 1913 betrieben. Um 1850 kaufte der erste Kempe die Mühle und baute ein überschlächtiges Wasserrad ein. Mit dieser höheren Leistung und dem Fakt, dass die Schillermühle keine Mahlmühle mehr war und somit das Wasser nicht nutzte, wurde die Mühle als Mahlmühle und Bäckerei betrieben. Das hier gebackene Mühlenbrot war gut ausgebacken und wurde gern gekauft. Ab 1958 konnte man auch Brötchen und Kuchen kaufen. Bedingt durch die technischen Neuerungen in den Bäckereien und dem Talsperrenbau wurde die Mühle von Paul Kempe 1968, zwei Jahre vor der Schillermühle abgerissen. Sie hatte 175 Jahre der Ernährung von Mensch und Tier gedient.

## Die Untere Mühltour im Tal der Gimmlitz

Die obere Mühltour beschreibt die Lage der Mühlen:

01. Schmutzlermühle, 02. Weicheltmühle, 03. Müllermühle, 04. Illingmühle  
05. Finsterbuschmühle, 06. Kummermühle, 07. Ratsmühle, 08. Walkmühle  
09. Schillermühle und., 10. Kempemühle

Die Mühlen 11 bis 23 sind Inhalt der Unteren Mühltour:

11. Erlermühle, 12. Seifertmühle, 13. Schwingerei, 14. Steinmühle-Guhlmann,  
15. Hornmühle, 16. Weigold- oder Weicheltmühle, 17. Steinmühle, 18. Waltermühle,  
19. Krehermühle, 20. Krönertmühle, 21. Höselmühle, 22. Reismühle und 23. Drechslermühle

Wenn man von Burkertsdorf die Staatsstraße S208 ins Gimmlitztal hinab fährt, sollte man vor der Straßenbrücke über die Vorsperre der Talsperre Lichtenberg einen Stopp einlegen. Links der Straße befand sich einst die **Kempemühle** (siehe auch Obere Mühltour)

Die Mühle stand auf Burkertsdorfer Flur und wurde 1794 als Ölmühle mit einem mittelschlächtigen Wasserrad bis 1913 betrieben. Um 1850 kaufte der erste Kempe die Mühle und baute ein überschlächtiges Wasserrad ein. Mit dieser höheren Leistung und dem Fakt, dass die Schillermühle keine Mahlmühle mehr war und somit das Wasser nicht nutzte, wurde die Mühle als Mahlmühle und Bäckerei betrieben. Das hier gebackene Mühlenbrot war gut ausgebacken und wurde gern gekauft. Ab 1958 konnte man auch Brötchen und Kuchen kaufen. Bedingt durch die technischen Neuerungen in den Bäckereien und dem Talsperrenbau wurde die Mühle von Paul Kempe 1968, zwei Jahre vor der Schillermühle abgerissen. Sie hatte 175 Jahre der Ernährung von Mensch und Tier gedient.

Auf der rechten Seite der neuen Straßenbrücke stand einst die 11. Mühle des Gimmlitztales, die **Erlermühle**. Wenn der Wasserstand niedrig ist, kann man die Reste der Grundmauern erahnen, die sich langsam mit Schlamm umgeben. Sie stand ebenfalls auf Burkertsdorfer Territorium und wurde über Generation der Familie Erler betrieben. Wann sie genau gebaut ist, kann nicht ermittelt werden, aber sie soll älter als die Kempemühle gewesen sein, also vor 1794 als Mahlmühle und Brotbäckerei gebaut. Als 1903 die Wasserleitung aus dem Gimmlitztal nach Freiberg entstand, verkaufte der Müller die Mühle an die Stadt Freiberg. Er befürchtete, das Wasser würde danach nicht mehr für den Mühlenbetrieb ausreichen. Eine Fehleinschätzung, denn die inzwischen als Sägemühle umgebaute Mühle hatte bis zum Abriss 1970 Bestand.

Unter dem Wasserspiegel auf Dittersbacher Seite stand die **Seifertmühle**, die 12. Mühle im Tal.

Sie hatte mehrere Besonderheiten. Auf Grund ihrer Bauweise stammt sie aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert, also um 1850 und zum Erbgericht Dittersbach gehörte. Sie war von Anfang an eine Sägemühle. Zuerst sägte sie nur starke Pfosten. 1884 kaufte Herman Moritz Seifert die Mühle.

Um 1930 wurden zwei neue Gatter aufgebaut und nun konnten auch Bretter hergestellt werden.

Diese wurden teilweise auch gehobelt. Die Mühle hatte zwei Wasserräder, später auch eine Turbine und als weitere Besonderheit stand auf dem Gelände eine weitere Mühle, die als **Ölmühle** verpachtet wurde. In der Ölmühle wurden nach Kriegsende 1945 u.a.

Zwangsumsiedler aus Schlesien untergebracht. Unter ihnen die Familie Österle, die bis zum Bau der Talsperre hier wohnte.

Bis zu 30 Arbeiter waren in der Sägemühle insgesamt beschäftigt. Bis 1939 war hier auch eine untergebracht. Das Sägewerk stellt in den 1950er Jahren Bienenwanderwagen her, damit

die Imker ihre Bienenvölker zu den Klee- und Rapsfeldern fahren konnten.

1958 gründeten hier einige Handwerksbetriebe die Produktionsgenossenschaft FAME (Fahrzeug- und Metallbau). Die PGH produzierte auch Camping-, Wohn- und Werkstattwagen. Wegen dem Talsperrenbau zog die PGH 1968 ins Muldental und produzierte in der ehemaligen Holzschleiferei

am Krügelstein. 1884 gründeten Wigankow & Mehner an der Muldentalstraße in Bienenmühle, am Krügelstein, eine Holzstofffabrik. Nach der Enteignung des Besitzers Georg Sarfert teilte 1948 die Landesregierung Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung, diese Produktionsstätte der Freiburger Zellstoff- und Papierfabrik zu Weißenborn zu.

Die Jahresproduktion betrug ca. 900...1000 t otro (ofentrocken, Maß für den Trockenheitsgrad von Papier und Zellstoff). Für diese Schleiferei gab es jedoch kaum eine Verwendung mehr. Schließlich hatte die Papierfabrik so ab den 1950er Jahren nichts mehr viel mit Weißschliff zu tun und stellte sich auf holzfreie Papiere ein. Hans Storch wurde zur Leitung und Verwaltung von Weißenborn nach Bienenmühle delegiert. Diese kleine 8 Mann-Schleiferei hatte dennoch staatliche Planaufgaben zu erfüllen. Das gelang oftmals nicht, weil die Schleiferei mit ihrer Turbine direkt abhängig von der Wasserführung der Freiburger Mulde war und der Fluss sich nicht um den Plan scherte. Trotzdem hatten die Männer um Hans Storch 1960 ihr besonderes Erlebnis. Sie kämpften um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, errangen die Siegerfahne im sozialistischen Wettbewerb für 20 t über den Plan und bekamen 200 DM Prämie. Aber das half alles nichts. Technisch veraltet, unproduktiv und ohne Investitionschancen schloss die VVB Zellstoff, Papier, Pappe auf Weißenborner Antrag am 31.12.1961 das Werk.

Später wurde die PGH verstaatlicht und kam als VEB Fahrzeugbau FAME 1979 zum Fahrzeugwerk Olbernhau, das den Camptourist bzw. Alpenkreuzer baute.

Die Seifermühle mit der Ölmühle wurde 1970 abgerissen und verschwand in den Fluten der Trinkwassertalsperre.

Die 13. Mühle war die **Schwingerei** auf Lichtenberger Flur. Sie wurde vor 1800 erbaut und hatte Wasserrad von 6,50 m Durchmesser. Die Leistung von 8 PS war die höchste des Dorfes. Schon 1850 wurde hier der Flachs industriell aufbereitet.

Flachs wurde Wasser geröstet und damit lockerten sich die Ummantelungen der Faserpflanze. Dann wurde er gehechelt (gebrochen) und ausgewrungen – das war die Namensgebung der Mühle.

Die Flachsaufbereitung lief bis 1918. 1930 wurde der Betrieb Schmerler in die Schwingerei integriert.. Sie stellte Stühle her und nutzte die Wasserkraft um die Maschinen anzutreiben. Dabei wurde eine Tischlerei integriert. Auf dem Mühlengelände stand noch ein großes Forsthaus in dem die Forstarbeiter wohnten.

1947 baute man das Wasserrad aus und eine Turbine mit Generator ein, die Transmissionswellen fielen weg. Im „Forstgasthof zur Schwingerei“ der Familie Georgi kehrten oft Wanderer, Dorfbewohner und Arbeiter ein. Hier erholten sich aber auch viele Urlauber regelmäßig. Die Schwingerei stand noch 1973 als der Steinschüttdamm schon fertig war, weil sie die Talsperrenbauer versorgte. Am 3. Januar 1974 erfolgte der Probestau.

Einige hundert Meter talwärts, 100 Meter nach der Staumauer stand einmal die 14. Mühle, die **Steinmühle**, die 1970 die Tischlerei Guhlmann beherbergte. Auch sie wurde vor 1800 vermutlich als Ölmühle erbaut und mit einem nur 3,50 Meter kleinen Wasserrad versehen, das 4 PS erzeugte. Das Mühlrad trieb danach die Maschinen der Tischlerei an, die vor 1914 dort untergebracht worden ist. Heute kann man nur den ehemaligen Standort sehen, ohne jegliche Relikte. Gleich daneben ist aber ein Bück der alten Dorfstraße zu sehen, wie sie im Tal bis Dittersbach geführt hat.

Die 15. Mühle, die **Hornmühle** steht unterhalb der Staumauer und musste dem Talsperrenbau nicht weichen. Sie wurde um 1750 errichtet, brannte 1782 ab und wurde wiedererrichtet. Da sie 1870 als Brettmühle erwähnt wird, diente sie der Bauwirtschaft. Sie war nie eine Mahl- oder Ölmühle.

Das überschlächtige Wasser mit 4,20 Meter Durchmesser lieferte 6 PS.

In den 1920ern stellte Bruno Wetzel Holzschuhe her.

1928 brannte die Mühle erneut ab und wurde 1930 neu errichtet. Fritz Lohse produzierte Kisten, auch für Munitionstransporte. Nach 1945 hieß die Mühle „VEB Sägewerk des Kreises Freiberg“,

heute gehören die neueren Gebäude „Reckwart GmbH Metallbau“. Rechts davon steht noch das umgebaute Wohnhaus, das dem Pflegeheim Münch gehört und in dem Frau Rita Münch wohnte.

Der Flachbau rechts und die Palisaden daneben gehörten zum alten Sägewerk-

Gegenüber der Mühle wurde 1949 im Wohnhaus der Mühle ein Altersheim errichtet.

Als 16. Mühle findet man die **Weigold- oder Weicheltmühle**. Sie wurde als Schrotmühle erbaut und nutzte das Wasser der Seitentäler, vom Küttner- und Gießbachtich – nicht das der Gimmlitz.

1901 brannte die Mühle ab und Robert Kreher baute sie neu auf, mit Wasserentnahme aus der Gimmlitz betrieb er eine Turbine. Das Wohnhaus mit der Hausnummer 167 steht noch heute: Als „Kreher Fleischer“ produzierte man bis 1968 Hemmschrauben. 1968 kaufte die Medizinplaste Lichtenberg die Mühle und produzierte dort bis 1985. 2016 wurde das Produktionsgebäude nach jahrelangen Leerstand abgerissen. Vom Mühlgraben sieht man noch den Zufluss aus dem Seitental und andeutungsweise dem von der Gimmlitz.

Mit Nummer 17., der **Hugo-Stein-Mühle** oberhalb des Erbgerichts, kommt man zum ehemaligen Standortnahe der Hausnummer 116 in Lichtenberg. Diese kleinste Mühle nutzte über ein 3,25 Meter großes Wasserrad und einen 300 Meter langen Mühlgraben die Wasserkraft der Gimmlitz um als Futterstampfe oder Schrotmühle Getreide für die Tiere zu verarbeiten.

Davon steht nichts mehr, aber man sieht noch eine Baumreihe am ehemaligen Mühlgraben.

Als 18. Mühle gab es die **Waltermühle**. Auch sie gehörte ab 1800 als Mahlmühle mit Bäckerei zum Erbgericht. Über 60 Meter Mühlgraben wurde ein 4 Meter großes Wasserrad angetrieben.

Max Walter verkaufte in den 50er Jahren das Haus und die Gemeinde baute es als Wohnhaus mit der Nummer 111 um.

Die **Krehermühle** als 19. Mühle war eine Ölmühle, die 1895 abbrannte. Das Gelände gehörte damals dem Bauern Karl Wagner. Die Gebrüder Kreher kauften 1912 eine große Fläche um die „Erzgebirgige Metallwarenfabrik“ zu bauen. Es wurden hauptsächlich Wäsche- und Druckknöpfe hergestellt. Max Kreher entwickelte hier den ersten Druckknopfautomaten. Krehers bauten auch das gegenüberliegende Wohnhaus und das heutige Gemeindeamt.

1920 wird der Betrieb von „Waldes Co.“ Dresden übernommen. Später wurde mit tschechoslowakischem Kapital daraus die Firma „Koh-i-noor“. 1962 ging diese Gesellschaft in die „Solidor“ über. Zu Druckknöpfen kamen jetzt noch Schlüsselanhänger, Schlauchschellen, Karabinerhaken und Jeansknöpfe. Nach 1990 gab es für die Firma keine Überlebenschance. Unterhalb von Solidor gibt es die „Timmelbrücke“. Sie teilte praktisch Ober- und Niederdorf. Das Produktions- und auch das Wohnhaus tragen die Hausnummer 90.

Die 20. Mühle, die **Krönertmühle** (später **Hahnmühle**) war eine Ölmühle mit einem oberschlächtigen Mühlrad von 4 Metern Durchmesser und einer Leistung von 4-5 PS. Sie arbeitete später als Getriedestampfe. Die technischen Voraussetzungen zum Stampfen der Leinsamen waren die gleichen wie für Getreide. Die Krönertmühle arbeitete auch noch nach 1945. Sie trägt die Hausnummer 78A und besteht heute aus Wohnhaus ohne Mühlenteil.

Die 21. Mühle, die **Höselmühle** nach der Huckelbrücke hatte ebenfalls ein oberschlächtiges Mühlrad von 4 Metern Durchmesser und einer Leistung von 4-5 PS. Das Wehr des Mühlgrabens stand an der Huckelbrücke. Sie arbeitete zuerst als Ölmühle später als Getriedestampfe bis 1939.

Der letzte Besitzer war Reinhard Hösel. Sie liegt an der Alten Dorfstraße 15 und ist am Getränkehandel über eine kleine Brücke zu erreichen. Ein Weg deutet evtl. den ehemaligen Verlauf des Mühlgrabens an, der hinter der Schule sein Wehr hatte.

Als 22. Mühle im Tal ist die **Reismühle** zu nennen. Die vor 1800 erbaute Mühle war eine leistungsstarke Mahlmühle mit Bäckerei, eine 4-Tonnen-Mühle. Ein 6 Meter großes Mühlrad wurde ursprünglich von Wasser der Seitentäler und vom Grundstück Claus versorgt. Dann wurde von der niederen Schule ein langer Graben mit Gimmlitzwasser. Der letzte Besitzer hieß Wendtland. Danach nutzte die LPG das Gebäude. Jetzt befindet sich die Firma Jackisch im umgebauten Gebäude. Im Hof stehen noch 2 Gebäudeteile der Mühle.

Während alle anderen Mühlen nach Nutzung das Wasser wieder in die Gimmlitz entließen, machte das Bruno Reismüller anders:

Sein Abschlagswasser diente der 23. Mühle als Aufschlagwasser.

An der Straße steht ein denkmalgeschütztes Haus zum Verkauf, eine Fastruine.

Die letzte der 23 Mühlen war die **Drechslermühle**. Sie hatte ein oberschlächtiges Wasserrad von 2,5 Metern Durchmesser und funktionierte seit 1570 als Ölmühle. Bis 1965 betrieb Felix Drechsler die Ölmühle und Futterstampfe. Danach bis 1980er stellte der Müller Metallteile aus Spritzguss her.

Sein Sohn wohnt heute in Burkersdorf. Der Grund und Boden in Lichtenberg zur Hausnummer 6 gehört aber einem anderen Eigentümer.

Wenige Meter weiter, nach 26 Kilometern, fließt die Gimmlitz in die Freiburger Mulde. Das Gimmlitztal ist infolge der Errichtung der Trinkwassertalsperre im oberen Abschnitt sehr naturbelassen. Erst unterhalb der Staumauer spürt man die Industrialisierung.

Während die untere Mühlentour fast ausschließlich über befestigten Wege und Straßen führt, ist die Wegebeschaffenheit im oberen Teil wesentlich gelenkfreundlicher, dafür aber bei Niederschlägen auch schmutziger.

Im Tal der Kleinen Gimmlitz, auch Mäusebach genannt, gab es auch einmal eine Steinmühle. Lt. Dr. Werner Ernst ist sie aber wegen Wassermangel bald wieder abgerissen worden.

**Bürgermeister:** Bürgermeister lt. Bahn mit kleinen Lücken:

Johann Drebenner	1469
Hans Richter	1470-71
Hans Czimmermann	1475-76
Hans Czimmermann	1478-79
Johann Drebenner	1480
Hans Czimmermann	1481
Hans Beyer	1490
Johann Drebenner	1491
Caspar Gottsalk	1494
Hans Czimmermann	1495
Johann Drebenner	1496
Hans Czimmermann	1497
Hans Beyer	1499-1500(?)
Hans Schneider	1501
Hans Czimmermann	1506
Hans Czimmermann	1509
Michael Rechenberg	1509
Hans Schneider	1510
Merten Tannberg	1511
Hans Beyer	1512
Merten Tannberg	1513
Hans Schneider	1517
Hans Czimmermann	1518
Merten Tannberg	1522
Greger Rephun	1523
Merten Tannberg	1524
Hans Czimmermann	1524
Frantz Herklotz	1526
Frantz Herklotz	1528
Merten Tannberg	1528
Merten Tannberg	1530
Georg Zimmermann	1531
Caspar Gottsalk	1532
Frantz Herklotz	1532
George Glockner	1533
Merten Tannberg	1534

Merten Tannberg	1536-38	
Lorentz Schubert	1539	
Gorge Rechenberg	1540	
Matthes Schindler	1544	
Lorentz Schubert	1545	
George Wentzel	1546-47	
Gorge Rechenberg	1547	
Bastian Görner	1548	
Matthes Rothe	1549	
Matthes Schindler	1550	
Bastian Görner	1551-53	
George Wentzel	1553 – 1. Stadtbrand???	
Matthes Rothe	1554-56	
Bastian Görner	1557-58	
Matthes Rothe	1559-60	
Sebastian Schneider	1560-61	
Johann Rudolph	1562	
Bastian Görner	1563	
Andreas Schindler	1564	
Jacob Herklotz	1565	
Bastian Görner	1566	
Jacob Herklotz	15667	
Johann Rudolph	1568	
Hanns Beck	1568	
Christoph Lehmann	1571-72,	
Wolff Damberg	1573-74	genannt Tanneberg
Sebastian Richter	1575-78	
Christoph Lehmann	1579-80	
Wolff Damberg	1583-85	
Jeremias Nagler	1586-88	
Wolff Damberg	1589	
Wolff Bellmann	1589	
Michael Rudolph	1592	
Nickel Böhme	1593-95	
Wolff Damberg	1597-98	
Wolff Bellmann	1600-01	
Christoph Lehmann	1602-03	

Caspar Rechenberg 1603

Christoph Lehmann 1605-09

Caspar Rechenberg 1612-14  
 Caspar Horn 1615-17  
 Caspar Zimmermann 1618-21  
 Caspar Fuhrmann 1621-31

Caspar Fuhrmann 1634-37

Caspar Heerklotz 1639  
 Caspar Fuhrmann 1640-48, 1648 Familienaltar  
 Johannes Lindenzweig 1648-?

Johann Tröger 1651  
 Caspar Fuhrmann 1652  
 Johann Tröger 1653-58  
 Caspar Fuhrmann 1657-58  
 Andreas Schneider 1658-60  
 Paul Grohmann 1661-65  
 Andreas Schneider 1666-73  
 Gottfried Kaden 1674  
 Andreas Schneider 1675  
 Gottfried Kaden 1676-77  
 Andreas Schneider 1678  
 Gottfried Kaden 1679  
 Andreas Schneider 1680  
 Gottfried Kaden 1681  
 Andreas Schneider 1680  
 Gottfried Kaden 1683  
 Andreas Schneider 1684-90(?)  
 Johann Mäcke 1691-1703  
 Theodor Schmidt 1702-1710  
 Johann Jeremias Mi(ä)cke 1711-13  
 Theodor Schmidt 1714-18  
 Andreas Zacharias 1718

Andreas Zacharias 1724  
 Johann George Süße 1724-27  
 Theodor Schmidt 1728-29  
 Johann Salomo Zacharias 1729-39  
 David Kleinpaul 1740  
 Johann Salomo Zacharias 1741-44  
 David Kleinpaul 1745-46  
 Christian Gottfried Callmann 1747 und **danach endet Bahn**

## Offen..... 1747-1834

Friedrich Hermann Raepfle	1834-1840	Apotheker
Gottfried Immanuel Philipp	1840-1842	Advokat
Heinrich August Seltmann	1842-1848	Advokat
Friedrich Eduard Krause	1848-1862	Medizinpraktiker, Chor Nr.71, 2.6.1854-1.6.1855
Dr. Franz Reinhard	1862-1872	Arzt
Gottlieb Göhler	1872-1873	Gerichtsassessor
Joseph Grohmann	1873-1887	Kaufmann
Hermann Oswald Göhler	1887-1912	kaufte u. schützte damit Weißen Stein/Buttertöpfe
Paul Stöß	1912-1945	bis 2.7.45, Liedertafel Nr. 534 ab 14.6.1913
Alfred Schöne	1945-1946	Mitglied der Liedertafel 1946 (Russentod)
Wolfgang Geißler	1946-1948	Druckereibesitzer
Ewald Preißler	1948-1950	Stellmacher
Walter Greif und Rudi Büttner	1950-1951	kommissarisch
Horst Jehnichen	1951-1953,	SED, Bruder vom Republikumstürzler Heinz und Onkel von Jürgen Jehnichen,
Helmut Tietze	1953-1959	
Anton Sklenar	1959-1961	
Gerhard Mähl	1961-1981	
Reiner Süttel	1981-1984	
Carmen Glauche	1984-1990	
Peter Heinrich	1990-2008	Mitglied der Liedertafel Frauensein
Reiner Hentschel.	ab 2008	

## Mitglieder Gesangsverein „Liedertafel Frauenstein“

**Wichtige Mitglieder des MGV** (aus dem Buch von 1929 ff usw. u. Mitgliederheft „bis 1952)

- 1 **Krause, Karl, Kantor**, 13.01.1854-31.01.1860, 1. Liedermeister
- 7 **Horlbeck, Albin Friedrich., Rektor**, 13.01.1854-31.12.1858, 1. Vorsitzender
- 11 Reuter, Johann Friedrich, Sportelkassierer, 13.01.1854-Jan. 1865, Vors. 1859-1863
- 52 Fahner, Rentamtman 24. März 1854, 28.02.1860 Tod, Schöpfer **Schloßpark**
- 59 von Schönberg**, Forstinspektor, 24.4.1854-30.4.1857 Wegzug
- 72 Wenzel, Rathmann, Posthalter, 2. Juni 1854-Jan. 1871 Vorsitzender 1863-1864)
- 79 Müller, Tuchmacher, 2. Oktober 1854-12.01.1866, Vors. 1864-1866)
- 83 Ryssel, Franz , Braumeister, 3. Nov. 1854-2.11.1883, Vors. 1866-1871
- 92 Lehmann, Ernst, Buchbindermeister, 7.Dez. 1855-Febr.1880, Vors. 1875-1876,1878-79
- 105- **Hengst**, Hilfslehrer, 1.8.1857-31.1.1859
- 117- Hartmann Hermann Rudolf, Werkführer, 1.6.1858-22.11.1902 2. Ehrenmitglied
- 134- Köhler, Eduard, Ferdinand Rektor, 1.12.1859-31.3.1862, 1. Ehrenmitglied
- 136- Haupt, Traugott L., Kantor, 1,2,1860-31.5.1863, Liedermeister
- 154- Riesen, Eduard, Postverwalter, 1.12.1862-2.8.1892, 1863-1892 Liedermeister
- 174- Kirsten, Carl August, Kopist, 1.3.1864-Jan.1879, Vors. 1873-1875
- 194- Mühle Gutthard, Bäckermeister, 1.10.1865-15.9.1897, Vors. 1880-1882
- 224- Straßberger, Heinrich, Lohgerbermeister, 2.1.1871-Jan. 1873, Vors. 1871-1873  
als 125 1.2.1859-März1862 und als 27 3.3.1854-30.6.1854
- 269- Haupt, Bruno, Lehrer, 1.1.1878-Dez.1892 Vors. 1888-1880  
als 431 und als 475
- 272- Kaden, Robert, Posthalter, 1.1.1876-Feb.1778, Vors. 1876-1878
- 273- Helmert, Buchdrucker, 10.1.1878-Dez.1886, Vors. 1879-1880
- 294- Richter, L., Uhrmacher, 10.12.1879-1.2.1888, Vors. 1882
- 302- Gahmig, Ernst, Sattlermeister, 1.2.1881-Jan.1889, Vors. 1882-1885
- 304- Klein Oskar, Lehrer aus Kleinb., Aug.1881-Aug.1910, Liedermeister 1892-97 und  
1901-1905, 4. Ehrenmitglied 1909
- 312- Sickert, Wachtmeister, 5.9.1883-Jan.1889, Vors, 1886-1888
- 315- Jähmig Rudolf , Schnittwarenhändler/Gemüsehändler, 1.10.1883-31.12.1899, Vors. 1886
- 329- **Geisler, C.L., Buchdruckereibesitzer**, 1.6.1886-31.8.1886 passiv  
und 418 ab 1.10.1896 aktiv
- 338- Wolf, Buchbindermeister, 1.10.1886-31.12.1892, Vors. 1892-1893
- 340- Mühle Paul, Eisenhändler 3. Ehrenmitglied 1904, 4.1.1887-10.Dez. 1926  
als 109 1.12.-31.7.1860
- 341- Erler L., Rentamt, 4.1.1887-Aug.1890, Vors. 1889-1892
- 385- **Hänig Paul, Albumfabrikant**, 1.11,1890-27.8.1938, 5. Ehrenmitglied 6.7.1913  
Vors. 1893-1900
- 404- Neumann Paul, Sekretär Amtsgericht, 1.7.1895-1924, 6. Ehrenmitglied 5.7.1913  
Vors. 1900-1905
- 424- Räßler, Kantor, 1.1.1897-Dez.1901, Liedermeister 1897-1901
436. Lederer Ernst, Büroassistent, 1.2.1898-Juni1913, 7. Ehrenmitglied 1913
- 440- Brückner Hermann, Sekr- Amtsgericht, 1.1.1899-Jan.1907, Vors. 1907
- 442- Clausnitzer, Sekr- Amtsgericht, 1.1.1899-Jan.1907, Vors. 1905-07

- 456- Odrich Richard, Büroassistent, 8.3.1901, 8. Ehrenmitglied 1922  
Vors. 1907-10 und 1913-1922
- 465- Ebert Paul, Kaufmann, 1.2.1903-31.12.1918 Vors. 1910-1913  
und 333 1.7.1886-Dez.1901
- 466- Witzmann Wilhelm, geb. 22.3.1871, 17.6.1903-31.12.1936 Vors. 1924-1926
- 470- Geisler Arthur, Kantor, geb. 11.11.1878, Liedermeister 1905-1931
- 482- Engelmann Richard, Aktuar, 1.10.1906-1.7.1914, Vors. 1913
- 540- Zacharias Paul, 24.6.1919.30.8.1927, Vors. 1922-1924
- 575- **Göpfert, Artur, Baumeister** 10.01.1921 passiv
- 585- Mayer Hugo, 11.7.1921, Vors. 1926-1928
- 597- Weymann Erich, Verwaltungsangest., 31.01.1922, Vorsitzender ab 1931
- 626- Meyer Friedrich, Lehrer, 5.5.1924-13.7.1931, Vors. 1928 bis 30?
- 651- **Ullrich, Rudolf, Dr. med**, 4.7.1929 pass.
- 660- Süß Fritz, Lehrer, 19.01.1931, Liedermeister 1931-1934
- 665- Pöhland Kurt, geb. 15.08.1906, 20.08.1932 Liedermeister 1934 bis 1941
- 673- Altwein Werner, Musiker, 1.2.1937-1.4.1938

#### **Liedermeister:**

- |                                       |                       |
|---------------------------------------|-----------------------|
| 1- Karl Krause, Kantor,               | 13.01.1854-31.01.1860 |
| 136- Traugott L. Haupt, Kantor,       | 01.02.1860-31.5.1863  |
| 154- Eduard Riesen, Postverwalter ,   | 1863-1892             |
| 304- Oskar Klein, Lehrer aus Kleinb., | 1892-1897             |
| 424- Räßler, Kantor,                  | 1897-1901             |
| 304- Oskar Klein, Lehrer aus Kleinb., | 1901-1905,            |
| 470- Arthur Geisler, Kantor,          | 1905-1931             |
| 660- Fritz Süß, Lehrer,               | 1931-1934             |
| 665- Kurt Pöhland,                    | 1934 bis 1941         |
| Eugen Dost, Kantor,                   | 1941-1943             |
| Reinhold Richter, Lehrer,             | 1943                  |
| Theodor Koch,, Rektor,                | 1943-1944             |
| 673- Werner Altwein, Musiker,         | 1946-1983             |
| Ruth Weichert, Lehrerin,              | 1983-1984             |
| Walter Lorenz, Lehrer,                | ab 1984               |

#### **Vorsitzende:**

- |                            |           |
|----------------------------|-----------|
| 7 Albin Friedrich Horlbeck | 1854-1858 |
| 11 Johann Friedrich Reuter | 1859-1863 |
| 72- Wenzel                 | 1863-1864 |
| 79- Müller                 | 1864-1866 |
| 83- Franz Ryssel           | 1866-1871 |
| 224- Heinrich Straßberger  | 1871-1873 |
| 174- Carl August Kirsten   | 1873-1875 |
| 92- Ernst Lehmann          | 1875-1876 |
| 272- Robert Kaden          | 1876-1878 |
| 92- Ernst Lehmann          | 1878-1879 |

273- Helmert	1879-1880
194- Gutthard Mühle	1880-1882
294- L. Richter	1882
302- Ernst Gahmig	1882-1885
315- Rudolf Jähmig	1886
312-Sickert	1886-1888
269- Bruno Haupt	1888-1890
341- L. Erler	1889-1892
338- Wolf	1892-1893
385- Paul Hänig	1893-1900
404- Paul Neumann	1900-1905
442- Clausnitzer	1905-1907
440- Hermann Brückner	1907
456- Richard Odrich	1907-1910
465- Paul Ebert	1910-1913
482- Richard Engelmann	1913
456- Richard Odrich	1913-1922
540- Paul Zacharias	1922-1924
466- Wilhelm Witzmann	1924-1926
585- Hugo Mayer	1926-1928
626- Friedrich Meyer	1928 bis 1930
597- Erich Weymann	1931-1944
Martin Kaden	1946
Rudolf Hänig	1946 bis ca. 1949
Paul Walter	1949 bis 1952
Paul Hilscher	1952 bis 1962
Erich Göhler	1962 bis 1993
Reiner Hengst	1993 bis 2015(16)
Ludwig Behr	ab 2017 bis zur Auflösung

### **Ehrenmitglieder:**

- 134- Köhler, E. Ferdinand Rektor, 1. Ehrenmitglied  
117- Hartmann Hermann Rudolf, Werkführer, 2. Ehrenmitglied  
340 Mühle Paul, Eisenhändler 3. Ehrenmitglied 1904  
304- Klein Oskar, Lehrer 4. Ehrenmitglied 1909  
385- Hänig Paul, Albumfabrikant, 5. Ehrenmitglied 6.7.1913  
404- Neumann Paul, Sekretär Amtsgericht, 6. Ehrenmitglied 5.7.1913  
436. Lederer Ernst, Büroassistent, 7. Ehrenmitglied 1913  
456- Odrich, Richard, Büroassistent, 8. Ehrenmitglied 1922  
    Geißler, Flora – Freiburger Str. 52C  
    Metzger, Hermann      12/1900, Markt 75  
    Witzmann, Anna        Freiburger Str. 82  
    Braun, Emil            18.02.1908, Wassergasse 13  
    Kaden, Martin         25.09.1902, Malermeister, Wassergasse 5  
    Fischer, Ilse – 2009

Börner, Dorothea - 2012  
Zimmermann, Inge – 2013  
Weichelt, Ruth – 2013  
Barthel, Elfriede – 2013  
Zimmermann, Werner – 2016

### **Mitglieder Männerchor (ohne 1953-1960)**

**Arnold, Herbert** 06/1946, Schuhmacher, Wassergasse 12  
Barthel, Werner 06/1946, Lederhändler, Teplitzer Str. 25, bis 12/80  
**Bellmann, Siegmund** 06/1946, Uhrmacher, Gimmlitztal, ging in den Westen  
Börner, Helmut bis 04/61, ab 01/64 bis 12/72  
Börner, Siegfried 06/1946, Schneidergeselle, bis 2002  
**Braun, Emil** 18.02.1908, Wassergasse 13, Ehrenmitglied  
Diwisch, Eduard 01.12.1950, Feinmechaniker, Freiburger Str. 52, bis 12/61-  
**Dehnert, Helmut** 06/1946, Bäckermeister, Freiburger Str. 94  
**Erler, Otto** 09.05.1911, Freiburger Str. B66  
Eckert, Manfred ab 1/78  
Erler, Helmut ab 1/86 bis 12/86  
Fischer, Helmut Tischlermeister, Freiburger Str. 83, bis 12/83  
**Fischer, Karl** 01.07.1950, Bäckereiarbeiter, Teplitzer Str. 44  
Flachs, Otto. bis 12/63  
Friese, Karl bis 12/00  
Gebhardt, Hans-Jürgen ab 1/1978  
Göhler, Erich 01.07.1950, Feinmechaniker, Freiburger Str. 80, bis 2012  
Göhler, Heinz 01.07.1950, Schreiner, Reichenauer Weg 37  
**Gössel, Bernhard** 02.12.1919, Fotolaborant, Teplitzer Str. 28  
**Gehmlich, Helmut** 01.12.1950, Landwirt, Gimmlitztal 61F  
Heinrich, Dieter ab 10/67 bis 7/68  
Heinrich, Peter ab 10/67 bis 6/70, ab 1/73 bis 12/79  
**Hilscher, Paul** 06/1946, Freiburger Str. B52  
Hengst, Reiner ab 1/92  
Henker, Gerhard bis 12/65  
Heß, Andreas ab 1/1978 bis 5/79  
**Hofmann, Fritz** 01.07.1950, Schuhmachergehilfe, Freiburger Str. B52  
Hilscher, Paul bis 12/79  
Hoidis, Gerhard ab 10/69 bis 12/84 mit Holzbein  
Hoidis, Peter ab 7/68 bis 12/72  
**Kaden, Martin** 25.09.1902, Malermeister, Wassergasse 5, Ehrenmitglied  
**Kaltofen, Albert** Teplitzer Str. B27, bis 1.3.1950 (Tod)  
Kempe, Erich 01.07.1950, Kaufmann, Markt 73, bis 12/99  
Kempe, Manfred 01.07.1950, Feinmechaniker, Wassergasse 6, bis 7/93  
**Köhler, Erich** 01/1950, Landwirt, Wassergasse 11  
Krebs, Bodo ab 1/87 bis 12/92  
Krebs, Helmut ab 10/67 bis 12/68  
Krebs, Peter ab 10/67 bis 12/68, geborener Hentzschel; sein Vater, Max

Krebs, konnte erst nach dem Krieg heiraten: (Verwandtschaft  
Bürgermeister – Bodo Krebs).

**Kromnik, Erich**

Liebscher, Erich  
Liebscher, Volkmar  
Lischke, Helmut

**Müller, Kurt**

Pohle, Wolfram

**Radul, Günther**

Ranft, Kurt  
Schmieder Horst  
Schönherr, Willi

**Stenzel, Heinz**

Tittel Günter ab

**Walter, Paul**

**Wehner, Alfred**

Wehner, Matthias  
Weichelt, Kurt

**Wille, Max**

Wolf, Heinz  
Wolf, Lutz

**Ziegert, Hans**

Zimmermann, Gottfried  
Zimmermann, Werner  
Zimmermann, Werner

**01.07.1950, Schumacherhilfe, Freiburger Str. 66B**

bis 12/63, Tochter ist Brigitte Butze  
ab 5/66 bis 12/82

**01.07.1950, Feinmechaniker, Teplitzer Str. 21 , bis 12/90  
Ostrandsiedlung**

ab 1/87 bis 12/98

**01.07.1950, Friseur, Teplitzer Str. 46**

bis 12/65

**01.07.1950, Bäckermeister, bis 2010**

ab 1.4.1965 bis 6/78

**01.07.1950, Freiburger Str. 76**

ab 7/2000 bis 2010

**01.07.1950, Kaufmann, Markt 106**

**21.04.1925, Bankangestellter, Böhmisches Tor**

ab 6/93 bis 12/97

**01.07.1950, Tischler, Teplitzer Str. 46, bis 2/66**

**01.07.1950, Freiburger Str. 42**

ab 07/68 bis 5/70, ab 1/72 bis 12/73, ab 1/78 bis 12/80  
ab 10/67

**Freiburger Str. B52**

**06/1946, VAS-Angestellter, Teplitzer Str. 44E, bis 12/85**

**06/1946, Lindenhof, Freiburger Str. 93, bis 12.10.50 Tod**

**01.07.1950, Feinmechaniker, Teplitzer Str. 52, bis 12/2000**

**Mitglieder Frauenchor (bis 1952)**

Altwein, Elfriede 01.07.1950, Kontoristin, Markt 72  
Arnold, Judith 01.07.1950, Verkäuferin, Walkmühlstr. 90  
Drechsler, Imgard Hausgehilfin, Markt 71  
Drechsler, Ruth Markt 10571  
Dehnert, Annidore 15.12.1950, Hausfrau und Bäckerin, Freiburger Str. 94  
Fleischer, Isolde 01.07.1950, Verkäuferin, Hospitalgasse 137  
Fudes, Anni 01.07.1950, Sprechstundenhilfe, Freiburger Str. 89C  
Fischer, Ingeburg 15.12.1950, Hausgehilfin, Markt 15  
Grahl, Ingeburg 01.07.1950, Hausgehilfin, Markt 108, verh. Zimmermann  
Grahl, Sigrid 01.02.1951, Hausgehilfin, Markt 108, verh. Schaller  
Gnauck, Inge 15.12.1950, Lehrerin, Klingenberger Str. 51B  
Jäckel, Brigitte Teplitzer Str. 44F  
Johne, Antonia 01.07.1950, Hausfrau, Klingenberger Str.  
Kaden, Gisela 01.07.1950, Angestellte, Wassergasse 5B  
Kästner, Martha 01.07.1950, Buchbinderarbeiterin, Teplitzer Str.  
Kempe, Helga Teplitzer Str. B52  
Köhler, Annemarie Säuglingsschwester, Wassergasse 11, 1. Frau von Köhler, Erich  
Kuhnert, Irene 15.12.1950, Hausangest., Freiburger Str. 94, 2. Frau von Köhler, Erich

Liebscher, Dorothea Börner	01.07.1950, Schneiderin, Klingenberger Str. 51D, verh.
Meyer, Ingeborg	01.07.1950, Angestellte, Tewplitzer Str. B27
Purschke, Dolly	01.02.1951, Freiburger Str., verh. Schneider
Rösch, Irma	01.07.1950, ???, Teplitzer Str.
Schmidt, Margot	01.07.1950, Verkäuferin, Freiburger Str. B66
Walter, Wilfriede	01.07.1950, Kaufmannsgehilfin, Markt 106, bis 1953
Weichelt, Ruth	01.07.1950, Haustochter, Teplitzer Str. 46
Wolf, Irene	01.10.1950, Hausgehilfin, Freiburger Str. 66
Ziegert, Annelies	Freiburger Str. B52
Zimmermann, Inge	01.07.1950, Haustochter, Freiburger Str. 93
Schmidt, Christa	01.07.1950, Lehrerin, Walkmühlenstr. 46
Thaller, Sigrid	01.07.1950, Lehrerin, Haingasse 99
Ganzow, Edith	01.07.1950, Hausgehilfin, Böhmisches Tor
Biller, Ursula	01.07.1950, Hausgehilfin, Hospitalgasse 128, verh. Fuchs?
Biller, Margarethe	01.07.1950, Hausgehilfin, Hospitalgasse 128, verh. Fuchs?
Hauptmann, Helga	01.07.1950, Friseurin, Teplitzer Str. 4
Kaltofen, Ruth	01.10.1950, Lehrling, Teplitzer Str. 27, jetzt Schneider
Göpfert, Isolde	01.10.1950, , Markt 5
Wagner, Irma	01.10.1950, Hausgehilfin, Markt 5
Panzer, Walburga	01.10.1950, Angestellte, Hospitalgasse 121
Seling, Ursula	15.12.1950, Nähhilfe, Schießhausgasse 59
Liebscher, Gerda	01.07.1950, Arbeiterin, Klingenberger Str. 51D
Deutsch	01.10.1950, Friseurin
Kirmis, Christa	01.10.1950, Lehrling, Teplitzer Str. 27, verh. Werner
Freudenberg, Liselotte	01.10.1950, Lehrling, Freiburger Str. 66
Hegewald, Liselotte	01.10.1950, Hausgehilfin, Freiburger Str. 66
Seling, Ingeborg	15.12.1950, Bearbeiterin, Schießhausgasse 59
Schöne, Lieselotte	01.01.1951, Hausfrau, Postplatz 89, verh. Herklotz (Bürgermeister)
Schönherr, Waltraut	01.01.1951, Hausfrau, Freiburger Str. 52C verh. Hofmann
Winkler, Ruth	01.01.1951, Hausfrau, Markt 103, verh. Neubert
Ullmann Lieselotte	15.01.1951, Hausfrau, Markt 105, Frau von Werner U.

### **Fördernde Mitglieder:**

Börner, Curt	Teplitzer Str. B27
Brauner, Rudolf	1946, Markt 64
Drechsler, Alfred	Silbermannstr. B49
Flade, Reinhold	Teplitzer Str. 53
Fensterbusch, Richard	01.01.1950, Klingenberger Str.
Fischer, Karl	10.06.1915, Teplitzer Str.
Fischer, Regina	Hospitalgasse 138
Franke, Paul	Freiburger Str. 81
Franke, Georg	Markt 97/98 (Goldener Stern)
Freudenberg, Johannes	Zahnarzt, Freiburger Str.
Frey, Oskar	Markt, ging in den Westen

Fülle, Wilhelm	03.12.1928, Parkschlößchen
Geißler, Wolfgang	Markt 113, ging in den Westen
Grohmann, Walter	Markt
Hänig, Rudolf	24.11.1908, Besitzer Albumfabrik
Heeger, Max	Wassergasse 12
Heyne, Anne	Haingasse 102
Jessinghaus, Karl-Heinz	Freiberger Str. 92
Kaaden, Franz	16.07.1906, Schuhmacher
Kempe, Emil	1922, Freiberger Str. B52
Kliemt, Arthur	Ringelmühle
Kummer, Walter	27.03.1906, Markt 73
Lehmann, Elisabeth	Bäckerin, Markt 105
Lippmann, Christian	Fleischermeister, Markt 15
Lippmann, Paul	Fleischermeister, Markt 15
Luca, Walter	Gimmlitztal
Mielke, Franz	Apotheker, Markt 112
Möbius, Charlotte	1947, Büroangestellte, Reichenauer Weg 143, verh. Jacob
Mühle, Max	Eisenwarenhändler, Markt 17
Neubert, Artghur	1925, Markt 103
Pöschel, Rosa	Wäschemangel, Markt 106, Schwiegermutterv. Paul Walter
Püschel, Walter	Wassergasse 118
Richter, Rudolf	22.02.1921, Markt 18
Reichelt, Hertha	Saydaer Str. B40, Tochter von Bürgermeister Stöß
Rößler, Rudolf	Schmuckhändler, Postplatz
Rühlke, Walter	Zahnarzt, Walkmühlenstr. 46K
Schmieder, Paul	04.06.1912, Bäckermeister, Teplitzer Str. 26
Schönherr, Erna	Freiberger Str. 89C
Seiboth, Hanns	Ringelmühle, ging in den Westen
Sobetzky, Bruno	Wassergasse 9
Thomann	01.01.1950, Freiberger Str. B52
Walther, Ingeborg	Freiberger Str. 89C
Weyhmann, Else	Teplitzer Str. B27
Woitala, Johanna	Teplitzer Str. 27, Briefschreiberin wg. Kriegertafel
Zimmermann, Otto	Lindenhof, Gastwirt, Freiberger Str. 93

**Reformation** im Freiburger Bereich: - Lutherische Insel im katholischen Herzogtum (Dr. Manfred Lawrenz 03731-768258 am 27.10.2016. Er könnte Waisenhausstr. wohnen oder arbeiten)  
Der Albertiner Heinrich der Fromme erhielt 1505 nach dem „Brüderlichen Vertrag“ die Ämter Freiberg und Wolkenstein und bezog Schloß Freudenstein. Sein Bruder Georg der Bärtige den Rest des Herzogtums Sachsen, u.a. Frauenstein, Rechenberg, Sayda und Purschenstein.

Damit waren beider Herrschaftsgebiete katholisch und der Reformation zugetan.

1521 gründete Heinrich Marienberg, plante... Neben dem Rathaus ließ Heinrich das kurfürstliche Jagdschloss errichten, später Zehenthaus. Denkmal von 1900.

Nach der Reformation fanden sich mehrere Reichsstädte, die der Lutherischen Lehre anhängen und bildeten am 27.02.1531 den Schmalkaldischen Bund um ihre Interessen zu sichern.

In der Freien Presse vom 2. Januar 2017 schrieben Wieland Josch und Pfarrer Urs Ebenauer:

*Denn am 1. Januar 1537 war im Freiburger Dom mit einem Abendmahl der erste reformatorische Gottesdienst im albertinischen Sachsen gefeiert worden. Noch zwei Jahre blieb Freiberg die einzige Stadt in der Mark, in der die Reformation Einzug gehalten hatte. Herzog Georg der Bärtige regierte das Land, hatte aber die Hoheit über Freiberg seinem jüngeren Bruder Heinrich dem Frommen überlassen. Der bekannte sich 1536 zu Luthers Lehre und ließ jenen Neujahrgottesdienst abhalten. Zwei Jahre darauf starb Georg der Bärtige, Heinrich wurde Herzog und Markgraf und ließ nun im ganzen Land reformatorisch predigen. Hengst 12/2017: Die Albertiner führten den Titel Markgraf in ihrer Ahnensliste, aber bis 1547 nicht Kurfürst. Sie waren wie die Ernestiner aus der Leipziger Teilung als Markgrafen von Meissen herausgegangen....*

Unter seiner Regierung wurde der Protestantismus in Sachsen Staatsreligion. Heinrich bediente sich dabei nicht der kursächsischen Gottesdienstordnung, sondern der so genannten „Heinrichs-Agende“, auch die [Visitationen](#) (Antrittsbesuche) machte er selbst.

Wer sich weigerte, die neue Religion anzunehmen, wurde des Landes verwiesen oder in Haft genommen. 1439 übernahm Heinrich das gesamte Herzogtum und den Regierungssitz in Dresden, da sein Bruder Georg der Bärtige gestorben war.

Am 25. Mai 1539 fand in Leipzig, unter Anwesenheit Martin Luthers, die Einführungsfeier der Reformation statt. Im November 1539 nahm Heinrich in Chemnitz an seinem einzigen Landtag teil. Damit ihm Mittel bewilligt wurden, hatte er bei seinem Glaubenszwang während der Reformationseinführung nachgeben müssen und durfte ohne Einwilligung der Stände kein Bündnis eingehen. Gemeinsam mit dem sächsischen Kurfürsten erreichte Heinrich den Verzicht der Bischöfe auf die Reichsstandsschaft (Stimmen beim Reichstag), bei der der Bischof von Meißen erbitterten Widerstand geleistet hatte. Die Beschwerde der Bischöfe beim Kaiser führte schließlich zur Bestätigung ihrer [Reichsunmittelbarkeit](#), sie unterstanden nur dem Kaiser. 11 Tage vor seinem Tod bestimmte Heinrich seinen Sohn Moritz zum Mitregenten des Herzogtums. In seinem Testament verpflichtete er seine Familie auf Treue zur Augsburger Konfession. Heinrich der Fromme wurde als erster protestantischer Albrechtiner im Dom zu Freiberg bestattet. Heinrich war einer der wirkungsmächtigsten Wettiner, dessen wichtigste Entscheidung – die Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen – das Land bis heute prägt.

Heinrichs Sohn Moritz war in Dresden von Georg katholisch erzogen worden und spielte

für Sachsen und die Reformation eine wichtige Rolle.

Aufgrund von Übergriffe des Schmalkaldischen Bundes verhängte Kaiser Karl V. am 19. Juli 1546 auf dem Regensburger Reichstag die Reichsacht über Kurfürst Johann Friedrich I. (der Großmütige – letzter ernestinischer Kurfürst von Sachsen).

Bei erfolgreicher Vollstreckung der Reichsacht sollte Moritz (Neffe vom katholischen Landesherrn Georg und Sohn Heinrich des Frommen) als Gegenleistung vom Kaiser die Kurfürstenwürde erhalten. Moritz zögerte lange.

Erst als der Bruder des Kaisers, Ferdinand I., selbst einen Feldzug gegen Kursachsen beginnen wollte, musste er ihm im Oktober in Sachsen zuvorkommen, um gegenüber den [Habsburgern](#) nicht die Initiative in seinen eigenen Ländern zu verlieren.

Lt. einer **Freiberger Broschüre** forderte im April 1547 ein kurfürstlicher Reitertrupp (also ein protestantischer) die **Übergabe der Stadt Freiberg**. Viele Bürger glaubten, dem Landesherrn Moritz nicht mehr die Treue halten zu müssen. Moritz war nach dem Tod Heinrichs des Frommen 1541 Herzog von Sachsen geworden.

Die Ratsherren vertraten aber den Landesherrn. Die empörten Bürger wählten **Wolf Lo(ö)ß** zum Wortführer. Der Jurist war 1538 und 1546 Bürgermeister und wurde 1546 von Moritz aus glaubensbedingten Differenzen seiner Ämter enthoben.

Schließlich beugte sich der Rat und eine kleine Besatzung der kurfürstlichen Ernestiner unter **Hauptmann Vitztum** rückte in die Stadt ein. Loß und seine Leute verließen die Stadt und riegelten sie ab (gegen die Truppen unter Herzog Moritz), incl. **Mundloch vom Fürstenstolln**.

Nach anfänglichen Erfolgen geriet Moritz mit seinem Heer in Bedrängnis gegen den Schmalkaldischen Bund und wich in Richtung Böhmen aus. In der entscheidenden Schlacht bei Mühlberg an der Elbe konnten der Kaiser, sein Bruder Ferdinand I. sowie Moritz den Schmalkaldischen Bundbesiegen und Philipp von Hessen und den Kurfürsten Johann Friedrichs I. gefangen nehmen.

Laut zeitgenössischen Chronisten passierte dies am 24. April 1547 bei Falkenberg. Um seiner Enthauptung zu entgehen, verzichtete Johann Friedrich in der [Wittenberger Kapitulation](#) zugunsten von Moritz auf die Kurfürstenwürde und einen Großteil seines Territoriums.

Die zwischen den ernestinischen und albertinischen Fürsten bestandene Münzgemeinschaft wurde beendet. Moritz münzte nunmehr unter seinem alleinigen Namen in seinen Münzstätten Annaberg, Freiberg und Schneeberg.

Diese Münztrennung zwischen den beiden sächsischen Linien war endgültig.

Als am 24. April 1547 die von Moritz gesandten Truppen Freiberg erreichten, musste Loß aufgeben und fliehen. Die führenden Köpfe wurden in Dresden „peinlich befragt“ und saßen teilweise bis 1549 im Freiberger Rathausgefängnis ein.

Loß gelang die Flucht in das ernestinische Sachsen. Sein Besitz wurde beschlagnahmt und seine Frau in Freiberg festgehalten. Wolf Loß starb 1564 fern seiner Familie und Heimat.

Moritz von Sachsen wurde bereits kurz nach der Schlacht am 4. Juni 1547 im kaiserlichen Feldlager südlich von Wittenberg zum Kurfürsten von Sachsen erhoben. Kurfürst und Herzog Moritz zahlte dafür einen hohen Preis: Er hatte die evangelische Sache verraten. Der von seinen Landsleuten als „Judas von Meißen“ beschimpfte Moritz war danach vom Vorgehen des Kaiser zutiefst enttäuscht, verbarg jedoch seine Haltung ihm gegenüber bis zum

„geharnischten Reichstag zu Augsburg“ am 25. Februar 1548, wo die Zeremonie zur Erhebung Moritz' zum Kurfürsten von Sachsen stattfand.

Auf diesem Reichstag hoffte Karl V., die Glaubensspaltung im Reich durch das Augsburger Interim zu beenden. Eine Schlüsselrolle dort spielte Moritz von Sachsen.

**Magdeburg**, das sich der Wiedereingliederung in die katholische Kirche (Augsburger Interim) von 1548 nicht beugen wollte, sollte bestraft werden.

Vom 30. Juli bis 5. August 1549 wurde im Freiburger **Alnpeckhaus** an der Korngrasse 1 zwischen dem deutschen König und späterem Kaiser Ferdinand I., Joachim II. von Brandenburg und dem päpstlichen Legat Bischof von Gran mit Moritz ein **Fürstentreffen** zur Auswertung des Krieges und der geforderten Religionsfreiheit abgehalten.

Moritz führte im Auftrag des Kaisers Truppen gegen Magdeburg, verbündete sich aber dort mit der Stadt und den Gegnern des Kaisers.

Frankreich erklärte im Herbst 1551 den Krieg und stieß bis zum Rhein vor. Die Truppen der verbündeten Fürsten eroberten schnell die süddeutschen, noch kaisertreuen Städte und drangen im März 1552 nach Tirol vor.

Die katholischen Reichsstände verhielten sich in diesem Konflikt betont neutral, eine Stärkung der kaiserlichen Macht lag nicht in ihrem Interesse. Der Kaiser, nur knapp der Gefangennahme in Innsbruck entkommen, floh nach Villach, um neue Truppen zu sammeln. Währenddessen verhandelte sein Bruder Ferdinand mit Moritz von Sachsen und den protestantischen Fürsten die Belagerung aufzugeben. In Passau schlossen beide Parteien im August 1552 den Passauer Vertrag. Die aufständischen Fürsten gaben ihr Bündnis mit Frankreich auf und die Kaiserlichen ließen ihre Gefangenen frei.

In der Glaubensfrage gelangte man zu einer Kompromissformel, die auch die Grundlage des **Augsburger Religionsfriedens** von 1555 werden sollte.

Die Lutheraner wurden rechtlich anerkannt. Zudem wurden die ehemaligen Gegner von Moritz im Schmalkaldischen Krieg, seine Verwandten Johann Friedrich I. von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, freigelassen.

Als Moritz nach den Verhandlungen um den Passauer Vertrag nach Sachsen zurückkehrte, galt er nicht mehr als „Judas“. Vielmehr erwiesen ihm Protestanten und Katholiken gleichermaßen Respekt.

Auch der Kaiser ermahnte ihn in Briefen, an seiner Statt im Reich für Frieden zu sorgen.

### **Luther und die Geldsäcke Fugger:**

Friedrich III., der Weise (Ernestinischer Kurfürst) 17.01.1483-05.05.1525 unterstützte Luther im Gedanken der Reformation – Ablass gegen Papst und Tetzl – im Buch „Luther und der Pesttote“ kommen auch die Machenschaften Fuggers zur Sprache.

Als einer der führenden Bankiers in Europa und durch seine engen Kontakte zum Vatikan (siehe Film Puppenspieler zur Bestechung bei der Papstwahl zur Sicherung der päpstlichen Armee gegen die Türken und die Wahrung seiner Erzgruben in Ungarn) beteiligte sich **Jakob Fugger** auch am Ablasshandel. Ablässe waren damals ein gängiges Mittel zur Finanzierung von Kirchen, Spitälern und sogar Nordseedeichen. In Verruf kam das Ablasswesen lediglich durch den zu häufigen Gebrauch durch die baulustigen und kunstliebenden Renaissancepäpste sowie durch die am Ablass beteiligten Landesherrn. Zum Erwerb zweier Erzbistümer stellte das Bankhaus dem Hohenzollern [Albrecht von](#)

[Brandenburg](#), seit 1513 Erzbischof von Magdeburg und ab 1514 zugleich Erzbischof von Mainz, 1515 ein Darlehen über 48.000 Gulden zur Verfügung. Um seine Schuld bei den Fuggern abzutragen, überließ Albrecht den Fuggern die ihm zustehende Hälfte aus dem vom Papst verkündeten neuen Ablass für den Bau des Petersdoms in Rom. Für die Fugger war der Ablasshandel darüber hinaus vom wirtschaftlichen Umfang her betrachtet lediglich ein völlig unbedeutendes Bankgeschäft. Dennoch entstand durch den Ablasshandel erhebliches Konfliktpotential, das wegen seiner moralischen Fragwürdigkeit in den Folgejahren zur Durchsetzung der Reformation in Deutschland beigetragen hat. Das Verhalten des eingesetzten Ablasspredigers, des Dominikaners Johann Tetzel, gab Martin Luther den Anlass zu seinen 95 Thesen. 1520 schrieb Luther seinen Aufsatz „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und griff darin auch Jakob Fugger persönlich an: „Man müsste wirklich dem Fugger und dergleichen Gesellschaft einen Zaum ins Maul legen“.

**Luther kritisiert Fugger** Der besessene Geldscheffler – seine späte Ehe mit der hübschen Augsburgerin Sibylla Arzt blieb kinderlos – ist jedoch zunehmender Kritik ausgesetzt. Sein ärgster und berühmtester Widersacher: Martin Luther. Man wirft Fugger vor, Massengüter bewusst zu verknappen, um den Preis hochzutreiben. Angeblich nennt Luther ihn, „der Hecht, der die anderen Fische frisst“.

Doch er gilt als einer der innovativsten Geister seiner Zeit, er baut sein weltweites Beziehungsnetzwerk aus und setzt auf Kommunikation. Den vom gleichaltrigen Franz von Taxis gegründeten Kurierdienst nimmt Jakob Fugger gern und oft in Anspruch. In sieben Tagen schafft es die berittene Pferdestaffel der Post, Briefe, Warenproben oder Geld von Augsburg nach Venedig zu schaffen und 15 Tage dauert es **von** Brüssel nach Granada – der ganze Kontinent wird so zu einem Netz von Marktplätzen.

Und die Reiterstaffel ist die Urform internationaler Kommunikation!

Um stets einen Überblick über den multinationalen Konzern zu besitzen, haben die Augsburger die doppelte Buchführung aus Italien eingeführt. Neben den Umsätzen wird so auch der Warenein- und -ausgang dokumentiert. Penibel organisiert Jakob das Archiv mit allen Verträgen und Schuldscheinen. Gänzlich überlegen ist er allen Konkurrenten durch einen europäischen Nachrichtendienst. Man könnte es auch Wirtschaftsspionage-Abteilung nennen, der viele Agenten zuarbeiten. Besonders eilige Nachrichten übermitteln die Außenstellen auch mithilfe von Spiegeln. So gelangen Informationen aus den südspanischen Quecksilberbergwerken angeblich innerhalb von zwei Stunden nach Augsburg.

### **Fugger - edler Spender, sozialer Wohnungsbau**

In Augsburg lässt er in den Jahren 1512 bis 1515 das neue, sehr prunkvolle Stammhaus der Firma Fugger errichten und wird als sozialer Stifter aktiv. Er legt ein eigenes Sonderkonto „St. Ulrich“ für kulturelle, religiöse und karitative Zwecke an. 1514 beginnt Jakob mit Planungen für den Bau der Fuggerei, der heute ältesten bestehenden Sozialsiedlung der Welt. Das sehr gut erhaltene Ensemble mit acht Gassen und drei Toren ist eine „Stadt in der Stadt“ mit eigener Kirche, Stadtmauern und Stadttoren. Heute besteht die Fuggerei aus 67 Häusern mit 140 Wohnungen, Verwaltung, einem Brunnen und dem Senioratsgebäude. 150 Augsburger leben in den Wohnungen, die etwa 60 qm groß sind.

Die Aufnahmebedingungen sind die gleichen wie vor 500 Jahren: Wer in der Fuggerei wohnen will, muss Augsburger, katholisch und unverschuldet in Not geraten sein. Da die Jahreskaltmiete nur symbolischen Wert von derzeit 0,88 Euro hat, wird die Sozialsiedlung nahezu ausschließlich aus dem Vermögen der Fürstlich und Gräflich Fuggerschen Stiftungen finanziert.

Im Jahr 1519 griff der adlige Handelsriese erneute in die Politik ein: Als historisch äußerst bedeutsam gilt die finanzielle Unterstützung Karls V. durch die Fugger 1519 bei seiner Wahl zum römisch-deutschen König. Nur mithilfe eines Kredits über 800 000 Gulden konnte Karl die Kurfürsten bei der Königswahl zu seinen Gunsten bestechen.

Jakob Fugger starb am 30. Dezember 1525 als einer der reichsten Männer Europas. Seine Erben durften sich über ein Vermögen von etwa zwei Millionen Gulden freuen – nach heutiger Bemessung wären das etwa 125 Millionen Euro. Seinem Neffen Anton, der die Firma nach Jakob Fuggers Tod leitete, verriet er früh den ökonomischen Leitsatz des Frühkapitalismus: „Er wolle gewinnen, dieweil er könne.“ Anton schafft es, das Vermögen der Fugger sogar noch zu vergrößern. 40 Jahre später wird der Firmenwert auf sechs Millionen Gulden taxiert, was damals annähernd zehn Prozent des Volkseinkommens des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation entsprach.

**Landesteilungen** war das Grundübel des Machtverlustes der Meißner ...

1356 wurde das Herzogtum Sachsen-Wittenberg durch die Erhebung durch Kaiser Karl IV. mit der Goldenen Bulle zum Kurfürstentum.

Nach dem Aussterben dieser sächsisch-wittenbergischen Linie der Askanier im Mannesstamm 1422 gingen Herzogtum und Kurwürde 1423 an die meißnische Linie der Wettiner.

Seine Vergabe erfolgte am 6. Januar 1423 durch Kaiser Sigismund, der den Wettiner Markgrafen **Friedrich den Streitbaren** von Meißen und Thüringen für seinen Kampf gegen die Hussiten mit dem Kurfürstentum Sachsen belehnte. Indem dieser Kurfürst von Sachsen wurde, wanderte die Bezeichnung *Sachsen* elbaufwärts, mit der weiteren Bindung der Kurfürstenwürde an Wittenberg. Dies heißt also, wer Wittenberg besaß, hatte auch Kurfürstentitel und die Kurstimme des Erzmarschalls inne.

1423 wurde aus **Markgraf Friedrich IV.**, der Streitbare **Kurfürst Friedrich I.** von Sachsen. Nachdem Friedrichs I. Söhne Heinrich und Sigismund als Mitregenten ausgeschieden waren, Sigismund (1416–1471), Heinrich (1422–1435)), teilten sich in der **Altenburger Teilung** Friedrich II. und Wilhelm III. den Besitz auf.

In der Altenburger Teilung 1445 erhielt Wilhelm III. den thüringischen und fränkischen Teil, Friedrich den Ostteil des Kurfürstentums. Die Bergwerke blieben gemeinsamer Besitz.

**Friedrich II., der Sanftmütige** war Kurfürst von Sachsen, Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen. Er übernahm 1428 gemeinsam mit seinen Brüdern Wilhelm III., „der Tapfere“, Heinrich und Sigismund die Regierung.

1455 wurde Ernst zusammen mit seinem Bruder Albrecht durch Kunz von Kauffungen im so genannten „Altenburger Prinzenraub“ entführt- siehe Freiberg

Ernst, 24.03.1441-26.08.1486, war der zweite Sohn des Kurfürsten Friedrich II. (1412–1464)

Am 9. November 1485 teilten, entgegen zahlreicher Ratschläge und Warnungen, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht in Leipzig ihren Besitz.

Nach der **Leipziger Teilung** 1485 wurde Albrecht zum Herzog von Sachsen (und Markgraf), sein Bruder Ernst wurde Kurfürst, beides in Erbfolge,

Die Söhne von Ernst, **Friedrich III. der Strenge**, auch Friedrich der Freundholdige und sein Bruder **Wilhelm I.** regierten gemeinsam die Mark Meißen

Der älteste Sohn von Friedrichs III. von Sachsen regierte als **Friedrich IV.** der Streitbare gemeinsam mit seinem Bruder **Wilhelm II.** und seinem Cousin **Friedrich IV.**,

der Friedfertige, auch der Einfältige und der Jüngere. Sie waren Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen. Friedrich IV., der Friedfertige blieb kinderlos.

Aus dem bis dahin von beiden gemeinsam regierten Kurfürstentum Sachsen entstanden auf diese Weise zwei wettinische Dynastien. Fortan war von den Ernestinern und den Albertinern die Rede.

Der ernestinische Besitz umfasste neben dem Wittenberger Kurkreis und dem damit verbundenen Amt Teile der alten Landgrafschaft Thüringen sowie das Vogt- und Pleißenland.

Den Kurfürsten stellte Ernst und seine Söhne Friedrich der Weisen, Johann dem Beständigen und seinem Sohn Johann Friedrich den Großmütigen, alle luthertreu.

Friedrich III., der Weise baute Wittenberg zur kursächsischen Residenz aus und das Gebiet wurde zum Kernland der Reformation.

Der Kaiser nahm Johann Friedrich den Großmütigen die Kurwürde und einen Teil der Kurlande und belehnte damit seinen Vetter, Moritz.

Nach der Reichsacht über den Großmütigen wurde Moritz 1547 erster albertinischer Kurfürst. Albrechts Sohn, Heinrich der Fromme war also nie Kurfürst, er war lediglich ab 1539 alleiniger Herzog von Sachsen und konnte im Herzogtum die Reformation durchsetzen.

Albrechts Söhne, Georg der Bärtige und Heinrich der Fromme waren danach beide Herzöge von Sachsen über verschiedene Gebiete.

Als Georg kinderlos starb, fiel sein Territorium an Heinrich, es gab wieder ein einiges Herzogtum Sachsen.

Die Albertiner, erst ab 1547 Kurfürsten von Sachsen und ab 1806 sächsische Könige, führten den Titel eines *Markgrafen von Meißen* (unter vielen anderen Titeln) fort.

Prinz Friedrich Christian (1893–1968), Sohn des letzten Sachsenkönigs und Chef der albertinischen Linie des [Hauses Wettin](#) (ab 1932) nahm informell (d. h. ohne förmliche Namensänderung) diesen Titel wieder an, um seine Stellung als Hauschef der Albertiner zu dokumentieren. Als solcher folgte ihm sein ältester Sohn Maria Emanuel Markgraf von Meißen (1926–2012). Seither ist ein Streit entbrannt.

## Begriffe und Schlagworte :

### Jünger von Jesus Christus:

Zusammen mit seinem Bruder Johannes gehört Jakobus neben Andreas und Simon Petrus zu den erstberufenen Jüngern. Der Name Jakobus ist eine latinisierte Form des Namens des Erzvaters Jakob. Die erstberufenen Jünger nehmen im Neuen Testament eine besondere Stellung im Kreis der Jünger ein, weil Jesus sie an bedeutenden Ereignissen seines Lebens teilnehmen lässt. Jakobus ist zusammen mit Petrus und Johannes auf dem Berg der Verklärung (, als Jesus mit Elija und Mose spricht, und im Garten Getsemani wird er Zeuge der Verzweiflung Jesu angesichts seines bevorstehenden Leidensweges.

Jakobus und Johannes erhalten von Jesus wegen ihrer ungestümen Wesensart den aramäischen Beinamen Boanerges, was Donnersöhne bedeutet. Nach der Auferstehung befindet sich Jakobus mit den anderen Aposteln in Jerusalem. Er wurde während der Herrschaft des Herodes Agrippa I. über ganz Judäa (41-44 n. Chr.) mit dem Schwert hingerichtet. Sowohl das Markus- als auch das Evangelium nach Matthäus reflektieren seinen gewaltsamen Tod.

**A-Weg:** Nassau, Kalkstraße, Sternplatz, Weg zur Schmutzlermühle im Gimmlitztal

**Abzweigstein:** siehe Meilenstein

**Alte Poststraße/Poststeig:** von Tschechien-Kreuztanne-Clausnitz-Neuclausnitz-Bahnhof Bienenmühle-ehem. Ambu-weiter ab Muldentalstraße/Heuweg als Poststeig-Wettinplatz...

**Alte Schanze: Frauenstein/Reichenau-Hufe:** östlich der Ringelmühle, 7-jähriger Krieg, Preußen schützte sich vor den östlich lagernden Österreichern. Friedrich II. (Große) überfiel am 29.08.1756 Sachsen und begann damit den 7-J-Krieg - Schlacht am 29.10.1762 Freiberg Rechenberger Chronik: 15.7.1807 liegen die Österreicher in Reichenau-Hufe ???

**Amalienhain:** Frauenstein, Baumgruppe und Senke an B171/Kirchweg/Grohmanngarage

**Bimmelbahn:** Schmalspurbahn Klingenberg-Frauenstein 1898-1971

**Böhmische Landstraße:** Auch Alte Str., heute Saydaer Str. mit Wegestein, vom Frauensteiner Stadttor „Böhmisches Tor“ über Hermsdorf

### Brand-Erbisdorf:

**Bergbau** Huthaus und Halden: *Komplett siehe*

*F:\01 Bergbau und Orte\Brand Langenau Michaelis \Bergbau-Zuordnung\_NamenBED.docx*  
vgl. Karte „*Historischer Bergbau* um Brand-Erbisdorf (Zug/Himmelsfürst/ Niederfrei)

*Gebiet Berthelsdorf-Zugspitze-Kohlenstraße*

Mundlöcher des Hohbirker Kunstgrabens, Hauptstr. 1

Drei Eichen Schacht-198 – Krausensmühle

Schacht auf dem Annaburg Stehenden-182 – nordöstl. von 198

Aller Welt Heiland Fundschacht-209 – weiter links auf dem Feld

Aller Welt Heiland Schacht-197 – links auf dem Feld

Mühlweg Schacht-196 – links am Straßenrand

Schacht auf dem Thelersberger Stolln-181 – rechts auf dem Feld/Waldrand

Inseler Schacht-194 – Kohlenstraße, rechts vor dem Gymnasium

Sonne und Gottesgabe Huthausschacht BS -195 – Kohlenstraße, rechts etwas zurückgesetzt

Flächsler Schacht-208 – Kohlenstraße, rechts an der Str.

HH auf dem Sonne und Gottesgabe Stehenden -223 – Kohlenstraße, rechts an der Str.

Kaspar Kunst- und Treibeschacht-222 – Kohlenstraße, rechts an der Str.

Schacht auf dem Sonne und Gottesgabe Stehenden-237 – Kohlenstraße, links am Parkplatz

Gelobt Oelberg Treibeschacht-221 – Kohlenstraße, rechts vom Brandsteig, gegenüber  
Einmündung der Kollwitz-Str.

Güte Gottes samt Silberkasten Schacht-236 – Kohlenstraße, rechts nach Einmündung  
Ring der Einheit

Fastnacht Fundschacht-279 – Kohlenstraße, links in Fabrikstr., rechts vor Brandsteig

Fastnacht Schacht-280 –rechts am Brandsteig

Robert Schacht-314 – Kohlenstraße 44, rechts hinter Getränke-Rößler.

**Bruhweg:** Nassau, Kalkstr. ins Gimmlitztal, benannt nach ehem. Forstrevierleiter

**Burg** Frauenstein: vor 1218, 1438 belagerte Markgraf Friedrich der Sanftmütige den Burggraf Heinrich von Meißen mit 75kg Steinkugeln, eingenommen, bewohnt bis Ende 30jährigen Krieg 1647, 1728 Stadtbrand samt Burg - Arthur Göpfert rekonstruierte

**Bürger- und Scheffelfeld:** Hochfläche über Pfad zwischen Steinbruch Kleinbobritzsch und Königswiese zum Paradies, bis Cossmansdorf und Dresden als Buttersteig ab Frauenstein

**Bürgerfeldteich:** Am Nordhang nahe Ringelmühle, Bergbauversuch 1790 "Neu Gelobt Land Erbstolln", Bodenverfärbungen

**Buschstation:** Gimmlitztal, Brücke vor Schlüsselweg, Wochenendhaus Fam. Kühnel aus DD, 1945 fester Wohnsitz, Staatssicherheit, Kunstschmiede

**Buttersteig:** Von Frauenstein (Friedhof) bis Cossmansdorf und Dresden bezgl. guter Butter

**Butterstraße:** von Kammst. S184 den Kirchweg kreuzend zur B171 in Reichenau

**Buttertöpfe:** Frauenstein, Quarzitschieferfelsen an der S184, geschützt

**Carolina Tagesschacht:** Bergbau an der Goldenen Scheibe Frauenstein,

Fundstein: Aaron Stehende - 1792, Hensel Geschworener

Kreuzung mit Antongang=Goldene Scheibe Erbstolln, siehe oberes Mundloch, verbrochen

**Dicker Merten:** Burg Frauenstein, Nordturm, Plattform auf 690m, 50 Stufen

**Diebskeller:** Frauenstein, Bergbau am Lärchenweg und Hofebusch, verwachsener Steinbruch

**Dittersbacher Weg** (Straße): Verbindungsweg von Nassau/Merkelgut über Röthenhübel nach Dittersbach – Höhenweg

**Dorfchemnitzer Weg:** Weg vom Köhlertor Dittersbach, Bahnübergangim Muldental, zum Abzweig Leithenweg, weiter zur Bellmannshöhe 602m, Geleitstraße

**Dreifaltigkeit:** auch Trinitatis (lat., Genitiv v. trinitas), „Dreifaltigkeit“, auch Goldener Sonntag oder Frommtag, oder Dreifaltigkeitsfest

Das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit (Sanctissimæ Trinitatis) wird in der Westkirche zu Trinitatis, dem Sonntag nach Pfingsten, gefeiert

(Heilige) Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit oder Trinität (lat. trinitas ‚Dreizahl‘, griech. τριάς

‚Trias‘, τριάδα ‚Triade‘, ‚Dreiheit‘) bezeichnet in der christlichen Theologie die Wesens-

Einheit von Gott Vater, Sohn (Jesus Christus) und Heiligem Geist. Sie werden als drei aus

Gott entsprungene Personen oder Hypostasen der Trinität, nicht aber als drei Substanzen oder

drei Götter aufgefasst. Motive aus biblischer Überlieferung, früher Gebets- und Redeweise

und theologischer Begriffsbildung führen zum kirchlichen Trinitätsdogma. Ab dem 4.

Jahrhundert, zur Zeit der Völkerwanderung, wird eine formelle Trinitätslehre ausgebildet. Der

Mensch Jesus von Nazareth, von dem schon im Neuen Testament Göttliches ausgesagt wird

(z. B. Joh 20,28: „Mein Herr und mein Gott“), wird wie der Heilige Geist als „wesenseins“

mit Gott, dem Vater, verstanden und verehrt. Die Glaubensbekenntnisse der Mehrzahl der christlichen Glaubensgemeinschaften beinhalten die Dreieinigkeit

**Drei-Linden:** Frauenstein, Dreieck Hofefeld/Haingasse/Silbermannstr.

**Dreitellenweg:** Vom Muldental in Holzgau-Höhns Ruh 770m-Schneise 11 zur Kalkstraße

**E-Flügel:** Nassau, Kalkstraße ins Gimmlitztal

**Eisenbahnerweg:** Frauenstein, Kombination vom Lärchenweg zur Kreuzung von Scheiben und Langerweg und dem Reitsteig 1 gen Gimmlitztal, nahe Pombachbrücke

**Erbrichter** Carl Gotthilf Steiger – siehe Grünschnberg

**Entenstein:** Kletterfelsen Rechenberg am Bad, auch Badfelsen, Kärberflüßchen, Gänsegrube?

**Erzweg:** von Kammstraße S184 über Friedrich-August-Erbstolln (Halde) und Linsen Treibeschacht zum Kirchweg in Reichenau, Originalweg war Linsenschacht-S184(überackert)-Kreuzung mit Buttersteig zur Sandmühle bzw. weiter zur Alten Silberwäsche.

**Finsterbuschmühle:** Öl-, Getreide- und Schneidmühle 1786-1971 Hermann Fritzsche - Erich Wolf - Klaus Wolf (Autowerkstatt)

**Freiberger Tor:** Frauenstein, ehem. Stadttor, Wappen im Museum

**Friedersdorfer Weg:** Frauenstein, Abzweig vom Burkersdorfer Weg am Hahnteich-Europastraße-gen Friedersdorf an K7791

**Friedrich August Fundgrube:** Reichenau, Bergbau an S184 gegenüber des Ullrichberg, Türstock von Bergschmiede von 1790-1908, heute bei Fam. Göhler

**Fürstenweg:** Frauenstein, von Schafsbrücke (Buttersteig), Weidegutweg (Haselnussgasse) zum Weidegut, zur „Alten Jugendherberge“ und ab Sauteich(Gerberteich, Gänseteich) den nicht mehr existierenden Badweg zum Poststeig oder zur Burg Frauenstein über den Reichenauer Weg, vor 1490 und der Verlegung der Stadt auf den Berg

**Friedrich Christoph Fundgrube:** Reichenau, Bergbau am Kirchweg mit Huthaus

**Fugger:** Bankiers aus Augsburg, Rolle Reformation 1517, Papstwahl 1492, Türken vor Ungarn 1492, vor Wien 1529 und 1683

**Gedenkstein Götze:** Clausnitz, für ermordeter Volkspolizist, neben Eingang zum St. Michaelis Stolln

**Gedenkstein Herklotz:** Gimmlitztal an Weicheltmühle, Max H. am 16.07.1918 gefallen in Frankreich

**Gedenkstein Kaden:** Unsterbliche Oper: Volkpolizist Felix K. am 14.06.1947 ermordet

**Geleitstraße:** Mulda, Blockhausen, Meilenstein, Bellmannshöhe, Meilenstein Kammstraße, Clausnitz, Rachel nach Cämmerswalde

**Gimmlitzquelle:** Hermsdorf auf Höhe 782m, 25km bis Mündung in Lichtenberg, 23 Mühlen

**Gimmlitzwiesen:** Zwischen Kalkwerk und Schmutzlermühle Wollgras, geflecktes Knabenkraut, Schlüsselblumen, Arnika usw. FND

**Gnade Gottes Grubenfeld:** Erbstolln an der Gimmlitztalstr. von 1699, Kupfergrube mit Pinge (Tagesschacht)

**Goldene Scheibe:** Frauenstein, 668m Fels im Waldstück, Bergbaugebiet

**Göpfert, Arthur:** Frauendsteiner Baumeister, Erhalter der Burgruine

**Grenzsteine:** Frauenstein, Forstgrenzssteine aus dem Königreich Sachsen zwischen Wassergasse und Schafbrücke, weiter durch den Müllerwald und Hofefeld zum Forstteich

**Grünschnberg:** 1584 errichtete Herrschaftliches Vorwerk,, 1632 von Kroaten niedergebrannt, Neuaufbau 1658

Erbrichter Carl Gotthilf Steiger aus Langenau erwarb am 21.11.1833 das Kammergut Rechenberg als „Genossenschaft“ und war dann dort fronfrei – 1842 wurden die Gebäude von Grünsönberg abgerissen, weil sie von der Genossenschaft nicht mehr gebraucht wurden.

**Haselnussgasse:** Frauenstein, Verbindungsweg zwischen Weidegut und Buttersteig, alter Weg von Meissen nach Böhmen, vor 1490

**Heuweg:** Bienenmühle-Abzweig Muldentalstr./Neubauten, dann am Teilung in NassauerWeg/Poststeig

**Höhn Ruh:** Nassau/Holzhau, auch Höhn's 770m an der "Ehemaligen Kohlstätte" am Drachenkopf und Ende des Abzweig Brettellenwegs von Holzhau

**Hospitalgasse:** Frauenstein, Von Baderei-Badehaus-Armenhaus-Krankenhaus-Kurheim zum Friedhof

**Hüttenberg:** Frauenstein, 651m üNN, links am Ende des Wäschweges

**Illingmühle:** Wohnhaus von 1870, auch Übernachtungsstätte, 1909 Ernst Robert Göpfert Restauration zur Illingmühle, 1958 Ferienlager, Sägemühle 1486, Brettmühle 1791 Georg Gottlieb Erler, 1862 Adolf Herrmann Illing - Gustav Ferdinand, Kurt Hugo bis 1989.....

**Jakobus:** der Ältere (hebräisch Ben-Savdai, lateinisch Jacobus Maior „Jakobus der Ältere“, lat. auch Iacobus Zebedaei „Jakobus Zebedäus“ oder spanisch Santiago; † ca. 44 n. Chr.) ist eine Gestalt des Neuen Testaments. Er zählt zu den zwölf Aposteln Jesu Christi.

**Jugendherberge:** Frauenstein, 1. Bis 1939 am Reichenauer Weg/Kuttelbach/Grohmann, am 17.4.1939, „Max Roscher“ an der Walkmühlenstr. ( )

**Kalkflussweg:** Von der Kalkstr. ins Gimmlitztal

**Kalkwerk:** Hermsdorf, Abbau seit 1540, 1647 Brennofen, seit 1992 Geomin, Marmorhärte, aber nicht mächtig genug, Kannelbahn, Kannelberg

**Kempemühle:** ehem. Mühle an der Vorsperre Lichtenberg

**Kirche Zu unserer lieben Frau:** Frauenstein, Stadtkirche ab 1491

**Kirche Zum Heiligen Kreuz:** Frauenstein, ehemalige Stadtkirche im Tal, 1383 von Burggraf Berthold von Meißen gestiftet-1616 erneuert, dto. 2015, 2017

**Klötzerweg:** Frauenstein, zwischen Forstwiese "Steinwiese" 7,5km Langlaufloipe, Steinwiesenweg, dann Klötzerweg unterhalb Weißer Stein bis an die S184

**Köhlerweg:** Weg vom Gemeindeamt Dittersbach zur Talsperrenmauer, östlich von Sauerberg

**Kohlstattweg:** Abzweig Walkmühlenstraße-Sieben Buchen-Gimmlitztal

**Kolmberg:** Reichenau 635m

**König-David Schacht:** Bergbau 1550, Clausnitz an der B171

**Kriegerdenkmal:** Frauenstein, 09.09.1928 geweiht

**Krötenbachweg:** Nassau Kalkstraße/A-Weg zum Schlüsselweg (Müllermühle) Gimmlitztal

**Kuttelbach:** Frauenstein, zwischen Kuttelberg, Sauteich und Gimmlitz

**Kuttelberg:** Frauenstein 654,7m-Gneis

**Kummermühle:** Gimmlitztal, Sandmühle und Erzwäsche 1720 bis 1868 vom Friedrich August Grubenfeld, Sägemühle unter Gustav Kummer und Ferienheim bis heute

**Landesteilungen** von Sachsen, Ernestiner, Albertiner

**Langerweg:** Frauenstein, Ab Ratsmühlensteig westwärts, zur Eisenbahnerhütte bis Lärchenweg

**Lärchenhübel:** Reichenau, am Ammelsdorfer Weg mit Schutzhütte, 693m üNN

**Lärchenweg:** Frauenstein, Straße von der Pombachbrücke, Diebskeller bis

Walkmühlenstraße

**Linsenschacht:** Reichenau, Treibeschacht an der Kammstraße gegenüber des Ullrichberg, Teil des Friedrich-August Grubenfeldes

**Loß** oder **Löß**, Wulf – Freiburger Bürgermeister und Reformationsanhänger

**Mäusebachweg:** Nassau Kalkstraße am Forsthaus-Trim Dich-Kammweg ins Gimmlitztal...

**Meilenstein:** Ganzmeilenstein Standort B171/Cafe Schmieder, vorher Kreuzungsinsel  
B1717/Ortseinfahrt

Ganzmeilenstein Standort Marktplatz, vorher ?, gefunden am ADMV-Schuppen  
Abzweigstein Saydaer Str./Ratsmühlensteig, 2017 saniert Schneider/Tittel

**Meissner Weg:** oder Heiliger Weg oder Riesenburger weg, Dux-Ossegg-Langwiese-Rechenberg-Frst-Grillenbug-Willsdruff-Meißen aus dem 13.Jhd.

**Merkels Weg:** Dittersbacher Weg-(teilweise verwachsen)-Merkelmühle Nassau (Heinig-Altbetrieb

**Mittelweg:** Frauenstein, Verbindung zwischen Steinbruch und Quelleneinhausung am Rührsteig

**Mühlweg:** Haltepunkt Clausnitz, Geleitstraße, Bellmannshöhe

**Müllermühle:** Gimmlitztal, 1869 als Untere Weicheltmühle, Sägemühle, 1907 Herrmann Müller, Glocke 1858 vom Friedrich August-1885 Ende-1929 am Wohnhaus

**N-Weg:** Holzhau Lindenhof-Nassau Stern über Schwertweg und Brettellenweg

**Nassauer Weg:** Frauenstein Pombachbrücke-Kreuzung mit Dittersbacher Weg (Kamm) zum Waldwärterhaus Nassau, Unterdorf

**Parkschlößchen:** Frauenstein, ehem. Cafe „Fülle“, Einkehr von König August 1905?7

**Pfarrbrücke:** Gimmlitztal, Brücke aus Bestandteilen des Frauensteiner Galgens, Ratsmühlenweg über die Gimmlitz am Abzweig Schillerweg

**Pfingstfeststolln:** Dorfstraße Reichenau, ehemalige Bäckerei am Kollmberg 636m

**Pillkaller:** Pillkaller Machandel oder auch nur Pillkaller ist ein bekanntes Getränk aus der



ehemaligen Provinz Ostpreußen. Der Name kommt vom ostpreußischen Ort Pillkallen. Das Getränk wurde einst in Tapiau, jetzt in Ahausen als Pillkaller Edel-Machandel hergestellt und wird heute noch in der ostpreußischen Küche als Aperitif gereicht.

Zutaten:

4 cl Doppelkorn bzw. Machandelschnaps (Steinhäger oder Gin), Leberwurst, Senf.

Es gibt verschiedene Arten des Verzehrs, z. B.: Eine Scheibe würziger Leberwurst belegt mit Mostrich (Senf) essen und sofort mit dem Doppelkorn „herunterspülen“. Oder die Leberwurst mit Senf in das Glas geben und mit der Spirituose übergießen. Dann das Getränk in einem Schluck trinken und zugleich die Leberwurst essen.

Ostpreußische Lebensart:

Pillkaller sind rauflostig: „Aus Pillkallen ungeschlagen kommen ist ein Glücksal!“ und

trinkfest: „*Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd. In Pillkallen ist es umgekehrt.*“

Das Getränk wurde auch in vielen Sprüchen, Gedichten und Sentenzen verewigt:

*Eine Scheibe Leberwurst, Mostrich nach Bedarf,  
legt man auf ein Glas voll Schnaps und dann wird man scharf.*

*Denn man sieht die Leberwurst und man riecht den Rauch,  
und man schmeckt den Majoran und den Pfeffer auch.*

*Der Machandel glänzt im Glas, ist aus Kraft und Korn,  
schon beim dritten hat man, prost, weit die Nase vorn.*

*Nach dem fünften ist die Welt nicht mehr mau und mies,  
alles sieht so festlich aus wie im Paradies.*

*Doch beim zwölften sehnt man sich nach dem Bettgestell,  
und man fragt die eig'ne Frau: „Woher kommst, Marjell?“*

**Postmeilensäule:** Frauenstein, Marktplatz, Distanzsäule von 1725

**Poststeig:** Bienenmühle-Kirche Nassau-Zwillingslinden- Leuchterfichte-Frauenstein

**Proßweg:** Nassau, Kalkstr.-Stern- vor Talstr. Zum Bahnhof Bienenmühle, Forstmeister...

**Querweg:** Nassau, auch Gutsweg, Höhenweg ab alter Schule am Gasthof Conrad nach Rechenberg, eigentlich zum ehem. Rittergut/Kammergut

**Querweg:** Reichenau Hartmannsdorf Neubau-Bobritzschquelle-Kammstraße

**Ratsmühlenfad:** Von der Ratsmühle, die Gimmlitzbrücke zum Dittersbacher Weg, Anschluß auf dem Kamm zum Gasthof Conrad

**Ratsmühlensteig:** Von Saydaer Str. über Bienenhaus ins Gimmlitztal zur ehem. Ratsmühle

**Ratsmühlenweg:** Von B171 durchs Gimmlitztal, Pfarrbrücke nach Dittersbach  
gleicher Name existiert auch in Nassau!!!

**Reformation** in Freiberg, Kurfürstentum, Herzogtum

**Reitsteig1:** Frauenstein, zwischen Scheibenweg am Lärchenweg und Kurve Langerweg, weiter zur Pombachbrücke

**Reitsteig-2:** Frauenstein, ab Walkmühlenstraße-Sieben Buchen-über Kohlstattweg gen Kreuzung vor "Steinwiese", ab dort Steinwiesenweg- Klötzerweg unterhalb Weißer Stein

**Richters/Schönbergsche Mühle:** soll es 1445 300m unterhalb der Weicheltmühle (Ersatzbau) gegeben haben, Wüstung 1977 von Conrad Weichelt dokumentiert

**Ringelmühle:** Bobritzschtal, Weidegut, Ringelmühlenweg, Kreisstr.

**Röhrsteig:** Zwischen Ratsmühlensteig-Goldener Scheibe-Quelleneinhausung und JHB.

**Röthenhübel:** auf dem Kamm zwischen Gimmlitztal und Nassauer Tal, 670m üNN am Dittersbacher Weg

Holzröhren zum Wassertransport lagen von der Scheibe über Frauensteiner Hof zum Markt

**Roter Stein:** unmerklicher Felsen zwischen Funkturm und Galgenweg. Standort des ehemaligen Galgens

**Sandberg:** Frauenstein höchster Berg, 678m mit Triangulationsstein Station 79 2. Ordnung von 1865

**St. (Sankt) Michaelis:** Dorf bei Brand Erbisdorf mit Geburtshaus von Reiner Hengst, damals Hausbesitzer Haupt (Zur Goldenen Höhe 2) und Stammhaus der Familie Moritz Hengst (Ottengasse 1)

**Kleinleipzig:** volkstümlich für Bauernsiedlung nördlich der Str. „Zur Schäferei“

Abzweig ehemals Gemischtwarenladen Christel Bach/Horst Neubert zu Börners Gut

Ehemals Güter Siegel, Börner, Träger... (heute über „Am Hohen Schacht“ anfahrbar!)

**Kleinmoskau:** volkstümlich für Neubauernsiedlung Kreuzung Fürstenweg/Schäferei  
Neubauer Hans Kelm, Franz Jahn, Schäferei Vogel – weiter zur Barthelmühle und  
„Sieben Planeten“ an der Kreuzung Mittelweg aus Linda/Himmelsfürstweg nach  
Oberreichenbach/Lochmühlenweg nach Langenau  
An „Zur Schäferei“ gab es einmal das Bauerngut Freimann. Dort wohnten die  
Umsiedler aus Puspern(1943)-Reichenberg(Liberec)-Reinholdshain ab 1952:  
Fritz und Minna Bach mit ihren Kindern Christel, Günter (1939+Annelies Börner)  
und Werner (1943).

**Bergbau** Huthaus und Halden: *Komplett siehe*

F:\01 Bergbau und Orte\Brand Langenau Michaelis \Bergbau-Zuordnung\_NamenBED.docx  
vgl. Nummern aus der Karte:

„*Historischer Bergbau* um Brand-Erbisdorf (Zug/Himmelsfürst/ Niederfrei)

*Gebiet Brüllender Löwe/Brandweg/Hoher Schacht:*

Kohlhäuser Kunst- und Treibesacht-146 – Sonnenwirbelhalde

Schacht auf dem Friedliebenden Spat-145 – Brüllender Löwe/Jahnstr.

Sonnenwirbelschacht-159 – Brüllender Löwe (Schrebergärten)

Alter Sonnenwirbel Schacht-140 – Brandweg (Schrenk)

Schächte auf dem Richtschacht Stehenden-117c-125(Richtschacht zum Thelersberger  
Stolln)-117b-117c – Brandweg nordwärts von 140 (Schrenk)

Grube Hörnig und Berg Tabor-139 – Brandweg 4

Himmlich Heer Schacht -144 - Brandweg 3 (gegenüber Treff)

Schacht in Milde Hand Gottes-137 - Börnerlieb, Talwärts

Schacht in Einhorn Fundgrube-138 - Börnerlieb am Brandweg

Matthias Kunst- und Treibesacht-154 – Goldene Höhe 5 (Borchert-Kaden)

Dornensträucher Spatschacht-136 - Brandweg 7 (Gartenheim)

Matthias Huthaus Schacht-135 - Schulsiedlung 11 (Henschel)

Mundloch BrandStolln-109 – verlängerte Schulsiedlung, westlich vor dem Goldbach  
Steinschacht-95 – Tal vor Brandweg 10

Trost Israel Huthausschacht-82 – Brandweg 10 (Holzen Häusel)

Stolln auf dem Jungen David Stehenden-96 – Salzstraße hinter dem Goldbach

Schacht auf dem Jungen David Stehenden-83 – Salzstr. nordöstl. von 96

Traugott Stolln-84 - Salzstr. nordöstl. von 83

Stolln zum Johannes Stehenden-85 – Salzstr. östl. von 83

Endig Schacht-94 – Gewerbegebiet St. Michaelis am Wiesenweg

Hoher Schacht-80 – **Zum Hohen Schacht**

Israel Richter Schacht-81 – Zum Hohen Schacht, östlich von 80

*Gebiet Talstr./Knappenweg:*

Drei Lilien Schacht-172 – Talstr. 1

Schacht in Elias Fundgrube-171 – Talstr. 3

Wille Gottes samt Tannenbaum Schacht-170 – Knappenweg 10 (Fleischer)

Gnade Gottes Schacht-168 – Talstr. 9 (Schilk)

Grube Junge Breite Aue-169 – Talstr. 11 (Hinter Schilk)

Elias Maßen Schacht-158 - Ottengasse 3 (Gründlers)

Grube Himmelskrone-157– Knappenweg 3 (Kahl und Wagner)

Alte Breite Aue Schacht-166 - Talstraße 10 (Überschär/Knäbel)  
Schacht in Margareta Fundgrube-156 – Talstr. 12 (Morgenstern/Rothe/Fischer)  
Einhorn, obere 2.+3. Maßschacht-155 - Goldene Höhe 1 (Wenzel)  
Schacht auf dem Wilhelm Stolln-163 – südlich von Talstr. 51 (Rennert) , Schulweg  
von Himmelsfürst

Brandensteinschacht-183 – südlich von Rennerts, Feld hinter dem Schulweg  
Mundloch Wilhelm Stolln134a (unteres) und b (oberes)–Talstraße 79 (Dienel)  
Tauber Stolln-123 – Talstr. 60 (Eichorn)

*Gebiet Niederdorf/Linda/Anschluß Himmelsfürst:*

Lindaer Hütte – Niederdorf an der Kläranlage  
Kuhschacht-350 – Zum Hohen Schacht 4? oder Talstr. 88 (Heide,Carl)  
Mundloch Thelersberger Stolln-349 Linda/Oberschöna  
Unverhofft Glück Stolln-348 – Oberschöna, vor Obermühle  
Versuchsstolln-351 – neben 352  
Tiefer Segen Gottes Stolln-352 – Linda, unterhalb Friedhof  
Junger Fürstenstolln-353 – Höhe Kläranlage-Weg zum Sportlerheim Linda  
Sieben Planeten (nicht in Karte) – Mittelweg 6  
Nielig Schacht-210 – nördlich von Kelms, am Fürstenweg, westl. von 212  
Fürstenschacht-212 – am Fürstenweg

*Gebiet Rautenkranz/Anschluß BED:*

Wach auf Römisch Reich Schacht-184 – Am Rautenkranz 11 (Oliver Härtig)  
St. Christoph Schacht167 - Obere Siedlung 18, (hinter Hebert)  
Gnade Gottes Schacht-168 – Himmelsfürster Str. 6, (ehemals Gut Christoph)

**Sauerberg:** Dittersbach 620m am Köhlerweg zum Dorfchemnitzer Weg

**Schacht:** Affner Schacht, Brand, Külzgebiet/B101

**Schacht:** Clemens Schacht, Str. zwischen Hartmannsdorf und Friedersdorf

**Schacht:** Hörnig Schacht und Berg Tabor, Brand, Brandweg

**Schacht:** Matthias Schacht, St.Michaelis, Brandweg, Gaststätte hieß Goldene Höhe

**Schafbrücke:** Brücke des Buttersteigs über die Bobritzsch, Motiv „Brautzug“ Ludwig Richter

**Scheibenweg:** von Scheibe über Eisenbahnerhütte zum Reitsteig vor Lärchenweg, danach  
etwas zugewachsen ins Gimmlitztal (mit Querung Reitsteig2)

**Schillerhöhe:** an der S184 mit Geodätischen Festpunkt, mit Teplitzer Quarzporphyr

**Schillermühle:** ehem. Mühle, am alten Dittersbacher Wasserwerk (abgerissen nach 2000)

**Schillerweg:** Weg ab Pfarrbrücke zum Tempel Burkersdorf

**Schloß Frauenstein:** 1585-88 Heinrich von Schönberg, Brände 1728 und ???114

**Schloßberg:** Frauenstein, 672m-Granitporphyr

**Schmutzlermühle:** Gimmlitztal, auch Kadenmühle, Sägemühle bis 1919, Rossschlächtere

**Schützenhaus:** Frauenstein, am Sandberg, als Gaststätte schon 1936? geschlossen

**Schule:** Frauenstein, 1.10.1872 erbaut, 2017 grundhaft saniert

bis 1924, Wanderheim bis 1945, Sudetendeutscheunterkunft-privat

**Schwarzer Buschweg:** Holzhau, Steinkuppe 806m Fischerbaude- Abendstein Morgenstein -  
Teichhaus/Holzweg-Torfstraße

**Schwerdtweg:** Nassau, Abzweig Brettellenweg-Höhns Ruh 770m-Gimmlitzquelle-Schickels  
Höhe 805m

**Seilbahn,** Kähnelbahn: bis 1972 vom Kalkwerk Hermsdorf über 2,7km ü.Drachenkopf

Töpferwald bis Bahnhof Holzau, 19 Holzmasten 8-18m hoch, 90kh, 2m/s, 50t Kalk+30t Kohle/Tag

**Seitenweg:** Kleinbobritzsch, einst Dorfstr., jetzt Silbermannweg, erst 1899 wurde Talstr. gebaut

**Sidonienstraße:** Sidonienstraße in DD erhielt ihren Namen zu Ehren der Prinzessin Sidonia, Tochter des Königs Johann.

**Sidonie von Böhmen:** Tochter von König \_Heirat zur Besiegung des Vertrages von Eger von 1459 mit Herzog Albrecht von Sachsen (Sohn Friedrich des Sanftmütigen). Der Vollzug der Ehe (Beilager) erfolgte am 11. Mai 1464 auf der Burg Tharandt.

**Siegels Hütte:** Am Burgberg, Lichtenberg Wegweiser "Kleine Quelle" WOP\_189c , Siegels Hütte(Förster 1950/60)

**Silbermann:** Geburtshaus 14.1.1683, Tafel von 1861 Bürgermeister Eduard Ferdinand Köhler

**St. Michaelis Schacht:** Bergbau 1860 , Clausnitz an der Dorfstraße, Kupfer

**St. Michaelis:** Ort, Es gab aus Oberschöna kommend die Mühlen: Schröder-, Barthel- und eine weitere Sägemühle (Lt. FAltwein)

**Stadtbrand:** Frauenstein 1534-1728 – 1869

**Stadtrecht:** Frauenstein 1411

**Steinwiese:** Wiese an Loipe unterhalb Weißer Stein und Klötzerweg

**Steinwiesenweg:** Weg an Loipe Klötzerwegverlängerung unterhalb Weißer Stein

**Talstraße:** Bobritzschtal, K9009, Straße an der Bobritzsch zwischen Kleinbobritzsch und Reichenau, dort Dorfstr. und Obere Dorfstraße

**Teilungen** von Sachsen, Ernestiner, Albertiner

**Tharandt:**

Burg: Markgraf Heinrich der Bedrängte 1206 und 1215 zum Schutz vor den benachbarten Burgen von Dohna errichtet.

**Turmberg:** Burkensdorf, Quellkuppe aus Quarzporphyr, Steinbruch ist geschützt, am Pfarrwald 633m

**Tschechien-Deutsche Namen:** in Reihenfolge der einstigen Bahnstrecke

Brüx - Most

Oberleutensdorf – Litvinov

Wiesa – Louka

Bruch – Lom

Ossegg – Osek

Klostergrab – Hrob

Eichwald – Dubi

Niklasberg – Mikulov- Besucherbergwerk [www.stolamikulov.cz](http://www.stolamikulov.cz)

Mikulovský tunel (Hirschbergtunnel; 334 m)

Mikulovský viadukt (117 m)

Novoměstský tunel (Wasserscheidentunnel; 210 m)

Neustadt – Move Mesto

Moldau - Moldava

**Trinitatus:** siehe Dreifaltigkeit

**Uhlestein:** Clausnitz, Am 10.07.1563 erschlug Pfarrer Wolfgang Uhle Clausnitz den Richter Georg Biber mit dem Hammer und flüchtete nach Böhmen. 1568 wurde er von

Kurfürst „Vater“ August begnadigt und als Pestpfarrer nach Annaberg geschickt.  
1569 nach Breitenbrunn, 12.07.1594 bei Erteilung des Segens verstorben

**Ullrichsberg:** Reichenau an Kammstr. S184, 660m, gegenüber vom Linsen Treibeschacht

**Unterer Kirchweg:** Verbindungsweg zwischen Weidegut und Niedermühle Reichenau

**Waldhornweg:** Nassau, Höhns Ruh`770m- Schwerdtweg-Waldhornweg-Kalkstraße-Stern

**Walterbruch:** Hermsdorf, gesperrtes Gebiet Kalksteinabbau im Tagebau bis 1950

**Walkmühle:** Wohnort Ute ...Wolf, Geiler

**Weißer Stein:** Frauenstein, Stolln war 138m lang (FAltwein)

Flächennaturdenkmal seit 1938 – 1901 von Bürgermeister H.O. Göhler gekauft um zu erhalten, dto. Buttertöpfe. Weiter in dieser Quarzader: Beerhübel an der Kompostieranlage, Fuchshübel und Bettler an der Verbindungsstraße nach Lichtenberg, weiter bis Oberschöna.

**Wäschweg:** Frauenstein, Abzweig von Saydaer Str.-endet heute am Hang vor ehem.

Silberwäsche, früher durchgängig für Arbeiter der Silberwäsche

**Weichelzmühle:** Gimmlitztal, 1807 Friedrich Gotthelf Weichelt Mahlmühle-1898 Ehrgott Schröder Stampfwerk-1901 Weichelt-1928 Konrad-1977 Museum

**Weidegut:** Frauenstein

**Wüste Kirche:** Hermsdorf, Abzweig Sayde

